

TAGESSCHAU

POLITIK

Öal: Der türkische Ministerpräsident glaubt, daß die Probleme, die von 1988 an mit der Freizügigkeit für Türken in der EG für die Bundesrepublik entstehen, einvernehmlich geregelt werden können. Die Türkei verzichte zwar nicht auf das vertraglich zugesicherte Recht, doch sei sie zu Beratungen mit Bonn bereit. (S. 8)

DGB: Der Deutsche Gewerkschaftsbund darf sich nach Meinung seines Vorsitzenden Breit nicht in „progressive“ und „konservative“ Organisationen aufteilen lassen. In einer Industriegesellschaft müßten Einzelgewerkschaften zwar zwangsläufig verschiedene Wege gehen, doch seien starke und im Ziel einig Gewerkschaften Voraussetzung für eine wirksame Interessenvertretung.

Katalysator: Gegen direkte Kaufhelfen für Katalysator-Autos sprach sich der DIET-Vorsitzende, Wolf von Amerongen, aus. Dagegen unterstützt er die von der Bundesregierung geplanten Kaufprämien über eine Bonus/Malus-Regelung bei der Kfz- und Mineralölsteuer. (S. 8)

CDU-Berlin: Elf der zwölf bereits absolvierten Kreisparteitage, auf denen die Direktkandidaten für die Wahlen des Abgeordnetenhauses nominiert worden waren, müssen wiederholt werden. Der Grund: ein juristischer Formfehler. (S. 4)

Milliardenangebot: Libyen hat nach einer Meldung der halbamtlichen Kairoer Zeitung „Al-Ahram“ Ägypten fünf Milliarden Dollar für die Aufkündigung des Friedensvertrags mit Israel geboten. Präsident Mubarak habe sich geweigert, den Handel auch nur zu erwägen. (S. 5)

Montale: Für den Fall seines Sieges bei den US-Präsidentenwahlen will der demokratische Herausforderer Reagan Moskau unverzüglich zu einem Gipfeltreffen auffordern.

Honecker: In einer Sondersitzung wird sich der Bundestagsausschuß für innerdeutsche Beziehungen am Mittwoch mit den Gründen der Absage des Honecker-Besuchs für diesen Monat befassen. Die SPD erwartet eine lückenlose Aufklärung.

Chile: Die gewalttätigen Protestaktionen gegen das Regime von Präsident Pinochet hielten auch gestern an. Zahlreiche Vororte Santiagos waren durch brennende Barrikaden von der Innenstadt abgeschnitten. Seit Dienstag starben acht Menschen. (S. 8)

Rumänien: Die nach westlichen Schätzungen auf 8,5 Milliarden Dollar aufgelaufenen Auslandsschulden sollen bis 1990 vollständig zurückgezahlt werden. Das geht aus dem Entwurf des Fünfjahresplanes 1988-90 hervor.

ZITAT DES TAGES



„Eine überaus rege Investitionstätigkeit in der Berliner Industrie sowie die erfreuliche Bilanz der Neuanordnungen und Neugründungen dokumentieren das wiedergewonnene Vertrauen in den Wirtschaftsstandort Berlin.“

Berliner Wirtschaftsminister Einar Pieroth.
 FOTO: W. v. BRAUCHITSCH

WIRTSCHAFT

Stahlindustrie: In einem Positionspapier an den Kanzler warnt die deutsche Stahlindustrie vor einer Fortsetzung der Hüttenwerk-Subventionierung in einigen EG-Ländern über den 31. Dezember 1985 hinaus. Für diesen Fall müßten Wettbewerbsnachteile der deutschen Stahlwerke ausgeglichen werden. (S. 9)

Dollar: Der Dollar setzte gestern seinen Höhenflug fort. Bei der amtlichen Notierung lag er von 2,9453 auf 2,9525 DM an, den höchsten Stand seit Einführung freier Wechselkurse vor elf Jahren.

Bahn: Die Bahn hat ihre Einnahmen im ersten Halbjahr um mehr als 200 Millionen auf 6,7 Milliarden DM gegenüber dem Vorjahreswert gesteigert. Vor allem im Güterverkehr verzeichnete die Bahn einen Zuwachs. Er betrug 4,3 Prozent. (S. 10)

Börse: An den Aktienbörsen herrscht verbreitet Kaufmuth. Die Aktienkurse bröckelten leicht ab. Der Rentenmarkt war uneinheitlich. WELT-Aktienindex 148,4 (145,8). Dollarmittelkurs 2,9525 (2,9453) Mark. Goldpreis pro Feinunze 340,50 (338,25) Dollar.

KULTUR

Dali: Der 80jährige spanische Maler Salvador Dali, der bei einem Brand seines Wohnhauses im August Verbrennungen zweiten und dritten Grades erlitt, ist mit einer Operation einverstanden. Ärzte in Barcelona erklärten, nur durch Hautverpflanzungen könne sein Leben gerettet werden.

Jazz: Sanfter Kaffeekonsort, kraftvolle Rhythmen und eigenwillige Gitarrentechniken von „DDR“-Musikern bestimmten das zehnte Knox-Troxler Jazzfestival im schweizerischen Willisau. Krönender Abschluss war der Auftritt von Miles Davis, einem der profiliertesten Jazzmusiker. (S. 17)

SPORT

Fußball: Teamchef Beckenbauer hat sich gegen Direktübertragungen von Spielen der deutschen Nationalität ausgesprochen. „Ein zeitversetzter Zusammenschau am Abend ist für den Fernsehschwerpunkt das ideale Angebot.“

Leichtathletik: Der Zehnkampf-Länderkampf zwischen der Bundesrepublik und der UdSSR wird abgesetzt. Die UdSSR kam nur mit zwei Sportlern. Das Fehlen der drei weiteren wurde mit Verletzungen begründet. (S. 7)

AUS ALLER WELT

Raum-Rekord: Drei sowjetische Kosmonauten haben mit ihrem seit 212 Tagen dauernden Aufenthalt an Bord der Raumstation Salut-7 einen neuen Langzeit-Rekord im All aufgestellt. Sie sollen in guter körperlicher und geistiger Verfassung sein. (S. 3)

Kreditkarten: Nach einer Entscheidung des Bundesgerichtshofes dürfen Kreditbanken Risiken der Fälschung von Abrechnungsbelegen durch Geschäftsführer, die Kreditkarten zur Zahlung entgegennehmen, nicht auf die Kunden abwälzen. (S. 16)

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Wenn einem großen Herrn das Haus ausgeräumt wird - Die neue soziale Frage S. 2

Private Sicherheit: Die Polizei stützt, die Konkurrenz wächst - Von Eberhard Nitschke S. 3

Datenschutz: Kreative Computer und die Polizei - Forderungen an Bonn - Von W. Kahl S. 4

Griechenland: Dauerkonflikt mit der Türkei - Athen droht mit Gegenmaßnahmen S. 5

Ferien: Personalien und Leserbrief an die Redaktion der WELT: Wort des Tages S. 6

Wetter: Wechselnd bewölkt, teilweise Regen. 12 bis 17 Grad.

Fernsehen: Schmetterbälle mit Feinschulter - Vom Ping-Pong zum Tischtennis S. 6

China: Wirtschaftsreform verlagert Entscheidungskompetenzen auf die Betriebe S. 10

Wie man die Bilder verlor: Zu Kamps „Theorie der Fotografie“ - Von Peter Dittmar S. 17

Vesuv: Pozzuoli wartet auf den Todesstoß - Die Einwohner sind schon geflohen S. 18

Reise-WELT: Wo Krabben über den nördlichen Meeresgrund haften - Tauchen vor Island S. 1

Zimmermann setzt Großkredit für den Umweltschutz durch

Milliardenprogramm für Investitionen der Wirtschaft zu günstigem Zinssatz

CLAUS DESTINGER, Frankfurt

Die bundeseigene Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) startet ein neues Kreditprogramm für eine zinsverbilligte Finanzierung von Umweltschutzvorhaben. In den nächsten Jahren wird diese Spezialbank des Bundes 3,5 Milliarden Mark bereitstellen, mit denen etwa zehn Milliarden Mark Investitionen für den Umweltschutz gefördert werden sollen.

Die Umweltschutzkredite kosten zur Zeit 6 1/2 Prozent Zinsen bei einer Auszahlung von 95 Prozent der Darlehenssummen. Der Zinssatz wird fest vereinbart für die gesamte Kreditlaufzeit von zehn Jahren, von denen die ersten beiden tilgungsfrei sind. Für kleinere und mittlere Betriebe mit einem Jahresumsatz bis zu 500 Millionen Mark ist eine Kreditobergrenze von fünf Millionen vorgesehen, für größere Unternehmen zehn Millionen, wobei die KfW die Förderungswürdigkeit der Investitionen prüft.

Die KfW-Umweltschutzkredite können neben öffentlichen Hilfen in Anspruch genommen werden. In diesem Zusammenhang weist die Bank auf die mit besonders günstigen Kon-

ditionen ausgestatteten ERP-Programme hin, die nur 6 1/2 Prozent Zinsen bei bundertprozentiger Auszahlung und 15jähriger Laufzeit kosten. Die KfW finanziert und verbilligt das Kreditprogramm aus eigenen Mitteln.

Anders als bei den bisherigen Eigenmittelpflichten der Bank, von denen schon in den vergangenen Jahren knapp ein Zehntel auf Vorhaben mit wesentlichen Umweltschutzeffekten entfiel, kommen bei dem neuen Programm auch Großunternehmen zum Zuge; sie sollen bei Investitionen zu Umweltschutzmaßnahmen herangezogen werden, die andernfalls aus Rentabilitätsgründen unterbleiben würden.

Initiiert worden ist das Umweltschutzfinanzierungsprogramm auf Druck des Bundesinnenministeriums von Bundesfinanzminister Stoltenberg, dem Verwaltungsratsvorsitzenden der KfW, der auf diese Weise vermeiden will, daß der Bundeshaushalt für den Umweltschutz zusätzlich belastet wird. Gewerbliche Unternehmen können, wie die KfW mittelt, von sofort an über ihre Hausbanken

Kreditträge stellen, die unbürokratisch bearbeitet würden.

Bei dem neuen Programm stehen, so die KfW, angesichts der „dramatischen Entwicklung der Wäldschäden“, auf Wunsch des Bundesinnenministers Investitionen im Vordergrund, die zu einer nachhaltigen Verminderung der Luftverunreinigung führen. Finanziert werden daneben Investitionen zur Beseitigung, Verringerung oder Vermeidung von Geräuschmissionen, Lärm und Erschütterungen sowie Investitionen im Bereich der Abwasserreinigung sowie der Abfallwirtschaft. Dabei werden kleine und mittlere Unternehmen sowie Vorhaben der Umweltvorsorge die Umstellung auf umweltfreundliche Verfahren und Produkte - bevorzugt auch kommunale Umweltschutzmaßnahmen - werden in das Programm einbezogen.

Mit seinem umfassenden Ansatz entspricht das neue Programm den umweltpolitischen Schwerpunkten der Bundesregierung, betont die KfW. So werde das Vorsorgeprinzip unterstützt und das marktwirtschaftliche Verursacherprinzip gestärkt.

Bonner Unmut über EG-Verzögerung

Genscher: Gemeinschaft soll Junktim zwischen Beitragerhöhung und Süderweiterung einhalten

DW, Bonn / Brüssel

Die Bundesregierung besteht auf Erfüllung der Abmachung, die Zuschüsse für die Europäische Gemeinschaft erst dann zu erhöhen, wenn die Süderweiterung der EG um Spanien und Portugal wirksam geworden ist. Dieses Junktim droht aus Bonner Sicht aufgebrochen oder verschleppt zu werden. Bundesaußenminister Genscher hat deshalb gestern dem „Unmut“ der Bundesregierung zum Ausdruck gebracht und auf ein informelles Treffen der EG-Außenminister gedrängt. Daraufhin hat sich die Ministerkonferenz für den 11. September in Dublin verabredet.

Die Verknüpfung von Beitragerhöhung und Süderweiterung ist Teil des „Stuttgarter Pakets“, wonach der Mehrwertsteuertarif von einem auf 14 Prozent zu Jahresbeginn 1986 erhöht werden soll, wenn gleichzeitig Spanien und Portugal der EG beitreten. Dazu müßten die Beitrittsverhandlungen allerdings bis zum 30.

September abgeschlossen sein. Bundesaußenminister Genscher vermutete nun, wie in Bonn zu hören war, in der verzögerten Sondersitzung der EG-Außenminister eine Verweigerungstrategie gegenüber den beiden Beitrittskandidaten. Seine ungewöhnlich scharfe Kritik richtete sich vor allem an die irische Präsidentenschaft.

Bonn wolle nun keineswegs die Einnahmenerhöhung für die EG verhindern, sondern lediglich den Beitritt Spaniens und Portugals sicherstellen, meinte der Sprecher des Auswärtigen Amtes. Es wäre für die Bundesrepublik unakzeptabel und gegenüber Madrid und Lissabon nicht vertretbar, wenn in der Beitrittsfrage auf Zeit gespielt würde. Auslöser des deutschen Ärgers war offenbar die Tatsache, daß ein Schreiben Genschers an seinen irischen Kollegen Peter Barry, in dem auf Klärung der Beitrittsfrage gedrängt wurde, ohne Antwort blieb.

Die ÖTV fordert fünf Prozent und zehn freie Tage

DW, Stuttgart

Mit der Forderung nach fünf Prozent mehr Lohn und Gehalt sowie zehn bezahlten freien Tagen pro Jahr als Einstieg in die 35-Stunden-Woche, geht die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) in die Tarifrunde 1984. Die Löhne und Gehälter für die 2,3 Millionen Arbeiter und Angestellten bei Bund, Ländern und Gemeinden sollen nach dem Willen der Großen Tarifkommission, die gestern in Stuttgart tagte, um mindestens 10 Mark monatlich angehoben werden.

Mit ihrem Forderungskatalog folgte die Tarifkommission einer Empfehlung des ÖTV-Vorstandes. Den Beschlüssen dürften sich auch die anderen DGB-Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes anschließen. Der neue Tarifvertrag soll eine Laufzeit von 12 Monaten haben.

Körber stiftet 40 Millionen für neue Technologie

hs, Hamburg

40 Millionen Mark hat der Hamburger Industrielle Kurt A. Körber als Gründungskapital für den „Förderpreis für Europäische Wissenschaft“ zur Verfügung gestellt. Diese Stiftung, die heute in Anwesenheit von Bundespräsident Richard von Weizsäcker zu Körbers 75. Geburtstag vorgestellt wird, sieht aus den Zinserträgen dieses Kapitals jährliche Zuwendungen von 2 Millionen Mark zur Förderung von Arbeiten auf den Gebieten der Technologie und der Naturwissenschaften vor. Neu ist die Form des „Mentorats“: Die Stiftung will begonnene Projekte weiter fördern. Körber hat außerdem die Stiftung eines „Herbert Weichmann-Preises“ angekündigt, die Jugendlichen aufenthalte in den USA ermöglichen soll.

Seite 2: Der „Anstifter“

Paris: Senat stoppt Änderung der Verfassung

DW, Paris

Der französische Senat hat endgültig die von der sozialistischen Regierung geplante Verfassungsänderung abgelehnt, die dem Staatspräsidenten erweiterte Möglichkeiten in die Hand geben sollte, Volksbefragungen abzuhalten. Staatschef François Mitterrand gab kurz nach Bekanntgabe der Entscheidung die Aufgabe des Projektes bekannt und warf der bürgerlichen Senatsmehrheit inkonsequentes Verhalten vor. Mit seiner Initiative habe er lediglich den Wunsch der Opposition aufgegriffen. Zugleich schloß er nicht aus, daß er zu gegebener Zeit ein „anderes Referendum“ vorschlagen könnte. Mit der jetzt gescheiterten Initiative wollte Mitterrand Volksbefragungen auch zum Thema „Bürgerliche Freiheiten“ und zur Frage der Privatschulen durchsetzen.

Film „Sacharow“ mahnt den Westen

INGO URBAN, Bonn

Der Film „Sacharow“, eine amerikanisch-britisch-deutsche Koproduktion, dokumentiert ein Schicksal, er ist eine Mahnung an die ganze Welt. In diesem filmischen Meisterwerk des großen englischen Regisseurs Jack Gold weist Sacharow, dargestellt von dem amerikanischen Schauspieler Jason Roberts, gegenüber einem westlichen Journalisten darauf hin, daß eine sogenannte Entspannungspolitik, die die Grausamkeit im Innern der Sowjetunion akzeptiert, sich aber nur auf die äußeren Formen und Spielregeln des politischen Umgangs miteinander beschränkt, nicht zur Entspannung führt.

Gold zeichnet sich bei den Monologen und Dialogen von Sacharow im Film auf dessen Reden, Briefe, Schriften und Bücher, in denen sich Sacharow gegen eine derartige Politik ausspricht. Sie führe zu keinerlei Veränderungen in der Sowjetunion und somit auch zu keiner Entspannung zwischen den verschiedenen politischen Kräften auf der Welt, weil der aggressive und menschenverachtende Charakter des sowjetischen Regimes bestehen bleibe und für alle Menschen eine Gefahr bedeute.

Diese Kernaussage Sacharows zieht sich wie ein roter Faden durch den zwölftägigen Film und wird immer wieder im Film belegt. Es ist ein Werk, das mit den Mitteln eines Spielfilmes dokumentarisch das außerwöhnliche Schicksal des russischen Kernphysikers und Friedensnobelpreisträgers zwischen 1988 und dem Zeitpunkt seiner Verhaftung und Verbanung am 22. Januar 1980 nachzeichnet.

Der Film wurde am Mittwoch in Bonn in seiner deutschen Fassung vor 300 Vertretern des diplomatischen Korps, der Bundesregierung, Journalisten und Persönlichkeiten, die Anteil am Schicksal des sowjetischen Bürgerrechtlers und seiner Familie nehmen, vorgeführt. Am 18. September wird dieses Werk, das bereits in mehreren europäischen Städten, in den USA und in Israel aufgeführt wurde, vom ZDF ausgestrahlt.

Gold zeichnet außer sensibel und detailgetreu die Lebensstationen Sacharows, seiner Frau Jelena Bonner und ihrer Familie auf ihrem bis heute andauernden Leidensweg nach. Es ist ein Film, der betroffen macht, der ohne jegliche Überzeichnung und ohne Darstellung von Gewalttätigkeiten die Brutalität des sowjetischen Sys-

tems und ihre Verfolgung der Bürgerrechtler in der Sowjetunion veranschaulicht.

Die getreue Vermittlung dieser Fakten, das gelungene Einfangen der russischen Gefühlswelt läßt darüber hinweggehen, daß in dem Film nicht der Versuch unternommen wurde, die handelnden Personen in ihrem äußeren Erscheinungsbild nachzuzeichnen. Es begegnen uns aber die Menschen in ihrer ganzen Persönlichkeit und Ausstrahlungskraft - auch in der Person von Jelena Bonner-Sacharow, die von der englischen Schauspielerin Glenda Jackson dargestellt wird.

Mit Bedacht war für die deutsche Uraufführung das Datum des 5. September gewählt worden. An diesem Tag wurde vor 86 Jahren im sowjetischen Rußland von 1918 das berühmte und folgenschwere „Dekret über den Roten Terror“ unterschrieben, in dessen Folge Terror jeder Art, vor allem aber die Einrichtung der Konzentrationslager und des Archipel GULag (zum Zwecke der „Liquidierung des Klassenfeindes“), systematischer Bestandteil der Sowjetherrschaft wurde, der bis heute - und gerade in jüngerer Zeit wieder verstärkt - praktiziert wird.

DER KOMMENTAR

Zimmermann

WILFRIED HERTZ-EICHENRODE

Der Umweltschutz ist uns lieb, doch vor allem teuer. Wie immer, wenn es an die Geldbörse geht, ist das Geschrei groß. In dieser Situation kam Bundesfinanzminister Stoltenberg, angestachelt von seinem Kabinettskollegen Zimmermann, ein Einfall von salomonischer Weisheit: Für den Umweltschutz wird es eine Menge Geld in Form zinsverbilligter Kredite geben, ohne daß der Bundeshaushalt herhalten muß. Stoltenberg bedient sich einer in solchen Geschäften erfahrenen Bank des Bundes.

Diese erfindliche Kunde wurde just an dem Tage verbreitet, an welchem der rührige DIET-Präsident Otto Wolf von Amerongen zur großen Schelte wider die Umweltpolitik der Bundesregierung ansetzte. Er klagte, den Politikern sei die Situation entglitten, und das sei für die Wirtschaft fatal. Besonders mahnte er für längere Zeiträume kalkulierbare Rahmenbedingungen an. Dies zu fordern ist nicht nur heute, sondern immerdar richtig. Nur: Das neue Kreditprogramm schafft ja gerade in einem empfindlichen Punkt, der Finanzierung, einen kalkulierbaren Rahmen.

Leider ließ es sich Otto Wolf auch nicht nehmen, verbreiteter Unmut Wort und Stimme zu leihen, indem er den Ort des fixen Bundesinnenministers stiftsan-

ten Tones im „Überbietungswettbewerb von Politikern“ beschrieb. Wahr ist, daß Zimmermann, kaum war er Bundesinnenminister geworden, wie Ziethen aus dem Busch in ein Terrain vorpreschte, auf dem ihn niemand erwartete: Umweltschutz. Er startete mit turbulentem Erfolg, allerdings vergaloppierte er sich auch gelegentlich, zum Beispiel, als er Prämien als Anreiz zum Kauf abgasarmer Autos forderte. Die Wirtschaft und ihre Sprecher, auch der DIET-Präsident, haben Anlaß, vor Subventionen zu warnen, aber auch jeden Grund, darüber froh zu sein, daß ein marktwirtschaftlich orientierter Unionsminister herzt das Feld „Umweltschutz“ besetzt hält und es nicht jenen überläßt, die vorgeben, eine neue soziale Bewegung zu sein, aber nichts als Staatsdirigismus im Sinn haben. Zimmermanns Umweltschutz ist teuer, jeoer der anderen wäre aber noch viel teurer.

So müßte es eigentlich im Interesse der Wirtschaft liegen, den Mahnruf des CSU-Landesgruppenchefs Waigel zu verstärken, die Umweltpolitik des Bundesinnenministers verdiene die volle Unterstützung „von Koalition, Regierung und Kanzler“. Der Kanzler war an letzter Stelle genannt, aber an erster Stelle gemeint.

Tschernenko wirkte im Fernsehen noch hinfalliger

Geehrte Kosmonautin verbarg Betroffenheit nur mühsam

FRIED H. NEUMANN, Moskau

Der Fernsehauftritt Konstantin Tschernenkos, der fast zwei Monate von der Bildfläche verschwunden war, sollte endlich die Spekulationen über den Gesundheitszustand des sowjetischen Staats- und Parteichefs beenden. Was dann aber in der sowjetischen Tagesschau zu sehen war, wirkte eher erschreckend: Der nun bald 73jährige Spitzenmann der Krenführung ist nicht erfrischt und einigermaßen genesen aus seinem langen Erholungsurlaub zurückgekehrt, sondern mit deutlichen Anzeichen körperlicher Schwäche.

In starrer Unbeweglichkeit absolvierte Tschernenko im Krenl die 20minütige Zeremonie der Ordensverleihung an drei sowjetische Kosmonauten, als müßte er dafür seine ganze verbliebene Kraft aufwenden. Mit tonloser Stimme, wie immer nach Atem ringend, las er seine Ansprache vom Blatt ab. Nicht diese chronischen Beschwerden waren es, die Millionen Zuschauer an den Fernsehschirmen befreundeten, sondern die maskenhafte Beglosigkeit in Mimik und Haltung. So hatten sie den Generalsekretär und Staatspräsidenten noch nie erlebt, denn trotz seiner Handicaps war er bei vielen früheren Gelegenheiten eher betont leutselig aufgetreten.

Nichts davon diesmal. „Und nun ist es wohl an der Zeit, die Auszeichnungen zu überreichen“, las Tschernenko ab und griff fahrig nach den Ordenskassetten auf dem prunkvollen Tisch. Mit einem angestrengten Lächeln brachte er die Pflichthandlung hinter sich, hörte sich ohne An-

teilnahme die kurzen Dankansprachen der Kosmonauten an und nahm mit einem zersetzten „Gut, gut“ ein Gastgeschenk entgegen. Die zu spontanem Gefühlsausbruch neigende Swetlana Sawitzkaja, Moskaus zweite Kosmonautin und erste Frau im freien Weltraum, verbarg nur mit Mühe ihre Betroffenheit.

Wenn es doch nur bald vorbei wäre, schien der weißhaarige Chefgenosse im feierlichen blauen Anzug unablässig zu denken, wohl wissend, daß er möglichst überzeugend eine Art Fernsehshow buchstäblich durchzustehen hatte. Sie wurde, wie üblich, nicht direkt übertragen, sondern erst in der abendlichen Nachrichtensendung ausgestrahlt. Der Bericht zeigte Tschernenko mit keinem Schritt gehend, konnte aber nicht drei Herren eliminieren, die sich während der Ansprache hilfsbereit in seinem Rücken aufhielten. Die trotz aller Regiekünste gnedigen die wahren Gesichter zeigenden Kameraobjektive haben der sowjetischen Bevölkerung nun schon drei Krenlschicksale als leidende, kaum noch handlungsfähige Menschen vorgeführt: Breschnew in seinen letzten Lebensjahren, Andropow und Tschernenko schon jeweils bald nach der Amtübernahme.

Mag sein, daß das System dank anderer Führungspersonen und dank seiner konservativen Trägheit überdauern ohne seinen ersten Mann auskommt, so wird die Verjüngung an der Spitze nun doch notwendig. Nur fünf der zwölf Mitglieder des Politbüros der Partei sind im Durch-

Marokkos Union mit Libyen bereitet Washington Sorgen

Militärische Zusammenarbeit mit Rabat gerät in Gefahr

TH. KIELINGER, Washington

Die USA prüfen zur Zeit, ob ihre militärischen Beziehungen zu Marokko durch den Staatenbund beeinträchtigt werden, den das Königreich mit Libyen vereinbart hat. Die Frage der Union zwischen Libyen und Marokko berührt eine empfindsame Stelle der US-Sicherheitspolitik und der Gesetzgebung über die militärische Auslandshilfe. Die einschlägigen Paragraphen besagen, daß keine von den USA gelieferte Ausrüstung ohne Bewilligung der Administration in die Hände von Drittländern geraten darf. Solche Garantien sucht das State Department in diesen Tagen von Marokko zu erhalten. Sollten die Gespräche nicht zufriedenstellend verlaufen, könnte es dazu kommen, daß Washington seine Militärhilfe für Marokko einstellen muß.

den internationalen Terrorismus unterstützt und den amerikanischen Interessen auch auf anderen Feldern direkt entgegenwirkt. Als Empfänger für amerikanischen Rüstungsgut kommt es nicht in Frage.

Auf König Hassans maßgebenden Einfluß hat sich das State Department in der Vergangenheit häufig verlassen können. So gehörte der marokkanische Monarch 1978 zu den wenigen arabischen Ländern, die das Camp-David-Abkommen zwischen Israel und Ägypten nicht ablehnten. Im vorigen Jahr zeigte Hassan erneut Verständnis für das „strategische Kooperations“-Abkommen, das Jerusalem und Washington miteinander vereinbarten.

Der König seinerseits ließ sich von den USA mit notwendiger Militärhilfe versorgen, was ihm unter anderem in seiner Politik gegenüber der Polisario in der südlichen Sahara beträchtliche Dienste leistete und ihn gegen den Nachbar Algerien absicherte. Jetzt versucht Rabat, die amerikanischen Sorgen zu zerstreuen.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Wie dringlich es ist

Von Enno v. Loewenstern

Die Schüsse fielen sozusagen mitten in die Tränen über den abgesagten Honecker-Besuch. Ein junger Mann geriet in der Nacht zum Mittwoch bei der Flucht nach Westen in das Kreuzfeuer zweier Todesautomaten. Er wurde schwer verletzt, scheint aber mit dem Leben davonzukommen.

Ein Sprecher des Bundesinnenministeriums kam immerhin auf den Gedanken, dieser Vorfall zeige „eindrucksvoll, wie dringlich es ist, daß die SM-70-Anlagen endlich restlos abgebaut“ würden. Doch beachte man dabei die elegante Wortwahl: der Sprecher vermied jedes undiplomatische Wort wie etwa „Todesautomat“ und jede undiplomatische Unterstellung, daß unsere Zukunft – oder jedenfalls die Zukunft von Honeckers Besuchswünschen – mit dem Schießbefehl zu tun haben könnten.

Aber was wäre nun, wenn er nicht abgesagt hätte: Wäre die erste Station nicht der Besuch beim Bundeskanzler oder beim Bundespräsidenten gewesen, sondern im Krankenhaus bei dem Schwerverletzten? Um sich zu entschuldigen, um Wiedergutmachung zu versprechen? Hätten ihn unsere Würdenträger anschließend weiter geleitet, zur Kranzniederlegung an den Gräbern derer, die auf westliches Gebiet, aber nicht mit dem Leben davongekamen?

Solche Fragen werden selbstverständlich in Bonns Amtsstuben und in den meisten Medien nicht enttabuisiert, sondern mit pfui beantwortet. Und mit einem Schwall von Beteuerungen, daß man Botha jederzeit das Sofa nehmen, Honecker aber stets die Hand geben müsse, denn das diene der Entspannung und nicht zuletzt der deutsch-deutschen Verantwortungspartnerschaft.

Moral in der Politik gilt auch in breiten christlichen Kreisen als Spielgeld für Sonntagsredner, allenfalls irgendwo zwischen Dritter Welt und Formaldehyd anzusiedeln, aber doch nicht bei der Realität des real existierenden Sozialismus. Daß eine schweigende Mehrheit dies alles sehr wohl wahrnimmt und eines Tages auf ihre Art quittieren könnte, glaubt niemand. Denn das Wesen der schweigenden Mehrheit ist eben, daß sie schweigt. Reden wir also – vom nächsten Besuchstermin.

Schweiß und Tränen

Von August Graf Kageneck

Es war genau der Mann, den man erwartet hatte: ein wenig der schüchterne Klassenprimus im Examen, ein wenig der Technokrat, aber auch eine gute Dosis Humanitas, wenn von den Arbeitslosen die Rede war. Jedenfalls, in seinem tadellosen Flanellhemd mit immerhin roter Krawatte, die perfekte Inkarnation des modernen Sozialdemokraten unserer Tage an der Spitze eines Landes, das mit dem Sozialismus bisher nur schlechte Erfahrungen machte. Laurent Fabius entledigte sich in seiner ersten Fernsehansprache mit Eleganz des Auftrags seines Mentors Mitterrand, tabula rasa mit der bisherigen sozialistischen Makulatur zu machen und den Franzosen einen neuen Kontrakt anzubieten.

Nur: Wie sieht diese neue Kontrakt aus? Die strenge Sanierungspolitik wird fortgeführt, zusätzliche Kaufkraft gibt es nur für die Ärmsten, es bleibt bei den horrenden Preiserhöhungen für Benzin und Telefon, und die Arbeitslosigkeit wird eher noch zunehmen. Alles, was war, sollte man vergessen. Frankreich ist himmelweit entfernt, so Fabius, von den Versprechungen, mit denen der Sozialismus vor drei Jahren an den Urnen siegte.

Kurz: Schweiß und Tränen, und, wer weiß, vielleicht sogar Blut. Denn im Unterbau des schmucklosen Hauses, in dem man nun wohnen müssen, grollt es. Die Kommunisten halten die Fabius-Rezepte, durch Modernisierung aus dem Schlamassel zu kommen, für Fabulierungen, die geradezu in die politische Niederlage der Linken führen. Die Arbeiter sollten das Heft in die Hand nehmen und auf der Straße eine andere Politik erzwingen. Als Beispiel stellt man ihnen die katholischen Eltern vor Augen, die den Rückzug des Schulgesetzes erzwingen.

Aber werden Arbeiter, denen der Boden unter den Füßen schwankt, den kommunistischen Aufrufen folgen? Für Fabius könnte sich eine paradoxe Erfolgs-Gleichung ergeben: Je katastrophaler der Arbeitsmarkt, desto aussichtsreicher seine Austeritätspolitik.

Manöver intern

Von Rüdiger Moniac

Wenn von der Ost-Berliner Vertretung in Bonn informell als einer der Gründe für die Verschiebung des Honecker-Besuchs die in diesen Tagen anlaufenden Herbst-Manöver der NATO genannt werden, kann man sehen, in welchen Verlegenheiten die „DDR“ bei der Absage des Termins war.

Die Führung in Ost-Berlin weiß nämlich längst, welche Manöver in der Bundesrepublik stattfinden, wo und wie groß. Sie braucht nicht einmal spionieren zu lassen; sie braucht nur die Zeitungen zu lesen, unter anderem die WELT, in der eine Übersicht am 7. August veröffentlicht worden war.

Tatsächlich ist es eine der vornehmsten Pflichten der Bundesregierung, strikt auf mögliche Durchsichtigkeit der westlichen Verteidigungsanstrengungen zu achten. Dazu gehört auch die recht detaillierte Ankündigung der Militärübungen über diplomatische Kanäle an den Osten, aber auch die Einladung von Manöverbeobachtern.

Von solchen geradezu beispielhaften Vorkehrungen zur Vertrauensbildung zwischen West und Ost läßt sich beim Warschauer Pakt indes nicht sprechen. Im Gegenteil. Das östliche Manöver „Schuld 84“ in der Tschechoslowakei, an dem rund 60 000 Soldaten teilnahmen, ist der NATO mit einem denkbar dünnen Gerippe an Details angekündigt worden – und westliche Beobachter wurden nicht eingeladen.

Dabei sieht die KSZE-Schlussakte vor, daß von einer Manövergröße mit 25 000 Soldaten aufwärts grundsätzlich Beobachter der anderen Paktseite eingeladen werden sollten – wenn auch leider diese Empfehlung nicht verbindlich ist. Aber die NATO macht es seither so.

Dies muß das Thema der neuen Verhandlungsrunde der KVAE werden, die am kommenden Dienstag in Stockholm fortgesetzt wird. Wenn die Sowjetunion eine abermalige Bekräftigung des schon vielfach völkerrechtlich wirksam festgelegten Gewaltverzichts will, können sich die NATO-Staaten und die Neutralen nur dann darauf einlassen, wenn Moskau sich gleichzeitig zur Ankündigung von Manövern und der Einladung von Beobachtern bereit erklärt. Wie sonst soll Vertrauen gebildet werden?



Kaiser Rotbart

Klaus Böhle

Der Streik als Prima ratio

Von Peter Gillies

Die Bilder des Arbeitskampfes 1984 sind noch konkurrenzlos, wiewohl sich viele ungern daran erinnern. Zu bedrückend fiel der Schaden aus, zu deprimierend waren die Begleitumstände, als daß man künftige Auseinandersetzungen – beispielsweise im öffentlichen Dienst – herbeisehnte. Leider bringt es das allgemeine Aufleben nach einem Kompromiß mit sich, die Begleitumstände zu vergessen oder zu verdrängen. Das Bundesarbeitsgericht arbeitet nun am 11. September in mündlicher Verhandlung ein Thema auf, das unser Arbeitskampfbild tief prägte: den Warnstreik.

Daß diese Form des Arbeitskampfes überhaupt Rechts wurde und heute eines der wichtigsten gewerkschaftlichen Kampfinstrumente darstellt – Stichwort: neue Beweglichkeit –, geht auf ein Urteil dieses Gerichts aus dem Jahre 1976 zurück. Bei einer Arbeitsminderung in einem kleinen Betrieb in der Obersteiermark ließen die obersten Richter Milde walten. Man müsse doch den Gewerkschaften die Möglichkeit eröffnen, ihre Kampfstrategie kurz wettzuleuchten zu lassen. Die Arbeitnehmer sollten Dampf ablassen dürfen, das beschleunige die Tarifverhandlungen und vermeide größeren Schaden.

Damit war das Prinzip, der Streik sei nur das letzte Mittel („Ultima-ratio-Prinzip“), auf damals unabweisbare Weise durchbrochen. Gewiß ahnten die Richter seinerzeit nicht, was sich daraus entwickeln sollte. Tatsächlich wurde der Warnstreik zielstrebig zu einer Art zweiten Erzwirkungsstreik ausgebaut, zunehmend auch während laufender Tarifverhandlungen eingesetzt, um „Druck zu machen“. Die behauptete Spontaneität stand im Ermessen der Funktionäre, die sie nach Belieben erzeugten. Das Risiko der Gewerkschaften war gering, denn Streikgelder brauchten für „die paar Stunden“ nicht gezahlt zu werden.

Zur Kampfpotenz und Waffen-gleichheit von Arbeitgeber und Gewerkschaften gehört jedoch die druckfreie Verhandlung im Verteilungskampf sowie das volle Risiko für eigene Handlungen. Da andererseits die Abwehrsperre durch gerichtliche Arithmetik nach der Kopfzahl stark eingegrenzt wurde, mußten die Arbeitgeber er-

kennen, daß das gewerkschaftliche Arsenal durch eine Waffe bereichert wurde, der sie nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatten. Das Tarifvertragsrecht, das eine sorgsam ausbalancierte Eskalation mit Waffengleichheit auf jeder Stufe der Auseinandersetzungen vorsah, bekam Schlagseite.

Auch waren die Folgen der Arbeitsminderung damals nicht voll zu überblicken. Sie ermöglichte es den Gewerkschaften, mit nur wenigen Schlüsselbetrieben ganze Branchen lahmzulegen – wie 1984 geschehen. Die Spezialisierung, vom Fluglotsen bis zum Kolbenhersteller, macht zwar die Wirtschaft leistungsfähig, gleichzeitig aber verletzbar. Der Arbeitskampf 1984 zeigte ferner, daß Auseinandersetzungen die Gefahr von rechtsstaatlicher Lässigkeit in sich bergen. Die schlimmen Aktionen vor den Werkstoren, die man zurückhalten sollte als Rechtsaufweckung, bezeichnen dort, wurden im Grunde toleriert.

So sind die Gewerkschaften im Laufe der Jahre auf Samtpfoten ihrem Traumziel eines nahezu risikolosen Streiks sehr nahe gekommen. Rechtlich flankiert sind ihre Erfolge durch eine ihnen über die Maßen geneigte Sozialgerichtsbarkeit. Gekrönt wurden ihre Bemühungen in diesem Jahr durch die Entscheidung der Bundesanstalt für Arbeit, an Nichtbetroffene im Arbeits-

kampf Kurzarbeitergeld zu zahlen. Mit diesem Zugriff auf die Staatskasse, die gemeinsam von Arbeitnehmer, Unternehmer und Steuerzahler gespeist wird, ist das wesentliche Risiko der Gewerkschaft minimiert: das finanzielle.

So bietet die Entwicklung Anlaß, innezuhalten und sich den wünschenswerten Mechanismus des Verteilungskampfes ins Gedächtnis zu rufen. Der hierzulande geübte soziale Frieden wird nur erhalten bleiben, wenn beide Tarifparteien autonom bleiben, frei und ohne Druck verhandeln können, die volle Haftung tragen und sich nicht bei Dritten schadlos halten können; wenn der Streik die letzte Möglichkeit bleibt und wenn im Laufe des sich verschärfenden Arbeitskampfes jede Waffe auf eine gleichwertige Gegenwaffe stößt. Recht und Gesetz haben für eine klare Abgrenzung zwischen Kampf und Kampfzone zu sorgen und müssen den Arbeitskampf eher erschweren; wenn er denn aber ausgebrochen ist, sollten sie wenigstens für seine Verkürzung sorgen.

In der Wirklichkeit sind nahezu alle diese Grundsätze verletzt. Durch die konsequente Nutzung des Warnstreiks auch während der Tarifverhandlungen oder des Schlichtungsverfahrens hat sich das Druckpotential der Gewerkschaften erhöht, ohne daß die Wehrfähigkeit der Arbeitgeber gestiegen wäre. Der Streik wird zur Prima ratio, zum ständigen Begleiter jeder Auseinandersetzung, er tendiert zur Verlängerung statt zur Verkürzung. Daß das Ausland, wo die Wettbewerber der deutschen Exporteure sitzen, unglücklich die Stürme rumschütteln, die den Deutschen mit englischem Brauchtum, nimmt nicht wunder.

Auf dem Tisch des Bundesarbeitsgerichts liegt ein Thema von Brisanz. Es geht weit über die Frage hinaus, ob eine Belegschaft einmal zwei Stunden folgendes die Arbeit niederlegen darf. Die Tarifautonomie, immerhin von Verfassungsrang, ist ein kostbares Gut. Im Laufe der Jahre sind wir mit ihr recht fähig umgegangen. Die obersten Richter haben es in der Hand, das Gleichgewicht von Macht und Gegenmacht wieder ins Lot zu bringen.



Wie man „spontan“ Druck macht: öffentlich Bedienstete beim Warnstreik

FOTO: DPA

Wenn einem großen Herrn das Haus ausgeräumt wird

Die Pest von heute und die Neue soziale Frage / Von Manfred Schell

Haben eigentlich diejenigen, die so viel vom sozialen Netz und der sozialen Komponente des sozialen Rechtsstaats reden – und die dann plötzlich ins sogenannte Liberale umschwenken, wenn von der Kriminalität die Rede ist, und „im Zweifel für die Freiheit“ optieren –, haben diese Kreise sich jemals darüber Gedanken gemacht, daß die Kriminalität ihre eigene soziale oder vielmehr unsziale Komponente hat? Haben sie das Wort des weiß Gott nicht als unliberal geltenden Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, Wolfgang Zeidler, überhaupt in seiner sozialen Dimension begriffen: daß die Kriminalität für die Bürger einmal eine ähnliche Rolle spielen werde wie vor Jahrhunderten die Pest?

Viele fühlen sich nicht betroffen und zucken die Achseln, wenn die Kriminalstatistik meldet, daß 1983 mehr als 4,3 Millionen Straftaten in der Bundesrepublik Deutschland begangen und davon nur 45 Prozent aufgeklärt wurden. Das heißt, es blieben so viele Straftaten ohne Folgen, wie zehn Jahre zuvor insge-

samt an Straftaten registriert worden sind. Erschreckend sind vor allem die niedrigen Aufklärungs- (und Schadensersatz-)quoten bei den Massendelikten der Diebstahls- und Betrugsdelinquenz, die mit 72 Prozent an der Spitze der Kriminalstatistik liegen. Sie schwanken zwischen 17 Prozent beim schweren Diebstahl und unter 40 Prozent bei Raubüberfällen auf Geld- und Werttransporte, beim Handtaschen- und Straßenraub.

Hier ist eine Dimension erreicht, die tief in den Schutzanspruch des Bürgers gegenüber dem Staat ein-greift. Ganz anders, als es den Sozialpolitikern vorschwebt, stellt sich hier eine – wie hieß das doch gleich? – „Neue soziale Frage“. Denn wieviel Bestohlene und Betroffene, vom Rentner bis zum Geschäftsinhaber, müssen mit gesundheitlichen Schäden und/oder wirtschaftlich nicht „nur“ Schäden, sondern dem Ruin bezahlen?

Das Problem daran ist, daß die Opfer der Kriminalität kleine Leute sind. Und kleine Leute sind bekanntlich für die Großen und

Mächtigen der Medienwelt nicht interessant. Da ist „Kriminalität“ nur das, was die bösen Missetäter, Dünnsäureverklappung und Subventionsbetrug, Handtaschen-diebstahl passiert doch der Gnädigen nicht, die sich zum Einkauf in den Modeshops chauffieren läßt.

Aber manchmal erwischt es auch unsere Meinungsmachtthaber. Und dann reagieren sie wie von der sprichwörtlichen Tarantel perforiert. Jüngst lasen wir einen wut-schäumenden Artikel eines illustrierten-Chefredakteurs, dem Einbrecher die Wohnung ausgeräumt hatten. Er wollte nicht gegen die Polizisten polemisieren, er wisse, daß sie redliche, hart arbeitende, weit überforderte und obendrein unterbezahlte Männer seien. „Aber, da unsere Politiker doch so gern und vollmundig unsere Rechtsstaatlichkeit preisen, will ich fragen: Ist noch ein Rechtsstaat, wo die Ganoven allmächtig mit einer guten Chance auf Erfolg zu ihren Raubzügen aufbrechen können? Ist noch ein Rechtsstaat, wo nicht das System, sondern

IM GESPRÄCH Franz Vranitzky

Ein fescher Bursch

Von Carl Gustaf Ströhm

Der erste Kommentar, den ein Sprecher der christlich-demokratischen Opposition zur Ernennung des neuen sozialistischen Finanzministers der Republik Österreich, Franz Vranitzky, abgab, verriet eine Mischung von Respekt und Ratlosigkeit: Er sei, so hieß es, da auf wienersisch, „ein fescher Bursch“.

Der neue Mann, der die Leitung des österreichischen Finanzministeriums in der Wiener Himmelpfortgasse übernimmt – die Assoziationen mit dem Begriff Himmelfahrtskommando sind unvermeidlich und werden unvermeidlich immer wieder aufgewärmt –, gehört mit 46 Jahren zu jener smarten, geschulten, studierten und kühlen Mannschaft sozialistischer Manager und Experten, die ihren Aufstieg in der Ära Kreisky begannen. Der auf dem Altenteil glänzende Altkanzler freilich will heute von ihnen nicht mehr so viel wissen, er fühlt sich neuerdings eher zu den Jung-Linken hingezogen.

Vranitzky ist schon von seinem Äußeren der Gegenteil der kratzenden Jeans- und Pullovergeneration. Der schlank-ehermalige Basketballspieler, dessen Lieblingssport heute Tennis sein soll, trägt unauffällig-elegante Anzüge und legt auf Gediegenheit ebensoviel Wert wie auf gedämpfte Lautstärke bei öffentlichem Auftreten. Seine Karriere begann unter seinem jetzt skandalumwitterten Vorgänger Hannes Androsch, der den Bank- und Finanzfachmann, welcher zugleich ein Duz-, Partei- und Studienfreund war, 1970 als engen Mitarbeiter und Berater ins Finanzressort holte.

Anders als sein Freund Androsch war Vranitzky nicht so sehr von politischem Ehrgeiz geplagt. Rechtzeitig genug, um nicht in die sich zusammenbrauenden gefährlichen Auseinandersetzungen zwischen Kanzler Kreisky und dem damaligen Finanzminister hineingezogen zu werden, übernahm er 1976 den Posten eines stellvertretenden Generaldirektors der größten österreichischen Bank, der „Creditanstalt-Bankverein“. Er räumte diesen Posten, als der bei



Alles andere als ein Ideologe: Vranitzky

Kreisky in Ungnade gefallene Androsch aus der Politik auf den Generaldirektorensessel eben dieser Bank abgeschoben wurde. Zwei Sozialisten auf der Chefetage – das ging nicht. So übernahm Vranitzky die Generaldirektion des zweitgrößten Geldinstituts im Lande, der „Österreichischen Länderbank“. Die zupackende Art, mit der er dieses durch Fehlspekulationen und Firmenpleiten angeschlagene Institut wieder zu einer „ersten Adresse“ machte, hat offenbar bei Kanzler Sinowatz und der SPÖ die Hoffnung genährt, Vranitzky werde auch den maroden österreichischen Haushalt samt Defizit und Schuldenberg anders als sein selbstquälerischer Vorgänger Salcher wieder in den Griff bekommen.

Vranitzky ist jedenfalls alles andere als ein Ideologe und Weltverbesserer. Noch als Bankdirektor sagte er kühl und knapp, die Vollbeschäftigung sei zwar ein sehr hohes Gut, aber sie habe nur einen Sinn, wenn die beschäftigten Arbeiter in wirtschaftlich gesunden und produktiven Betrieben tätig seien und nicht etwa von Staats wegen subventioniert werden müssen. Vranitzky ist also ein Sozialist, der viel von Marktwirtschaft hält. Insofern könnte seine Ernennung einen Wendepunkt in der Wiener Regierungspolitik darstellen.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

The Daily Telegraph

Das Londoner Blatt kommentiert zur kommenden Wahl, Mitterrand werde im Westen herzlich begrüßt werden:

Auch, weil er nicht Pierre Trudeau ist... Dieser wird Frau Thatcher und die Präsidenten Reagan und Mitterrand nicht länger über die Unzulänglichkeiten der Machtpolitik und über seine eigene überlegene Moral- oder seinen Mumpitz – belehren. Trudeau hat sein Land und seine Liberale Partei in einem derartigen Schlamassel zurückgelassen, daß sein unglücklicher Nachfolger, John Turner, nur 40 von insgesamt 282 Sitzen beibehalten konnte und sogar Quebec verlor. Brian Mulroney hat sich den Champagner verdient, ebenso wie Trudeau die sauren Trauben.

Schwabwälder Bot

Zum Besuch Unals überlegt die Zeitung:

Der türkische Ministerpräsident Özal spricht bei seinem Besuch in der Bundesrepublik nicht nur über seine hier lebenden Landsleute, sondern auch über Wirtschafts- und Militärfälle. Dieser Sachverhalt illustriert den Rahmen, innerhalb dessen eine Lösung des drängenden Problems der Freizügigkeit gesucht werden muß. Die türkischen Staatsbürgern muß dem Abkommen mit der EG von 1986 an zusehen. Diese Lösung muß besonders von Bonn gesucht werden, die anderen EG-Partner fürchten keine Einwanderungswelle und lassen die Bundesregierung mit ihren Sorgen

daher gern allein. Daß die Freizügigkeitsklausel ausgesetzt werden muß, ist in Bonn unstrittig. Die Frage ist nur, wie diese Aussetzung so verpackt werden kann, daß die türkische Regierung sie hinnimmt.

LE MATIN

Kritisch beleuchtet die Zeitung den TV-Auftritt von Fabius:

Wenn es stimmt, daß die Franzosen den Versprechungen der Politiker nicht mehr glauben, konnten sie am Mittwochabend ruhig schlafen gehen: Laurent Fabius hat ihnen nicht den Anschein einer solchen gemacht. Höchstens die, daß weiter Anstrengungen gemacht werden müssen, um einen Ausweg aus der Krise zu finden. Der Premierminister hat sich wohl davor gehütet, für das Ende der Krise eine Frist zu setzen. Die Zeiten sind hart und werden hart bleiben.

Öfflinger Zeitung

Zu Mitterrand heißt es hier:

Der hochkarätige Arabien-Experte und gebildete Landesvorsitzende der nordrhein-westfälischen Freien Demokraten soll nun seinen Platz in Düsseldorf der früheren Generalsekretärin Adam-Schwachter räumen. Die „Putschisten“ in der FDP-Spitze sind auch diejenigen, die Hans-Dietrich Genscher auf dem Parteitag in Münster vom Sockel – sozusagen mit Zeitverzögerung – stießen... Bleibt Mitterrand an der Spitze, werden die Liberalen wohl weitere fünf Jahre vor dem Landesparlament stehen.

Handwritten signature or mark at the bottom of the page.

Die Polizei stöhnt, die Konkurrenz wächst

Von EBERHARD NITSCHKE

Die deutsche Polizei braucht mehr Einsparung ihrer Gewerkschaft. GdP rund 50 000 Mann mehr, damit die Sicherheit der Bürger wirklich gewährleistet ist und der gesellschaftspolitisch gefährliche Trend gestoppt wird, daß sich Wohlhabende die inzwischen 100 000 privatwirtschaftlich organisierten Sicherheitskräfte leisten, andere es aber nicht können.

Der GdP-Vorsitzende Günter Schröder machte jetzt darauf aufmerksam, daß die Polizei nach wie vor zehn Millionen Überstunden im Jahr leistet, sich die Kriminalität aber trotz solcher Anstrengungen in den letzten zehn Jahren mindestens verdoppelt. Schröders Meinung, „das Gewaltmonopol liegt beim Staat – wenn es eine Lücke gibt, muß der Staat sie schließen“, untermauert er durch den Hinweis auf den „hohen Stellenwert, den die innere Sicherheit beim Bürger hat, wenn er bereit ist, exorbitante Summen an Private zu bezahlen, um sie herzustellen“.

Nach Angaben von GdP-Sprecher Wolfgang Dicks gehören zu der bewaffneten Privatarmee, die seit den Anfängen des Terrorismus auf die sechsstelligen Stärke anwuchs, sowohl teilzeitbeschäftigte Rentner wie knallharte Bodyguards. Die Tätigkeitsbereiche dieser Gruppen, die aus Kostengründen in vielen Unternehmen den Werkschutz abgelöst haben, sind so ausgedehnt, daß zum Ingrim der Polizei-Gewerkschaft selbst Polizei-Unterstützungen von ihnen bewacht werden, was man bei der GdP als „unmöglich“ bezeichnet.

Was die Polizisten erbost, ist die Ungleichmäßigkeit der Behandlung ihrer Aktionen gegenüber denen der privaten Konkurrenz vor dem Gesetz. Ein Beispiel: Rennt der Einbrecher mit der Beute weg, darf die Polizei nach dem Grundsatz, daß der Schutz des Menschenlebens höher zu veranschlagen ist als der materielle Verlust, nicht schießen. Greift aber der bewaffnete Sicherheitsmann zum Kaliber 38, beruft er sich auf den Auftrag seines Arbeitgebers.

Zu den alten Widersachern der GdP gehören die „Schwarzen Sheriffs“ des „Zivilen Sicherheitsdienstes“, den der gelehrte Exportkaufmann Carl Wiedmeier in München aufbaute. Seine Leute, die in martialischer Aufmachung und „Smith und Wesson“ in Erscheinung treten, sind von der Münchner Stadtverwaltung gemietet, um auf U-Bahn-Schächte und auf dem Müll zu bewachen. Zur Zeit steht wieder ein Prozeß wegen Amtsnahmung gegen einen Angehörigen dieser Truppe an.

Ob sich nun wirklich schon zehn Prozent aller Bürger die kräftigen Rechnungen von Bodyguards aller Schattierungen leisten können, ist schwer auszumachen. Auf keinen Fall will die Gewerkschaft den einschlägigen Unternehmen den Hahn zudrehen, wird betont – schon deswegen nicht, weil diese bei der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) ressortieren. Aber: Die rechtliche Eingrenzung, die für die Polizei gilt, die müsse auch für andere „Schutzleute“ gelten.



Unternehmer auf außergewöhnlichen Wegen: Kurt A. Körber
FOTO: DIE WELT

Der „Anstifter“ fängt wieder neu an

Misen – diesen Ausdruck hört er nicht gern. Kurt A. Körber möchte „Anstifter“ sein. Die Anstiftung, die er heute, an seinem 75. Geburtstag, vor einem illustren Kreis mit Bundespräsident Richard von Weizsäcker an der Spitze im Hamburger Rathaus verkündet, ist ungewöhnlich und in gewisser Weise auch riskant: der „Förderpreis für die Europäische Wissenschaft“.

Von HERBERT SCHÜTTE

Kurt A. Körber hat den mythischen Mentor zum Paten berufen, er will nicht ein vollbrachtes Lebenswerk, sondern – so heißt es in der Stiftungs-Präambel – „Neues, zur Bewährung Drängendes durch ein Mentor ermutigen“. Mit jährlich mindestens zwei Millionen Mark, dem Zinsertrag von 40 Millionen Mark, die der Unternehmer für diese Krönung seiner bisherigen Stiftungen zur Verfügung stellt. „Das ist genau das, was Nobel nicht hat“, sagte Körber der WELT, „nicht Vergangenes soll mit Lorbeer bekränzt, sondern Zukünftiges stimuliert werden.“

Die Idee wurde im Frühjahr in einem Gespräch geboren, das Nobelpreisträger Adolf Butenandt, Reimar Lüst, heilige Präsident der Europäischen Raumfahrtbehörde, und Professor Heinz Bethge führten. Bethge ist Präsident der „Deutschen Akademie der Naturwissenschaften Leopoldina“ zu Halle, der 1862 gegründeten renommiertesten naturwissenschaftlichen Institution der DDR, der auch Wissenschaftler aus der Bundesrepublik angehören. Fazit der Fachsimelei war die Erkenntnis: Eine

Forschungsgruppe kommt schneller ans Ziel, wenn ihr ein Wissenschaftler von Weltformat als Mentor zur Verfügung steht. Körber griff diesen Vorschlag begeistert auf.

Das Kuratorium des Förderpreises wird von 1985 an jährlich eine oder zwei Forschungsgruppen auswählen und die zwei Millionen Mark für den oder die Mentoren sowie die Sachmittel zur Verfügung stellen, die zum Erfolg eines Projektes führen könnten. Oder zum Mißerfolg führen – denn, gibt Körber zu, „das Risiko ist eingeschlossen“. In das elfköpfige Kuratorium sollen international hervorragende Wissenschaftler berufen werden, unter anderem der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, Professor Heinz A. Staab, und Leopoldina-Präsident Heinz Bethge.

Der Mann, der es sich leisten kann, für die Förderung von Naturwissenschaften und Technologie mit 40 Millionen Mark „zu klopfen“, ist ein unruhiger Mensch – listerreich wie Odysseus, zu dessen Gefährten Mentor zählte, grübelnd über die Zukunft der freien industriellen Gesellschaft, über die vor allem der von ihm gegründete „Bergedorfer Gesprächskreis“ in bisher 75 international besetzten Treffen im einzelnen nachdachte.

Er selbst betrachtet die Tätigkeit dieses Kreises als die Spitze aller seiner Leistungen, Stiftungen und Förderungen. Die Protokolle dieser Konferenzen, an denen mit fast sämtlichen Präsidenten und Kanzlern der Bundesrepublik führende Politiker, Wirtschaftler und Wissenschaftler der ganzen Welt teilgenommen haben, sieht Körber als einen Beitrag an, der der Gesellschaft wichtige Anstöße gegeben hat. Daraus zieht er die Erkenntnis: „Die Existenz meiner Fabrik hängt vom Management ab, aber

das Geschriebene in den Bergedorfer Protokollen bleibt.“ Anerkennend nannte der frühere Hamburger Bürgermeister Weichmann diese Institution einen „Areopag des Geistes“.

Doch das Unternehmen ist schon denkbar genug. Immer noch führt Körber es selbst – auch wenn er die Hälfte des Jahres in seinem Haus in Bad Wiessee residiert. Das Unternehmen mit weltweit 5500 Mitarbeitern hält mit den Haini-Werken das Weltmonopol bei der Herstellung von Zigarettenmaschinen.

Grundprinzip des Industriellen ist es, jede Art von Mitverantwortung externer Gruppen auszuschließen – was die Gewerkschaften nicht gerade begeistert. Intern jedoch besteht ein einmaliges Modell der Mitverantwortung: die Stufenselektion. Bei diesem System muß jeder Vorgesetzte – Vorstandsmitglieder ausgenommen – nach einer gewissen Bewährungszeit von seinen Mitarbeitern im Amt bestätigt werden.

Ein ungewöhnlicher Konzernherr, der aus einfachen bürgerlichen Verhältnissen stammt und mit seinen frühen Verbesserungsvorschlägen und Patenten – schon als vierzehnjähriger Schüler entwickelte er die Radio-Ableskala – den Unterhalt der Familie aufbesserte. Bis heute sind es mehr als 200 Patente. Körber bekennt sich zu einer Wirtschaftsform, in der es „keine sozialen Garantien für den Unternehmer, keine Sozialisierung der freien Initiativen“ geben soll. Er sieht die Gefahr – so hat er kürzlich „Chancen und Herausforderung für den Unternehmer“ in einem Vortrag beschrieben –, daß „die Sozialfunktionen in der Hand des Staates eine ungeheure Herrschaftsmacht bedeuten“, und er fordert, daß Unternehmer weitaus stärker als bisher politische Ämter übernehmen müssen.

Diesen Vortrag hielt er in der Hamburger Ingenieurschule für Produktions- und Verfahrenstechnik, deren Gründung er mit einem Startkapital von 6,6 Millionen Mark ermöglicht hatte, zu deren Eröffnung er jedoch nicht kommen durfte – für den einladenden Allgemeinen Studentenausschuß war ein so unabhängiger Geist wie Körber „Persona non grata“, und der Senat ließ diesen Affront stillschweigend geschehen.

Gut 60 Millionen Mark haben die Stiftungen dieses Mannes bisher für kulturelle, wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Aktivitäten ausgeschüttet. Das ganze Vermögen Körbers wird nach seinem Tod der 1959 von ihm gegründeten Stiftung zufallen.

Zwei Senioren-Zentren, in Hamburg und in Dettenhausen bei Stuttgart, kommen auf das Konto Körbers. Ebenso der „Boy-Gobert-Preis für schauspielerischen Nachwuchs“, der „Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte“, der Bau der Brahms-Gedenkstätte in Hamburg, der „Rolf-Liebermann-Preis für Opernkompositionen“, die „Cultural Relation Fellowship“, die jungen Arbeitnehmern aus der Bundesrepublik und den USA einen mehrmonatigen Austausch ermöglicht.

Nach seinem Motto „Fange nie an aufzuhören“ ist der Industrielle auf immer neue Fördermöglichkeiten gestoßen. Der enge Freund des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt – der Bergedorfer Bundestagsabgeordnete wird auch heute die Laudatio auf den Jubilär halten – hat mit dem „Förderpreis für die Europäische Wissenschaft“ wieder einmal einen neuen Anfang gemacht. „Er wird“, so verriet er hoffnungsvoll, „das Markenzeichen unserer Stiftung.“

Weltrekord im All – das Ziel heißt Mars

Seit 212 Tagen leben drei Kosmonauten in der Raumstation Saljut-7 – neuer Rekord und offenbar ein Test für einen Flug zum Mars. Die Sowjets haben gelernt, auch aus Fehlern der Amerikaner. Doch es droht eine kritische Stunde: die der Rückkehr in das Schwerfeld.

Von ADALBERT BÄRWOLF

Die Fernsehkameras machen eine Fahrt auf den Astronauten, der am Ende einer verschlungenen Leine durch den Welt-raum zieht. Dann schwenken sie auf den Mann, der in Hollywood als technischer Berater an dem Film „Menschen im Weltraum“ arbeitete. Doch wir sind nicht in Hollywood, sondern im Nasa-Kontrollzentrum Houston: September 1966, Unternehmen Gemini-11. Charles Berry, Chefarzt der US-Astronauten, ist der Mittelpunkt.

Er spricht von metabolischen Prozessen und Kilokalorien, versucht, medizinisch zu erläutern, was Astronaut Richard Gordon, am Ende seiner Kräfte außerhalb des Raumschiffes hängend, in drei Worten sagt: „I am pooped“ – ich bin fix und fertig.

Damals hatte die Raumschiffahrt einen schweren Rückschlag erhalten. War der Sturm auf zu den anderen Sternen gestoppt? Nach dem Russen

Leonow und den Amerikanern White, Cernan und Collins hatte Gordon einen Satelliten verlassen. Über San Diego hatte er die zusammengeklappten Satelliten Gemini-11 und Agena-11 mit einem 30 Meter langen Seil zusammengebunden. Er kletterte von Kometstern zu Kometstern.

Doch schon nach neun Minuten wurde der Erdathlet, jetzt in der Welt ohne Gewicht schwer arbeitend, müde. Sein Herz trommelte zwischen 180- und 180mal in der Minute. Sein hastiger Atem erreichte Spitzen von 50 Zügen. Die Schweißperlen auf seinem Gesicht verbanden sich zu einem Bach. Das Wasser lief in sein rechtes Auge. Er konnte nichts mehr sehen. Er arbeitete so hart, daß er eine Energieproduktion von über 700 KI-kalorien hatte. Das entspricht etwa einem PS. Ein Mensch arbeitete wie ein Pferd. Der Mensch hatte seine Grenze überschritten. Raumschiff-Kommandant „Pete“ Conrad befahl Gordon den Rückzug.

Damals schien die Nasa mit ihrer Weisheit am Ende zu sein. Aber sie hatte lediglich den deutschen Standardwerken der Luftfahrtmedizin nicht ausreichend Beachtung geschenkt. Dabei saß der Mann, der einen Großteil dieser Literatur geschrieben hatte, gar nicht so weit entfernt von Houston. In San Antonio arbeitete der Pionier in der Luft- und Raumfahrtmedizin, Hubertus Strughold aus Westfalen, als Chef-Wissen-

schaftler für die amerikanische Luftwaffe. Für einen Reporter gab es damals nur eine Fahrkarte: nach San Antonio.

Bei einigen Flaschen Dortmund Bier machte Strughold ganz schnell klar, daß Gordons totale Erschöpfung sowohl vorausschaubar als auch vermeidbar gewesen war. Die Nasa hatte einfach nicht genau genug darauf geachtet, die Sicht des Astronauten zu garantieren. Wenn der Astronaut seine Sicht verliert, ist alles verloren.

Die Nasa lernte dann schnell: An den Raumschiffen wurden Haltegriffe angebracht. Der nächste Außenbord-Astronaut schmolte sich mit Hänggurten an Haken in der Außenhaut des Raumschiffes fest. Er verwendete die Technik eines Fensterputzers. Der Puls blieb unter 120, das Raumhelmsvisier beschlug nicht, kein Schweiß rann in die Augen. Dr. Berry hatte gelernt: Das Auge ist im Weltraum noch wichtiger als auf der Erde.

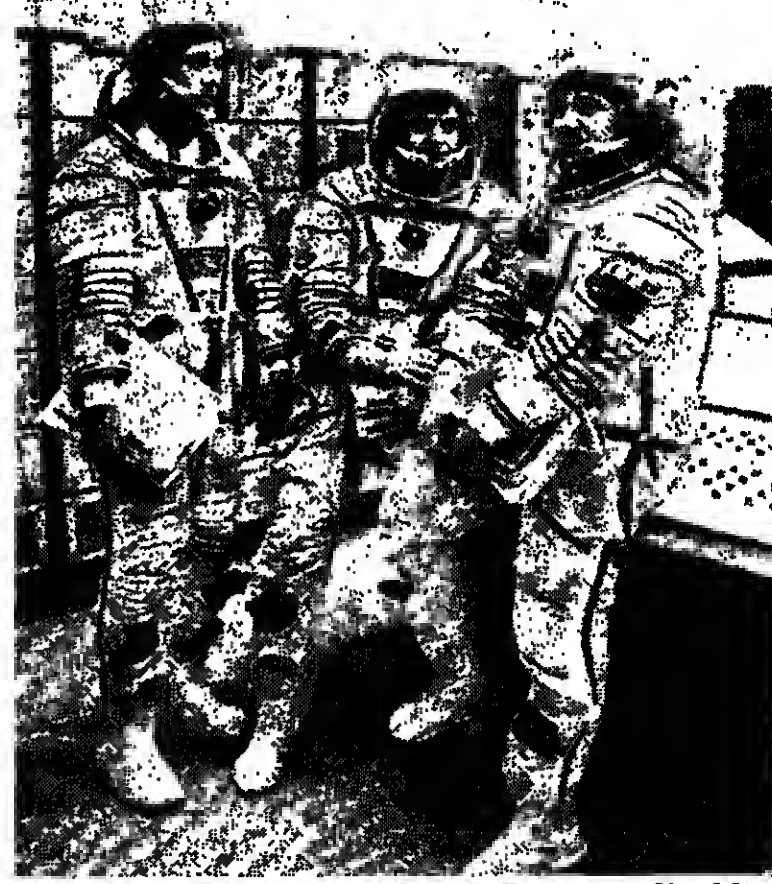
Heute haben sich die Probleme verlagert. Amerikaner und Russen beherrschen die Arbeit in der Gewichtelosigkeit. Es gibt nicht den geringsten Zweifel daran, daß Astronauten oder Kosmonauten drei oder vier Monate lang in einer Station außerhalb der Erde sinnvolle Arbeit verrichten können. Bei dieser Zeitverstellung bleibt die sogenannte Dekonditionierung des Herz-Kreislaufsystems in Grenzen. Die Astronauten kehren leicht geschwächt zu-

rück, sind aber nach kurzer Zeit wieder fit.

Warum also länger fliegen? Die Sowjets flogen 175 Tage, 190 Tage, 211 Tage. Sie wurden auf Liegen wegetragen, und es ging ihnen nicht gut. Die Mediziner wußten, was das war: die „Orthostase“. Doch spätestens nach der gleichen Zeit, die sie oben gewesen waren, hatten sich die Männer wieder erholt, alle Werte waren wieder normal. Also weiter.

So fliegt jetzt der sowjetische Kardologe Oleg Atkow im achten Monat um die Erde. Zusammen mit seinen beiden Mitfahrern in der Raumstation Saljut-7 treibt er die unsichtbare Front weiter nach vorn. Der Herzspezialist weiß, was er tut. Sein Rekordflug kann nur einen Sinn haben: einen Flug zum Planeten Mars medizinisch vorzubereiten.

So ein Flug dauert rund zweieinhalb Jahre. Atkow liefert in seinem Selbstversuch die Datenbasis für die Projektion auf die Marsflugzeit. Auf den Bordgeräten (Unterdruck auf untere Extremitäten) kann er ersehen, in welchem Zustand er sich bei der Rückkehr ins Schwerfeld der Erde befinden wird (die WELT bringt darüber morgen ein Gespräch mit dem deutschen Raumflugmediziner Professor Karl Klein). In dem Unterdruck-Kasten an Bord von Saljut-7 liegt die Antwort auf die Frage, wann die neuen Weltrekordler zurückkehren werden.



Seit 212 Tagen gewichtslos: die sowjetischen Kosmonauten Oleg Atkow, Vladimir Solowjow und Leonid Klim (von links)
FOTO: XORGES

Sie werden

staunen,

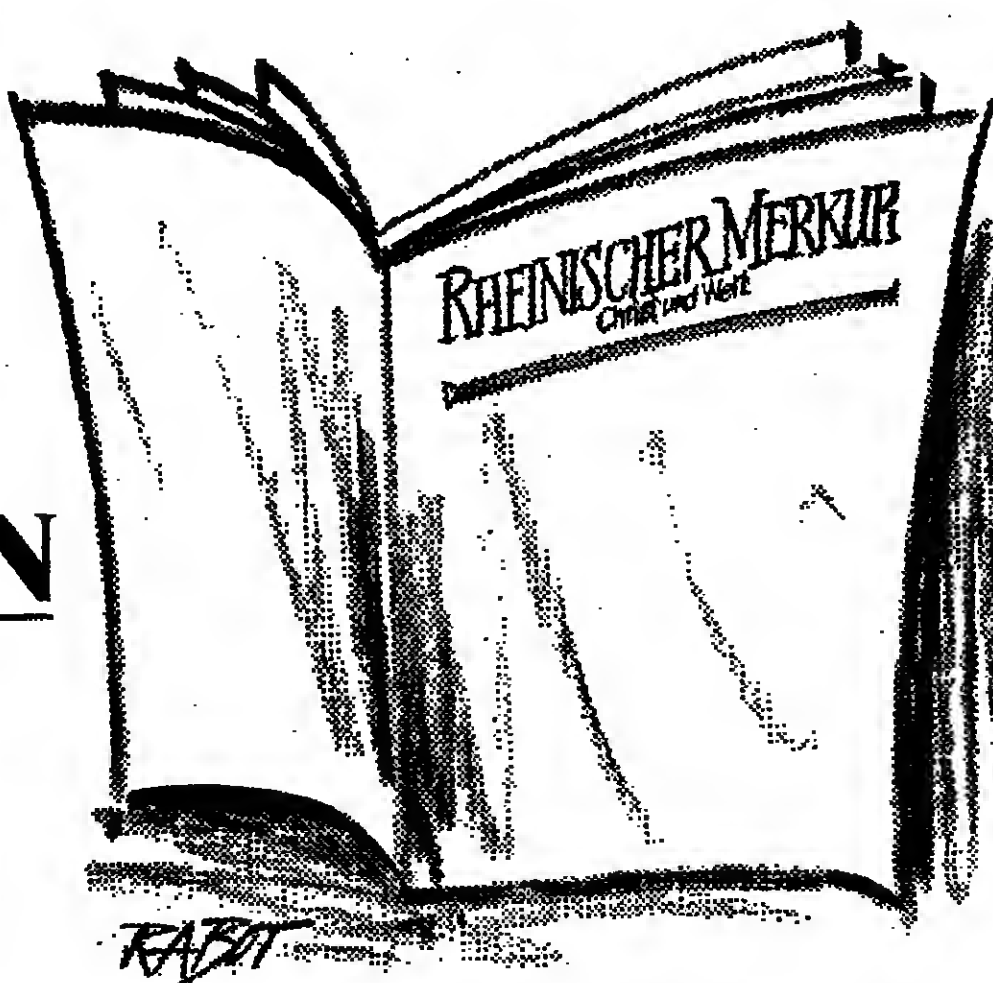
was wir

aus dem

RHEINISCHEN

MERKUR

gemacht haben!



Now: Merk Kur Extra

Urteilen Sie jetzt!
Gratis-Leseprobe: Postfach 2472 · 54 Koblenz 1

Es ist gewiß nicht ganz einfach, eine traditionsreiche Zeitung zu verändern. Und doch hat es der RHEINISCHE MERKUR gewagt: Das Gute blieb, was zu verbessern war, ist rundherum verbessert worden. Das gilt für den Inhalt und gilt für die Form. So ist der RHEINISCHE MERKUR ein neuer Merkur.

Testen Sie mal, wie sich diese Wochenzeitung jetzt liest. Das Blatt ist moderner, vielseitiger und interessanter geworden. Es hat deutlich an Profil gewonnen, und darum sollten Sie keine Zeit verlieren, eine alte Bekanntschaft zu erneuern. Sie werden staunen!

Apel rät SPD zu behutsamer Argumentation

PETER PHILIPPS, Bonn

Der Berliner Spitzenkandidat der SPD, Hans Apel, sieht Gefahren für seine Bundestagsfraktion bei der für die kommende Woche erwarteten deutsch-deutschen Debatte des Parlaments. Wenn über die Absage des Honecker-Besuchs gesprochen werde, muß die SPD-Fraktion aus ihrem Vorgehen, das sie nicht als Hilfsgruppe Moskaus oder Honeckers in die Ecke gedrängt werde. Bei der Argumentation sollten die Sozialdemokraten sehr behutsam vorgehen, auch um den Konsens mit den Vermittlern in der Koalition nicht zu zerstören.

Er selbst tue zur Zeit im Berliner Vorwahlkampf „alles in meinen Kräften Stehende“. Die Stadt sei der Ort, an dem die Supermächte aus ihrem Verwickelsein und der Pflicht zur Verantwortung nicht herauskönnen. Der Westen müsse hier Einigkeit bewahren und der Osten dies so zur Kenntnis nehmen, wie es ist. Nur so könnten die Berliner wieder eine „geistige Beweglichkeit“ wie früher erreichen, die sie auch in der Deutschlandpolitik „an den Grenzen des Machbaren“ denken und gehen lasse.

Er glaube nicht, sagte Apel, daß die Honecker-Absage bei der Berliner Wahl im kommenden Frühjahr schädliche Auswirkungen auf die CDU haben könnten. Aber die „Anregung über Jenningers handwerkliche Versagen“ bei der Nichtbeziehung der Berliner in Erleichterung des innerdeutschen Reiseverkehrs, „die beliebt“, Die Berliner SPD, die am Montag „aus dem Urlaub zurückkommen“ sei, müsse nun voll mitziehen im anlaufenden Wahlkampf. „Viel Bundespräsenz“ brauche er jedenfalls nicht zur Unterstützung, aber sein alter Mentor „Helmut (Schmidt) ist im Vorfeld mit von der Partie“. Orientiert am erfolgreichen Vorbild Kronawitter in München wolle er jedenfalls „auf den Straßen präsent sein“.

Die Zielrichtung der Wahlwerbung geht bei ihm eindeutig auf die Berliner, die in den alten Arbeiterbezirken wohnen, aber bei den letzten beiden Wahlen für die CDU gestimmt haben. „Bei den Grün-Alternativen scheint mir das Potential ziemlich festgelegt zu sein, die mobilisieren es zu fast 100 Prozent.“ Da hätte auch ein anderer Spitzenkandidat wenig zu holen. Die SPD-Kernmasse will Apel Ende dieses Monats vorstellen, die Gespräche seien praktisch abgeschlossen. Es werde jedenfalls nicht erneut ein westdeutsches „Expeditionskorps“ werden.

Apel, der weiterhin auch stellvertretender Fraktionschef und finanzpolitischer Sprecher in Bonn ist, hat in den vergangenen Tagen mit den sozialdemokratischen Mitgliedern des Haushaltsausschusses die Fraktionslinie für die Haushaltsdebatte der kommenden Woche festgelegt: Um die bisher sichtbaren Unterschiede zwischen SPD im Bund und in den Ländern in den Griff zu bekommen, soll die Frage der Steuerreform im Plenum mit dem Problem des Finanzausgleichs verknüpft werden. Weiterhin soll mit Zahlen der Vorwurf der „beimischen Steuererhöhungen“ belegt werden, verbunden mit der Kritik, daß „an die Subventionen keiner rängeht“. Und die „Konsolidierung durch die Bundesbankgewinne“ soll erneut geißelt werden.

Bangemann erläutert EG die Pläne Bonns

dpa, Brüssel

Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann hat am Donnerstag die EG-Kommission in Brüssel über Bonns Pläne, bleifreies Benzin möglichst rasch einzuführen und Autokäufer für die Mehrkosten umweltfreundlicher Wagen zu entschädigen, informiert. Nach dem Meinungsaustausch mit drei EG-Kommissaren blieb jedoch ungewiß, ob sich Bundesregierung und Kommission in den nächsten Wochen auf einen gemeinsamen Zeitplan und beiderseits akzeptable Kompensationsmaßnahmen für Autobesitzer einigen können.

Bangemann sagte nach seinen Gesprächen, das Ergebnis sei „uneingeschränkt erfreulich“. Dagegen hieß es in Kommissionkreisen, Bangemann habe die in Bonn diskutierten Alternativen dargelegt, jedoch nicht erkennen lassen, wie sich die Bundesregierung voraussichtlich am 19. September entscheiden werde. Die Kommissare hätten daher erklärt, sie könnten erst nach offiziellen deutschen Vorschlägen entscheiden, ob diese gemeinschaftskonform seien.

Die EG-Kommission soll darauf hingewiesen haben, daß Kaufanreize für abgasarme Kraftfahrzeuge keinesfalls höher sein dürfen, als die tatsächlichen Mehrkosten im Vergleich zu herkömmlichen Fahrzeugen ohne Katalysatoren. Während die Bundesregierung bleifreies Benzin bereits ab 1986 anbieten lassen will, sieht die EG-Kommission dies erst ab 1989 in allen zehn Ländern der Gemeinschaft vor. Erst ab 1995 sollen nach den bisherigen EG-Plänen alle Autos abgasarm fahren – ein Termin, der von Bonn für zu spät gehalten wird.

Berlins CDU wiederholt Wahl der Kandidaten

Vorbereitende Maßnahme / Juristischer Formfehler

F. DIEDERICH, Berlin

Ein halbes Jahr vor den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus droht dem Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen (CDU) neue Unruhe in der Parteibasis der Union. Der Landesvorstand der Berliner CDU entschied jetzt überraschend, zum ersten Mal in der Berliner Parteigeschichte elf der zwölf bereits absolvierten Kreisparteitage, auf denen die Direktkandidaten für die Wahlen zum Landesparlament gekürt wurden, zu wiederholen – aus juristischen Gründen.

Hintergrund ist ein Urteil des Oberverwaltungsgerichtes in Münster, wo örtliche Sozialdemokraten aus Coesfeld einen Prozeß gegen die dortige CDU angestrengt hatten, um klären zu lassen: Darf die Aufstellung von Kandidaten bereits nach Festlegung der Wahlkreise durch die Partei oder erst nach deren amtlicher Veröffentlichung im Amtsblatt erfolgen? Die Coesfelder CDU hatte ihre Kandidaten schon vor der amtlichen Bekanntgabe aufgestellt, diese Verfahrensweise war jetzt jedoch von den Oberverwaltungsrichtern in Münster als unzulässig verworfen worden.

Berlin wurde da heilhörig: Der Senat hatte im Februar die Zahl der Wahlkreise von 75 auf 71 verringert, im Amtsblatt war diese Entscheidung aber erst am 20. Juli veröffentlicht worden – zuvor hatten jedoch besagte elf Kreisparteitage die Kandidatenkur abgeschlossen. „Wir wollen die Abgeordnetenhauswahlen nicht durch juristische Zweifel belasten“, erklärte Berlins CDU-Generalsekretär Günter Straßmair gestern.

In der Berliner CDU wird zwar abgeschlossen, daß die erneuten Wahlen zu großen Verschleppungen führen können, alte Fronten dürften jedoch an vielen Stellen wieder aufbrechen. Denn CDU-Landeschef Diepgen fiel es nicht immer leicht, die Mitglieder seiner Senatsmehrheit an den Stellen zu platzieren, wo es die Parteispitze für wünschenswert hielt.

Vatikan spricht mit Nicaragua

dpa, Vatikanstadt

Nach Monaten wachsender Spannung zwischen dem Vatikan und der Regierung Nicaraguas ist gestern eine Delegation des mittelamerikanischen Staates im Vatikan mit hohen Kirchenvertretern zu einem ersten Gespräch zusammengekommen. In dem Kommuniqué hieß es lediglich, man habe die Lage in Nicaragua in Bezug auf die Beziehungen zwischen Kirche und Staat behandelt.

Neue Gefängnisse oder Reduzierung der Strafen

Hearing des Hessischen Landtags zum Strafvollzug

JOACHIM NEANDER, Wiesbaden
Nur in der nächsten Situationsdarstellung ist man sich bei der hiesigen Anhörung des Hessischen Landtags zum Thema Strafvollzug einig: Die Überbelegung in den deutschen Vollzugsanstalten droht unhaltbar zu werden. Was man dagegen tun soll, ist strittig. Die Rezepte reichen vom Bau neuer Gefängnisse bis zu drastischer Reduzierung der Freiheitsstrafen.

Anlaß für das Hearing, zu dem 22 Experten geladen sind, ist ein noch ungelöstes Problem zwischen der SPD und den Grünen. Justizminister Herbert Günther (SPD) errechnet für das Land einen Fehlbedarf von 2802 Haftplätzen. Die Zahl der Gefangenen stieg gerade in Hessen von 1978 bis heute um 79 % auf fast 6000, im Durchschnitt der übrigen Bundesländer immerhin auch um 35 %. Hessens Vorgesetzter hängt mit der Konzentration des Drogenhandels, der Banden- und Wirtschaftskriminalität im Frankfurter Raum zusammen.

In der SPD ist man sich einig darüber, daß zwei neue Haftanstalten (in Weiterstadt bei Darmstadt und in Schlüchtern) gebaut und drei weitere, bereits vorhandene, erweitert werden müssen. Örtlicher Widerstand gegen die Neubauten gilt als ausgeräumt. Planung und Finanzierung stehen. Nur die Grünen, auf deren Stimmen die SPD-Minderheitsregierung angewiesen ist, ziehen nicht mit. Ihr Argument: Neue Gefängnisse lösen kein Kriminalitätsproblem. Man solle andere, zum Beispiel „ambulante“ Formen des Strafvollzugs versuchen.

Ursprünglich hatten die Grünen vor, auch Strafgefangene als Experten zu laden. Dies wurde von den übrigen Fraktionen abgelehnt. Jetzt sitzen einige Häftlinge unter den Zuschauern. Gelegentlich hört man sie lachen, wenn unten am Podium des Plenarsaals von den Zuständen im Knast die Rede ist.

Minister Günther machte deutlich, daß Hessen zwar seit Jahrzehnten Motor für einen humanen Strafvollzug sei. Auf Freiheitsstrafen könne jedoch unter keinen Umständen verzichtet werden. Die Verurteilten hätten einen Anspruch darauf, menschlich behandelt zu werden. Aber auch

Ein schillerndes Beispiel dafür, daß die Parteibasis der Berliner Union sich nicht immer Einklang mit dem Rathaus-Regenten zeigt, bietet der Wahlkreis Berlin-Wilmersdorf. Dort kommt Wirtschaftsminister Elmar Fieroth nur mit Mühe auf Platz 3 der Bezirksliste gehievt werden, da in dem von der Reform-Minderheit in der CDU geführten Wahlkreis Empörung laut geworden war, der Senator habe in seinem „Heimatbezirk“ zu wenig getan.

Sozialsenator Ulf Fink wurde gar vom Bezirk Spandau als Kandidat abgewiesen, da der alternative Gedanke nicht abgeneigte Politiker den Spandauern „zu links“ schienen. Er fand schließlich, mit Diepgens Hilfe, eine Heimstatt im Arbeiterbezirk Wedding.

Eberhard Diepgen verließ seinen Heimat-Wahlkreis Targow, um „auf Wunsch der Neuköllner“, wie es hieß, dort an sicheren Orte zu kandidieren, wo schon die Regierenden Bürgermeister Richard von Weizsäcker, Hans-Jochen Vogel und Klaus Schütz angetreten waren. Seine SPD-Gegenspieler Hans Apel trifft er dort jedoch nicht – Apel, der gerne „das kleine Bessert“, wie es hieß, (so sein Wahlkampfslogan), trifft im bürgerlichen Wahlkreis Tempelhof auf Berlins Bundesanwaltschaft Rupert Scholz, der vor kurzem erst in die CDU eintrat und sich ebenso wie Apel als „Neu-Berliner“ in den Niederungen der Partei noch bewähren muß.

In der kommenden Woche will die Berliner SPD ebenfalls über eine Neuansetzung der bisher absolvierten elf Kreisparteitage beraten. Sollte es zu einer erneuten Wahl der Direktbewerber für das Abgeordnetenhaus kommen, so fürchten die Sozialdemokraten wieder Kämpfe nach Überwachungen. „Bei uns gab's nur eine Kampfabstimmung“, frohlockte Fraktionsgeschäftsführer Gerhard Schneider angesichts der Geschlossenheit der Basis.

Koalitionsgespräch nächsten Mittwoch

dpa, Bonn

Die Spitzen der Koalitionsfraktionen von CDU/CSU und FDP werden unter Leitung von Bundeskanzler Helmut Kohl am kommenden Mittwoch zu einem weiteren Koalitionsgespräch zusammenkommen. Dabei soll es vor allem um die umstrittene Einführung der umweltfreundlichen Katalysator-Autos und eine Einigung über die Fördermaßnahmen für die Autokäufer gehen.

Das Rechtsempfinden und das befristete Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung sowie die Interessen der Verbrechenopfer dürften nicht zu kurz kommen. Günther wurde am ersten Tag vor allem von zwei leitenden Beamten aus CDU-Ländern unterstützt, den Ministerialdirektoren Dietl und Steiger, den Leitern der Strafvollzugsabteilungen in München und Stuttgart. Vor allem Dietl betonte, die Gesellschaft dürfe nicht vor der Kriminalität zurückweichen. Neue Haftanstalten müßten schon deswegen gebaut werden, weil nur so die gesetzlichen Forderungen des modernen Strafvollzugs erfüllt werden könnten.

Völlig anders argumentierten der Heidelberger Strafrechtler Professor Kermer und die frühere Leiterin der Frauenhaftanstalt Frankfurt-Preungelsheim, Helga Einsele. Die Bundesrepublik, so Kermer, liege mit 104 Häftlingen auf 100 000 Einwohner hinter der Türkei (171) und Österreich (114) in Europa an der Spitze. Das Schlüsselfeld Holland belasse es bei 30. Untersuchungen in einigen US-Bundesstaaten hätten gezeigt, daß auch großzügige Bauprogramme das Problem der Überbelegung nicht lösen könnten. Man könne eine „Sogwirkung“ (je mehr moderne, komfortable Gefängnisse, desto mehr Verurteilungen) zwar wissenschaftlich nicht beweisen, aber auch nicht ausschließen.

Frau Einsele warnte vor dem Bau „steingewordener Riesenstritten“. Man solle versuchen, mit provisorischen Mitteln auszukommen. Kermer riet sogar zur Anmietung anderer leerstehender Gebäude: „Nirgendwo steht geschrieben, daß eine Anstalt eine Anstalt sein muß.“

Kermer räumte auf Fragen ein, daß es „gefährliche Täter“ gebe, vor denen die Allgemeinheit geschützt werden muß. Methoden, wie man sie aus der nach ihrer Ansicht viel zu großen Zahl der Verurteilten herausfinden sollte, wußten beide nicht zu nennen. Frau Einsele formulierte es in ihrem Referat (das nur verlesen wurde) so: Die jetzige Überbelegung werde die „Phantasie der Gesellschaft im Umgang mit Kriminalität anregen“.

Narjes: „Euro-Sklerose“ lähmt die Wirkung der Gemeinschaft

Sorgenvolle Kritik des EG-Kommissars / Wirtschaftsrat für Wiederbenennung

MANFRED SCHELL, Bonn

Sorgenvoll und zugleich in ungewöhnlicher Schärfe hat sich der deutsche EG-Kommissar Karl-Heinz Narjes über den derzeitigen Zustand der Europäischen Gemeinschaft geäußert, die nach seiner Auffassung in einer „Orientierungskrise“ und in einer „institutionellen Krise“ ist. Bei einer Begegnung mit der Europa-Kommission des Wirtschaftsrates der Union in Brüssel sagte Narjes, heute müsse von einer „Euro-Sklerose“ gesprochen werden. Der EG-Ministerrat, dies sei augenfällig, sei vor allem in finanziellen Bereichen – speziell in der Haushaltspolitik – bisher vor allem durch „Nichtigkeit“ aufgefallen. Dies habe die Kommission dazu gebracht, eine „Untätigkeitsklage“ beim Europäischen Gerichtshof einzubringen.

„Handlungsunfähigkeit“

Narjes warf dem Ministerrat vor, er habe in den zurückliegenden Jahren nichts Wesentliches dazu beigetragen, um die „Handlungsunfähigkeit“ der Kommission zu stärken. Die nationalen Bürokratien seien häufig darauf aus, EG-Entscheidungen zu „unterlaufen“, und es gebe einen wachsenden Abstand zwischen den sechs Gründungsstaaten und den dazugekommenen Mitgliedsstaaten. Der Widerstand der nationalen Bürokratien sei dafür ausschlaggebend, daß es bislang keinen Europapass gebe, und die jetzt erlassenen Grenzerleichterungen wären, wenn es diese Vorbehalte nicht gegeben hätte, nicht so marginal ausgefallen.

Schwere Vorwürfe erhob der deutsche EG-Kommissar in seiner Rede gegen Griechenland, das auf dem Wege sei, die „Rechtsautorität“ der Gemeinschaft nicht nur zu gefährden, sondern durch „offene Vertragsverletzungen“ zu zerstören. Narjes: „Der Vertrag wird von Griechenland nicht erfüllt.“ In diesem Zusammenhang

erfordere die Befürchtung, daß diese Vertragsverletzungen „Wirkung“ auf die neu hinzukommenden Länder Spanien und Portugal haben könnten.

Die Aussage über eine bestehende „Orientierungskrise“ untermauerte Narjes nicht nur mit dem schlechten Ergebnis der Europawahlen. Häufig werde die „Finalität“ zwischen der EG und ihrer Erweiterung nicht mehr in den Mittelpunkt der Überlegungen gestellt. Es gebe auch zunehmend eine „offene Flanke“ zwischen der Wirtschaft und der Sicherheitspolitik. Die Reaktion der USA darauf sei nicht ausgefallen. Auch die außenpolitische Wirkung und Handlungsfähigkeit der EG als solcher lasse zu wünschen übrig. Sorgenvoll müsse der Zusammenschluß zwischen Libyen und Marokko betrachtet werden. Außerdem gebe es die Befürchtung, Ägypten könnte sich wieder der Sowjetunion zuwenden, und es müsse von einer „präkären politischen Lage“ in der Türkei gesprochen werden.

Narjes warf in seiner Rede vor der Kommission des Wirtschaftsrates die Frage auf, ob es in der Vergangenheit nicht sinnvoll gewesen wäre, das politische Verhalten einzelner Mitgliedsländer „punktierter“ zu kritisieren. Bezogen auf die Sozialstaatsvorstellung einzelner EG-Länder müsse von „selbstmörderischen Qualitäten“ gesprochen werden. Damit meinte Narjes nach dem Eindruck von Teilnehmern vor allem Großbritannien und auch die Bundesrepublik Deutschland. Scharf wandte er sich in diesem Zusammenhang gegen Vorschläge, neue staatliche Beschäftigungsprogramme aufzulegen. Die Subventionen für die Stahlindustrie, so war es seine weitere Forderung, müßten „fristgerecht auslaufen“. Sie dürften „keine Wiederbelebung“ finden.

„Politische Wegweisungen“ seien auch im Bereich des Umweltschutzes

erforderlich. Vor allem Kriterien für das abgasarme Auto seien dringlich. Die Kommission, so kündigte Narjes an, werde hier alsbald Entscheidungen treffen und auch technische Vorgaben liefern. „Es bleibt uns nur noch wenig Zeit. Der Faktor Zeit ist nicht beliebig ausdehnbar.“ Die jetzige Krise sollte zu einem „Neuanfang“, zu einer Stärkung der Gemeinschaft genutzt werden.

Volle Unterstützung

Narjes ging in seiner Rede vor den deutschen Politikern, zu denen auch mehrere Mitglieder der Union im Europäischen Parlament gehörten, nicht auf seine eigene Position ein, die in den zurückliegenden Wochen von Teilen der CSU in Frage gestellt worden war. Er äußerte sich nicht zu den Vorwürfen aus München, die er allerdings in einem kürzlich gegebenen Zeitungsinterview entschieden zurückgewiesen hatte.

Der Bundesgeschäftsführer des Wirtschaftsrates, Rüdiger von Voss, sagte gestern gegenüber der WELT, die nüchterne und realistische Analyse von Narjes finde die Unterstützung des Wirtschaftsrates, der keine Alternative zur Europäischen Gemeinschaft und zu ihrer Erweiterung sehe. Er sei für die „Wiederbenennung“ von Narjes als deutscher EG-Kommissar, und er habe mit dieser Aussage in dem in Brüssel versammelten Kreis des Wirtschaftsrates einhellige Unterstützung gefunden. Die sorgenvolle Einschätzung von Narjes über den derzeitigen Zustand der Gemeinschaft sei später auch in Beratungen mit der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament bestätigt worden. Die Europakommission des Wirtschaftsrates werde Ende September nach Madrid reisen, um mit Repräsentanten der spanischen Wirtschaft die im Zusammenhang mit einem Beitritt des Landes entstehenden Themen zu besprechen.

Breit kündigt „Kraftproben“ an

DGB fordert von Bonn Kurskorrekturen in der Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik

DW, Berlin

Kurskorrekturen in der Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik, eine „vorausschauende Strukturpolitik“ und größere Anstrengungen, um der technologischen Entwicklung sozial entgegenzusteuern, hat der Deutsche Gewerkschaftsbund von der Bundesregierung gefordert. In einem Grundsatzreferat auf dem Gewerkschaftstag der IG Chemie, Papier, Keramik kündigte der DGB-Vorsitzende Ernst Breit gestern in Berlin „entscheidende Kraftproben“ an, die der Bundesregierung an, wenn sie ihre „beschäftigungspolitisch verteilte und sozial ausgewogene Politik“ fortsetze.

Der gesellschaftliche Konsens in der Bundesrepublik Deutschland droht nach Breits Worten zu zerbrechen, wenn die Lasten der Wirtschaftskrise „so unterschiedlich wie bisher verteilt“ würden. Steuerentlastungen für die Unternehmen, ein Abbau investitionsfördernder Vorschriften, forcierte Sparpolitik sowie die „rigorose Streichung von Sozialleistungen“ würden nach Auffassung des DGB-Vorsitzenden die Lasten der Krise einseitig den sozial Schwachen auf.

Wenn es nicht gelinge, die Arbeitslosigkeit abzubauen, würden die De-

fizite der öffentlichen Haushalte und der Sozialversicherungen zum Dauerzustand. Um dem gegenzusteuern, müssen nach Breits Worten auch „krisenbedingte Defizite“ der öffentlichen Haushalte zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Kauf genommen werden. In diesem Zusammenhang bekräftigte er die gewerkschaftliche Forderung nach einem öffentlichen Investitionsprogramm.

Daneben gelte es, weiterhin alle nur denkbaren Formen von Arbeitszeitverkürzungen ins Auge zu fassen. Neben der 35-Stunden-Woche, der Verkürzung der Lebensarbeitszeit, einer Verlängerung des Jahresarbeits und der Einführung des 10. Schuljahres für alle Schüler müsse auch über die Teilzeitarbeit nachgedacht werden. Die Verkürzung der Wochenarbeitszeit und der Lebensarbeitszeit sind nach Breits Auffassung kein Gegensatz.

Für den DGB-Vorsitzenden ist der Umweltschutz vorrangiges Ziel der Wirtschaftspolitik. Es gehe nicht allein darum, Umwelt und Wirtschaft miteinander zu versöhnen. Die Alternative „Arbeitsplätze oder Umweltschutz“ sei falsch und müsse überwunden werden. Wenn der Schutz der Umwelt über das Spiel der Marktkräfte nicht zu erreichen sei,

wel das „Gut Umwelt“ keinen Marktpreis erziele, dann sei die Politik zum Handeln aufgefordert. Breit betonte erneut die Bereitschaft der Gewerkschaften, sich mit der Bundesregierung und den Arbeitgebern zu „Kamminggesprächen“ über alle wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen zusammenzusetzen.

Der Gewerkschaftstag sprach sich für die Entwicklung und Nutzung neuer Technologien aus. Voraussetzung sei jedoch eine staatliche Industriepolitik, die alle damit verbundenen sozialen Folgen bewältigen könne. Außerdem müßten die Gewerkschaften bei der Planung und Finanzierung von Forschungsvorhaben ein breites Mitspracherecht haben.

Mitwirkungs- und Informationsrecht verlangten die Delegierten auch bei neuen Umweltschutzgesetzen im Produktionsbereich. Hier hält die IG Chemie gezielte Investitionslenkung für notwendig, damit Umweltschutz und neue Technologien die Arbeitslosigkeit nicht vergrößern. Die Delegierten appellierten an die Politiker in der Bundesrepublik Deutschland und in ganz Europa, bei der Planung neuer Industrieanlagen und der Einführung neuer Produkte die Umweltverträglichkeit zum frühestmöglichen Zeitpunkt prüfen zu lassen.

Der kreative Computer und die Polizei

Ex-BKA-Chef Herold fordert von Bonn eine zeitgemäße Regelung des Datenschutzes

WERNER KAHL, Wiesbaden

Ein Szenario für den Eintritt der 5. Computergeneration Ende dieses Jahrzehnts in die Gesellschaft hat der frühere Präsident des Bundeskriminalamtes, Horst Herold, vor Datenschutzern, Politikern und Kollegen aus den Sicherheitsbehörden geschildert. Die neuen Rechner können „hören“ und „sehen“, sagte Herold zum Abschluß eines dreitägigen Symposiums der hessischen Landesregierung in Wiesbaden. „Sie sind kreativ.“ Ihre Stärke bestehe darin, „Informationen, die an sich weit auseinanderliegen, in überraschend neuer Weise zu verbinden“.

Einen Aspekt wolle er jedoch nicht verschweigen, betonte Herold. „Wenn die neue Rechnergeneration fähig ist, Informationen wie mit den Sinnen eines Menschen zu erfassen und digital zu speichern, könnte es technisch möglich werden, die Fahndung nach gesuchten Straftätern unmittelbar auf Maschinen zu übertragen.“

Der Kriminalist nannte zwei Fallbeispiele für diese Rechner, deren Konstruktion das japanische Wirtschaftsministerium zur nationalen Aufgabe erklärt und ihr Erscheinen auf dem Weltmarkt für 1990 angekündigt habe.

Im ersten Fall geht es um die Überwachung eines verdächtigen oder gefährdeten Hauses durch einen Rechner, in dem Fotos von Terroristen gespeichert sind. Der Rechner läßt Unbeteiligte passieren, verständigt aber die Polizei, sobald er den Gesuchten

erkennt“, erläuterte Herold den Einsatz. Ein anderes Beispiel: Ein gesuchter Mörder, dessen Stimme im öffentlichen Telefonnetz gespeichert sei, könne beim Telefonieren sofort erkannt werden. An seinem Telefonplatz geriet werden. Die beklemmenden Aspekte des Themas liegen in dem denkbaren Unklappen zu totalitären Formen der Digitalisierung beliebig großer gesellschaftlicher Gruppen“, erklärte Herold.

„Wir wollen uns nicht in das Oidium des Überwachungsstaates bringen“, versicherte er unter Anspielung auf das Motiv der Tagung: Informationsgesellschaft oder Überwachungsstaat. „Sagen Sie uns, was soll die Polizei machen, wie soll sie zur Erfüllung ihrer Sicherheitsaufgaben vorgehen?“, forderte der Kriminalist.

Für seine Analyse und seinen Appell an den Gesetzgeber erhielt der ehemalige BKA-Chef erstmals (verbale) „Blumen“ von einem Datenschutzbefürworter. Ruth Leuze, die Vertreterin Baden-Württembergs, sagte, sie begrüße es, daß Herold vom Gesetzgeber verlange, „präzise neue Grundlagen für die Datenverarbeitung zu schaffen“.

Der Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei (GdP), Günter Schröder, sprach über die Schwierigkeiten, vor denen die Polizeibeamten stehen, wenn sie Straftäter verfolgen und aufklären sollen. Zu den Kritikern einer Amtshilfe der Sicherheitsbehörden gewandt, meinte Schröder: „Wir kommen uns wahrscheinlich näher,

wenn wir Einzelfälle untersuchen.“ Er halte es jedenfalls für unerträglich, wenn in einem Mordfall zwei Behörden Informationen über Täter und Täterkreis einholten und diese dann nicht auf schnellstem Weg austauschen könnten. Der Anspruch des Bürgers auf innere Sicherheit, so Schröder, habe schließlich genauso Grundrechtcharakter wie der Schutz vor Datennüchtrauch.

Eine offene konstruktive Diskussion über die neue Technologie registrierten auch Arbeitnehmer und Arbeitgeber mit Gewerkschaftsvertretern. Walter Schlottfeldt, Vorstandsmittglied der Opel-AG, sprach unter anderem darüber, warum Personalformationssysteme für die Industrie heute unverzichtbar geworden seien.

Auf den Einwand eines Betriebsrates, Menschen ließen sich nicht gerne von Computern „verschoben“, erwiderte der Opel-Sprecher, an der Feststellung eines Rechners, daß der richtige Mann am richtigen Platz arbeite, könne nichts Böses und Verwerfliches gesehen werden.

Die Vertreter der Unternehmen, die in Wiesbaden erschienen waren, forderten ebenso wie Herold den Gesetzgeber auf, den Datenschutz zeitgemäß zu regeln.

Der hessische Datenschutzbefürworter Professor Simits meinte, die Arbeitnehmer hätten gewiß keine Angst davor, daß ihre Lohndaten gespeichert werden. Sie sorgten sich aber sicher, daß diese „auch anders verwendet werden“.

Genscher für enge EG-Kooperation mit Golfstaaten

dpa, Hamburg

Bundesaussenminister Hans-Dietrich Genscher hat gestern eine neue Initiative für eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen der EG und den sechs arabischen Golf-Monarchien angekündigt, die sich im Golf-Kooperationsrat (GCC) zusammengeschlossen haben. Diese Länder – Saudi-Arabien, Kuwait, Oman, Vereinigte Arabische Emirate, Katar und Bahrain – spielen einen wegen ihres Anteils von 20 Prozent der Weltölförderung und 55 Prozent der bekannten Ölserven auch in Zukunft eine bedeutende Rolle, sagte er. Bonn werde seinen EG-Partnern in Kürze konkrete Vorschläge für eine enge politische und wirtschaftliche Kooperation zwischen EG und GCC unterbreiten.

Genscher, der sich gestern in einer Grundsatzerklärung zu deutschen Nahost-Politik äußerte, forderte zugleich auch neue Bemühungen der EG-Länder zur Lösung des israelisch-arabischen Konflikts. Auf einer Veranstaltung zum 50-jährigen Bestehen des deutschen „Nah- und Mittelostvereins“ in Hamburg bezeichnete er es als eine Aufgabe der EG-Staaten, „den Weg zu diesem Ziel wo irgend möglich zu erleichtern“.

Genscher, der sich ohne Erwähnung der Nahost-Initiative der USA von 1982 auf die „Friedenskonzepte“ der arabischen Gipfelkonferenz von Fez (1982) und die EG-Nahost-Deklaration von Venedig (1980) bezieht, sagte, es komme jetzt darauf an, „die vorhandenen Pläne einander anzunähern und sie in praktische Politik umzusetzen. Eine ernsthafte Diskussion, wie dies geschehen kann, ist überfällig“.

Kohl und Willoch zur Luftreinhaltung

DW, Oslo

Bundeskanzler Helmut Kohl und der norwegische Ministerpräsident Kaare Willoch haben sich gestern in Oslo auf eine gemeinsame Erklärung zum Thema Luftreinhaltung geeinigt. Danach gehen beide Regierungen davon aus, daß die auf der Münchner Umweltschutzkonferenz im Juni 1984 formulierte Internationale Luftreinhaltungspolitik unverzüglich im Rahmen der Genfer Luftreinhaltungskonvention verwirklicht wird. Hervorgehoben wird in der Erklärung, daß sich zwischen 18 Vertragsstaaten der Genfer Luftreinhaltungskonvention bereit erklärt haben, die jährlichen Emissionen von Schwefeldioxid bis spätestens 1993 um mindestens 30 Prozent zu reduzieren. Weiter heißt es, beide Politiker erwarten, daß weitere internationale Gespräche dazu führen werden, „eine umfassende Zustimmung zu den gegenwärtigen Anstrengungen zu erreichen, um der gefährlichen Entwicklung Einhalt zu gebieten und damit einen nachhaltigen Schutz gegen die schädlichen Wirkungen der Luftverschmutzung zu erreichen“.

5147 Anträge für Kabelpilotprojekt

rtt, München

Das am 1. April gestartete Münchner Kabelpilotprojekt hat nach fünf Monaten die Schwelle von 5000 Teilnehmeranträgen überschritten. Wie die Münchner Pilot-Gesellschaft für Kabel-Kommunikation (MPK) gestern mitteilte, waren bis Ende August 5147 Anträge eingegangen. Angeschlossen sind davon aber erst rund 2500 Haushalte. Nach Ansicht der MPK erlaubt diese Entwicklung „keinen vernünftigen Zweifel“, daß am Ende des Pilotprojektes am 31. Dezember 1985 mindestens ein Fünftel der insgesamt 58 000 Haushalte des Testgebietes des Münchner Ostens für einen Anschluß gewonnen sein wird.

Nicht an illegalen Spenden beteiligt

nea, Mainz

Der frühere Finanz- und jetzige Bundesratsminister von Rheinland-Pfalz, Johann Wilhelm Gaddum (CDU), hat die von der Hamburger „Zeit“ in ihrem neuesten „Dossier“ erhobene Beschuldigung zurückgewiesen, er habe in den 70er Jahren über die Oberfinanzdirektion Koblenz an illegalen Zuwendungen in Millionenhöhe an CDU und FDP unter Umgehung der Steuer mitgewirkt. Es sei bedauerlich, sagte Gaddum, daß erneut illegal Ermittlungen der Staatsanwaltschaft an die Öffentlichkeit gekommen seien.

Die „Zeit“ hatte berichtet, daß unter den sogenannten staatsbürgerlichen Vereinigungen, die jahrelang als Sammelstellen für Parteispenden fungierten, das Land Rheinland-Pfalz als „Lieblingsspielplatz der Bundesrepublik“ gegolten habe, da hier die Finanzverwaltung fest in der Hand der bürgerlichen Parteien gewesen sei.

DIE WELT (US\$ 605-900) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

JPR 100 150

31 Tote bei Unruhen in Südafrika

AP, Johannesburg. Die Unruhen in mehreren südafrikanischen Ghetto-Bezirken haben nach offiziellen Angaben seit Montag 31 Todesopfer gefordert. Unklarheit herrscht gestern noch über die Zahl der Verletzten. Die Polizei verbietet den Krankenhäusern, darüber Angaben bekanntzugeben. Die Behörden gaben die offizielle Verletztenszahl mit 48 an. In der südafrikanischen Presse wurde dagegen von rund 300 Personen gesprochen, die in den vergangenen Tagen in Krankenhäusern des Unruhegebiets in Krankenhäusern behandelt worden seien. In den drei Ghettos Sharpeville, Sebokeng und Evaton, in denen die heftigsten Straßenschlägereien tobten, herrschte gestern gespannte Ruhe. Ein Sprecher des Polizeihauptquartiers berichtete nur von vereinzelten Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten.

Offizieller Anlaß der Unruhen waren von den Behörden angekündigte Mieterhöhungen gewesen. Die von einer Reihe von Bombenanschlägen begleiteten Ausschreitungen hatten schließlich die Inkraftsetzung der neuen südafrikanischen Verfassung und die Wahl des bisherigen Ministerpräsidenten Pieter Botha zum ersten Staatspräsidenten Südafrikas überschattet.

Am Mittwoch hatten sich in Sharpeville schwarze Gemeindevorsteher acht Stunden lang mit Regierungsvertretern getroffen, um über eine Rücknahme der Mietpreiserhöhung zu verhandeln. Über die Ergebnisse des Treffens wurde bislang nichts bekannt.

Schlußrunde für Hongkong-Gespräche

AP, Peking. In einem gemeinsamen Kommuniqué haben die Volksrepublik China und Großbritannien noch für diesen Monat eine abschließende Verhandlungsrunde in Peking angekündigt. Beide Seiten hatten in der chinesischen Hauptstadt am Mittwoch und Donnerstag Gespräche über die Zukunft der britischen Kronkolonie geführt.

Wie ein Sprecher der britischen Botschaft in Peking erklärte, sei eine Schlußrunde notwendig, um noch ausstehende Meinungsunterschiede über Flugrechte, Paß- und Bodenschuldenfragen auszuräumen. Bis Ende September wollen beide Seiten eine gemeinsame Erklärung über die Zukunft Hongkongs herausgeben. Am 17. September wird der Gouverneur von Hongkong, Sir Edward Youde, mit Vertretern des Hongkonger Verwaltungsrats nach London fliegen, um mit der britischen Premierministerin Margaret Thatcher und Außenminister Sir Geoffrey Howe über das Abkommen mit China zu sprechen.

Belgrad: Lizenzbau von T-72-Panzern

AP, London. Jugoslawien produziert nach einem Bericht der britischen Verteidigungszeitschrift "Jane's Defence Weekly" eine eigene Version des sowjetischen Kampfpanzers vom Typ T-72. Unter Berufung auf Informationen aus Jugoslawien schreibt die Zeitschrift, die Produktion der T-72 sei bereits aufgenommen worden, und die ersten Panzer sollten noch dieses Jahr geliefert werden. Diese Entscheidung, den T-72 unter Lizenz herzustellen, sei bereits 1977 noch unter Präsident Tito gefallen. Die ersten Prototypen seien 1982/83 hergestellt worden. Die jugoslawische Version weise in fast allem die gleichen Merkmale wie das Original auf. Nur das Geschütz-Kontrollsystem sei vermutlich in Jugoslawien entwickelt worden und verfüge über einen Laser-Sucher.

Staatssekretär Henning warnt vor den Grünen

dpa, Bonn. Scheinheiligkeit und einen eklatanten Widerspruch zwischen moralischem Anspruch und Wirklichkeit hat der Parlamentarische Staatssekretär des Inneren Henning den Grünen vorgeworfen. In einem gestern in Bonn veröffentlichten Papier unter dem Titel "Auf dem Weg zur grünen Diktatur" setzt sich Henning überaus kritisch mit dem Bundesprogramm der Grünen auseinander. Während sich die Grünen beispielsweise für eine Verlegung des innerdeutschen Flugverkehrs auf die Schiene aussprechen, fögen sie als Abgeordnete auf Kosten der Steuerzahler "munter durch die Gegend".

Anspruch der Grünen sei, meinte Henning, Demokratie untereinander zu verwirklichen. Die Wirklichkeit sei, daß sie sich wie die Kesselflicker streiten. Der CDU-Politiker betont in seiner Auseinandersetzung, die auf das rot-grüne Bündnis in Hessen hinweist, daß ein Staat, in dem die Grünen mitbestimmen, zur leichten Beute der Sowjets werde. Sie fordern den Abzug fremder Truppen, also unserer Verbündeten. Berlin wäre schon am nächsten Tag geliefert.

Moskau läßt Honecker auf bessere Zeiten warten

Von MICHAEL VOSLENSKY

Der SED-Generalsekretär hatte die Bonner Einladung angenommen und versprochen, nach Moskau zu kommen. Die offizielle "DDR"-Begründung ist unersäglich. Natürlich kommentiert man in einem Land mit einer freien Presse ein solches Ereignis. Im Gegenteil: Sollten die Politiker und die Presse der Bundesrepublik die bevorstehende Visite Honeckers mit eisigem Schweigen quittieren, wäre das für Ost-Berlin eher ein Grund gewesen, die Opportunität dieser Reise anzuzweifeln.

Also hat die Absage Honeckers andere Gründe. Sie liegen in Moskau. In den letzten Jahren ist es in einigen Kreisen der Bundesrepublik zur Gewohnheit geworden, Honecker zu einem Halbdissidenten hochzustilisieren, so als wäre er ein heimlicher Gesinnungsgenosse Titos, Ceausescu oder Berlinguers. Das war Honecker nie. Seine ersten Weisungen nach der Enthronung Ulbrichts waren: Der höhere Lebensstandard in der "DDR" im Vergleich zur Sowjetunion darf die "DDR" zu keinem selbstbewussten Auftreten verleiten. Die "DDR" bleibt ein kleines Land und die Sowjetunion – eine riesige Führungsmacht.

Diese Einstellung Honeckers hat greifbare Gründe. In der "DDR" (17 Millionen Einwohner) sind 20 sowjetische Elite-Divisionen stationiert, darunter eine Panzer-Armee bei Dresden. Eine Sowjet-Division pro 850 000 Köpfe der Bevölkerung – das ist eine dichtere militärische Präsenz der Sowjets als sogar im kriegserschütterten Afghanistan. Nicht nur die "DDR", sondern kein Land in keinem Teil der Welt kann sich unter solchen Umständen eine unabhängige Politik leisten. Dies erst recht bei der bekannten Angewohnheit Moskaus, mit den in "Bruderstaaten" stationierten Truppen im Zweifelsfall den "Revisionismus zu bekämpfen" und den "Sozialismus zu retten".

Die Hauptaufgabe der sowjetischen Europa-Politik besteht jetzt in der Abkoppelung Europas von Amerika. Das Ziel ist logisch: Der Krenl will das für seine Pläne unpassende Kräfteverhältnis im Westen ändern. Und aus Moskauer Sicht ist die Bundesrepublik mit ihrem wirtschaftlichen und militärischen Potential und ihrer zentralen Lage das wichtigste Land Westeuropas.

Vergebliche Kraftakte

Nach dem Abschluß der Entspannungsphase der Sowjet-Politik 1975 begann Moskau, wie üblich, mit Einschüchterung. Aber die Kraftakte der Nomenklatura schlugen fehl. Die Stationierung der SS 20 erzeugte zwar eine Angstwelle in der Bundesrepublik, aber inzwischen beruhigten sich die Geister, und das praktische Ergebnis ist die Einhaltung des NATO-Doppelbeschlusses durch die Westmächte. Ein sowjetischer Druck auf Berlin würde Moskau nur zu einem Konflikt mit den Westalliierten bringen. Die Erfahrungen Stalins

1948/49 und Chruschtschows 1958/59 haben das deutlich gezeigt. Dabei sind die heutigen Regierungen in London, Paris und Washington nicht weniger entschlossen, ihre Rechte in Berlin wahrzunehmen. Die alte Leier der fünfziger Jahre über den "westdeutschen Revanchismus" wirkt auf die Deutschen nur kontraproduktiv.

Versagt die Peitsche, so greift Moskau immer zum Zuckerbrot. Für die Bundesrepublik, besonders jetzt, wo harte Kreise der deutschen Jugend sich wieder für die deutsche Frage interessieren, ist das Zuckerbrot einleuchtend: Das Locken mit der Perspektive einer echten – und nicht deklamatorischen – Annäherung der beiden deutschen Staaten. Und hier wurde der Reise Honeckers eine wichtige Rolle zugesprochen. Die Reise sollte als Verheißung wirken. Honecker sollte als ein von Moskau abgesegneter Apostel der deutsch-deutschen Zusammenarbeit erscheinen, als die personalisierte Möglichkeit der deutsch-deutschen Annäherung. Zu diesem Zweck haben ihm die Sowjets sogar seinen im Westen produzierten Nimbus des deutschen Nationalisten und Halbdissidenten gelassen. Sein Besuch sollte vermutlich die nach der Stationierung ziellos gewordene Friedensbewegung in eine Art nationalneutralistische Bewegung verwandeln: für die Neutralisierung Deutschlands, gegen die NATO, gegen die Europäische Gemeinschaft und natürlich gegen die USA. Das alles mit dem Schein

reichbaren Ziel, eine Art Gesamtdeutschland wiederherzustellen.

Die Idee ist übrigens nicht neu. Man denke nur an die Stalin-Note vom 10. März 1952, die man in Deutschland bis jetzt nicht vergessen hat und die wir in Moskau schon damals als eines der vielen Propaganda-Manöver betrachteten, um die europäische Verteidigungsgemeinschaft zu torpedieren.

Auf mehreren Gleisen

Warum hat Moskau dann die Honecker-Reise verboten? Die Moskauer Politik ist immer mehrgeleisig. Sogar in der Mitte der dreißiger Jahre, als der 7. Kongreß der Komintern zu einer weltweiten Union ständlicher anti-nazistischer Kräfte patetisch aufrief und die sowjetische Propaganda sich gleichzeitig auf das Hitler-Reich eingeschossen hatte, führten, wie wir jetzt wissen, die Absichten Stalins und Molotows, Karl Radek und Kandelaki, Geheimgespräche mit hohen Nazi-Diplomaten in Moskau und im Ausland, wobei sie den Thesen der sowjetischen Propaganda widersprachen und von einer Annäherung an Hitler-Deutschland schwärmten.

Das Moskauer Politbüro hat die Westreise Honeckers nicht deshalb gestrichen, weil sie als Mißklang zur sowjetischen anti-westlichen Propagandakampagne interpretiert werden könnte. Ganz einfach versprach sich der Krenl von einer Verschie-

bung der Honecker-Reise mehr als von einer Reise im September.

In der Tat. Die bevorstehenden Besuche Ceausescu und Schiwkoffs in der Bundesrepublik beraubten den Honecker-Besuch seiner Exklusivität. Die US-Wahlen werden vermutlich mit keinem Triumph der Sowjets enden. Die Gespräche mit Honecker in der Bundesrepublik drohen, statt berauschende Visionen zu erwecken, sich darauf zu reduzieren, sachlich und daher unangenehm über Menschenrechte in der "DDR" sprechen zu müssen und aussichtslose Debatten über den Stationierungsstopp im Westen zu führen.

Dann lohnt es sich aus Moskauer Sicht nicht, die Honecker-Reise ohne durchgreifenden Erfolg verstreichen zu lassen. Man beschloß in Moskau das Gewöhnliche: die Beleidigten zu spielen. Diese Taktik wird von der Sowjet-Diplomatie oft einträglich verwendet. Der demokratische Gegenspieler bekommt nämlich ein Schuldgefühl, daß er vielleicht doch nicht alles gemacht hat, um mit den Sowjets in den richtigen Dialog zu kommen. Und die Opposition, wie es im Westen üblich geworden ist, beschuldigt die Regierung, grobe Fehler begangen und sich als völlig regierungsunfähig gezeigt zu haben.

So hat das ZK der KPdSU dem Genossen Honecker "empfohlen" (der übliche Nomenklatura-Euphemismus), angesichts der "Beleidigungen" den Besuch abzusagen. Natürlich nicht für ewig, Honecker wird schon kommen.

Mondale: Ich würde sofort ein Moratorium verkünden

Demokraten im Wahlkampf / Harte Töne und Versprechungen

TH. KIELINGER, Washington

Der demokratische Präsidentschaftskandidat Walter Mondale hat auf einer Wahlversammlung in Salt Lake City angekündigt, im Falle eines Wahlsieges Moskau zu einem Gipfeltreffen aufzufordern. Er wolle am ersten Tag als Präsident Verhandlungen vorschlagen, um "das Wettrüsten einzufrieren und das Arsenal der Atomwaffen abzubauen". Seine Regierung würde sogleich ein Moratorium für das Testen und Dislokieren neuer strategischer Waffen, auch im Weltraum, verkünden und abwarten, "ob die Sowjets sich uns nicht anschließen wollen".

Auf diese Erklärung reagierte Vizepräsident Bush auf einer Veranstaltung in Kentucky mit ironischem Unterton: "Er soll es ruhig versuchen. Vielleicht würden die Sowjets tatsächlich verhandeln, wenn Mondale plant, die MX-Rakete und den B-1-Bomber aufzugeben und einen atomaren 'Freeze' herbeizuführen".

Mondales Partnerin, die Vizepräsidentschaftskandidatin Geraldine Ferraro, schlug in Portland, Oregon, die gleiche Tonart an. Sie warf Präsi-

dent Reagan vor, "nicht einen einzigen diplomatischen Erfolg nach dreieinhalb Jahren Amtszeit" vorweisen zu können. In Anspielung auf Regans "Neigung zu militärischen Lösungen" erklärte sie: "Diese teure, tödliche Idiotie muß aufhören. Diplomaten, nicht Ledermäcken, sollen intervenieren. Laßt uns die Welt verstehen, ehe wir sie aufhauen".

Bisher hat Frau Ferraro die meiste Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Sie bedient sich einer ungemäßen, polemischen Rhetorik und widmet sich der Frieden-Krieg-Thematik als Hauptargument gegen Reagan. Dagegen mußte sich Mondale gestern aus Kreisen seiner eigenen Freunde im US-Kongreß sagen lassen, sein Wahlkampf sei noch nicht eindrucksvoll genug, und seinen Antworten auf die Reagan-Regierung mangle es an Schärfe.

Bislang sind sich die meisten Beobachter einig, daß auch die auffallend scharfe Tonart Frau Ferraros nur Zuhörer ihrer Gesinnung und feministischer Ausrichtung anspricht, aber wenig neuen Zulauf zur Demokratischen Partei auslöst.

Willoch fürchtet vor allem ein Anheizen der Inflation

Die Sozialdemokraten hoffen auf Regierungswechsel 1985

REINER GATTERMANN, Oslo

Das braune Gold der Nordsee, das Erdöl und das Naturgas beschreiben den Norwegern nicht nur Freude und ein sorgenfreies Leben. Der konservative Ministerpräsident Kaare Willoch, der gestern mit Bundeskanzler Kohl zusammentraf, wird nicht nur von der politischen Opposition, sondern auch von einigen Regional- und Ortsverbänden seiner eigenen Partei unter Druck gesetzt, die Überschüsse zur Sicherung der Arbeitsplätze, zum Schutz des Sozialsektors und zu Steuererleichterungen freizugeben. Aber für Volkswirtschaftler Willoch weiß nur zu gut, was dies bedeuten würde: ein Anheizen der Inflation mit einer

rechnet ungefähr sechs Milliarden Mark. Aber kein anderer Wirtschaftszweig bringt eine bessere Rendite.

Das Mitte-Rechts-Kabinett, dem neben den Konservativen die der Landwirtschaft und Fischerei nahestehende Zentrumsparität und die Christliche Volkspartei angehören, befindet sich in dem Dilemma, der Rücksicht auf die längerfristige volkswirtschaftliche Stabilität des Landes jetzt Geld zurückhalten zu müssen, während gleichzeitig in der Krankenversorgung und anderen Bereichen des öffentlichen Sektors der Restloß ein strenges Regime führt. Hinzu kommt, daß Norwegen als Westeuropas einziger Erdöl-Nettoexporteur von seinen Bürgern einen der höchsten Benzinpreise verlangt und von der versprochenen Senkung nicht viel geliebt ist.

"Die Inflation ist unsere größte Gefahr", stellt Kaare Willoch fest. Die sozialdemokratische Opposition bezieht ihr in der Schwarzmalerei, worauf der Regierungschef kontert: Sie müsse ja ihre leichtfertigen finanzpolitischen Vorstellungen verteidigen.

In einem Jahr wählen die Norweger ein neues Storting (Parlament). In der jetzt 100 Jahre alten konservativen Höjreipartei ist ein gewisser Pessimismus spürbar und die Meinungsumfragen zeigen, daß er nicht unbegründet ist. Um der Partei ihr altes Selbstvertrauen und ihre frühere Überzeugungskraft zurückzugeben, setzte sie vor zwei Wochen wieder den Mann an die Parteispitze, der vor etwa 15 Jahren aus der Interessenvertretung der Oberklasse eine Volkspartei machte: Erling Norvik. Er löste den farblosen Jo Benkow ab. Ob Norviks gute Kontakte zur Basis und Willochs nüchterne Darstellung gesamtwirtschaftlicher Fakten ausreichen, um erneut einen hürgeiligen Wahlsieg zu sichern, bleibt abzuwarten. In Oslo ist vor allem in Wirtschaftskreisen die Auffassung zu hören, die Abstimmung im Herbst 1985 komme für die Regierung ein bis zwei Jahre zu früh.

NORWEGEN

weiteren Verschlechterung der Wettbewerbskraft der sogenannten Festlandsindustrie als Folge. Die einseitige Abhängigkeit Norwegens von der Off-shore-Produktion würde nicht nur neue Arbeitslosigkeit schaffen, sondern auch die soziale Struktur des Landes negativ verändern.

Norwegen nimmt unter den Industriestaaten eine Sonderposition ein. Es ist das einzige Land, in dessen Staatsbudget die Einnahmen die Ausgaben übersteigen. In diesem Jahr wird zudem der rekordhohe Leistungszuwachs von 1983 überboten, darüber hinaus steht der Staat im Ausland schuldenfrei da. Zwar verweist der Regierungschef, um keine hemmungslose Euphorie aufkommen zu lassen, darauf, daß Norwegen insgesamt auf dem internationalen Kapitalmarkt recht kräftig in der Kreide steht und die Pro-Kopf-Verschuldung zum Jahresbeginn höher als die Schwedens war; aber hier ist dennoch zu berücksichtigen, daß die Norweger ihre Kredite fast ausschließlich für den Ausbau der Erdöl- und Naturgasvorkommen einsetzen. In diesem Bereich belaufen sich die jährlichen Investitionen auf umge-

Kostandow – Manager aus dem Krenl

In Sachen Deutschland unterwegs / Auch ein Besuch in Bonn war geplant

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Der überraschende Tod von Vize-Premier Leonid Kostandow stellt Ost-Berlin vor die schwierige Notwendigkeit, sich auf einen neuen Mann einzustellen, der die zwischen Honecker und Tschernomko bis ins Jahr 2000 verheißene enge Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der "DDR" abstimmt.

Der Armenier Kostandow – mit seinen bürschigen Augenbrauen ein Brieschew-Typ par excellence – saß als Chef der sowjetischen Seite in der beiderseitigen Regierungskommission am Schalthel der zunehmenden wirtschaftlichen Verflechtung und Abhängigkeit der "DDR" von Moskau. Auch die Bundesregierung mußte sich an ein neues Gesicht gewöhnen. Denn Kostandow – in zwei Wochen sollte er abermals nach Bonn kommen – führte auch die sowjetische Seite in der gemeinsamen Wirtschaftskommission an. Der Energiepolitiker gilt als einer der Väter des deutsch-sowjetischen Erdgas-Geschäfts.

Im Oktober 1982 war Kostandow in Bonn mit Graf Lambdorff zusammengetroffen. Der damals nach der Wende frisch ins Amt gelangte Bundeskanzler Helmut Kohl traf in dem

69jährigen Vize-Premier einen seiner ersten hochrangigen sowjetischen Gesprächspartner.

Obwohl Kostandow sicherlich nicht zur ideologisch bestimmenden Koalition aus Gromyko- und Militär-Anhängern im Krenl gehörte, zählte der gelehrte Maschinist in einer Baumwollspinnerei sicherlich zu den wichtigsten Wirtschaftsmanagern der UdSSR. Innerhalb weniger Tage trat er zweimal mit bedeutsamen Bekundungen an die "DDR"-Öffentlichkeit.

Wenige Tage vor seinem Eintreffen zur Leipziger Messe löste er in einem offensichtlich in Ost-Berlin angeregten Interview die "DDR" als eine "Bastion des Friedens und des Sozialismus". An seinem Todestag publizierten "Neues Deutschland" eine in mehreren Passagen geharnischte Abrechnung mit Fehlern und Pannen bei der Kooperation zwischen der "DDR" und der UdSSR. Er erlangte höhere Vollmachten für die gemischte Regierungskommission.

Der Leipziger Messe-Streß mit zahlreichen protokolllarischen Verpflichtungen dürfte bei dem ehemaligen Chemie-Minister zu seinem zweiten, tödlichen Herzinfarkt beigetragen haben. Von Tschernomko und Premier Nikolai Tichonow mit der

wichtigen Leipziger Mission betraut, absolvierte Kostandow ein Mammutprogramm.

Am Eröffnungstag der Leipziger Messe, dem vergangenen Sonntag, mußte er ein anstrengendes und nach russischer Sitte ausgeglichenes Freundschaftsmahl mit Erich Honecker und dessen Begleitung einnehmen. In Honeckers Team gleichsam "versteckt" befand sich auch der wichtigste Unterhändler Ost-Berlins in deutschen Dingen, Alexander Schalch-Goldkowsky. Ebenso wie im Sowjetpavillon hieß Schalch auch im Trübel nach dem Eröffnungskonzert im Gewandhaus fast unbemerkt, während Kostandow am Eingang des prachtvollen Konzertbaus den SED-Generalsekretär begrüßte. Während des Konzertes saß er an der Seite Honeckers in der Ehrenloge.

Zu den Verpflichtungen Kostandows in Leipzig gehörten innerhalb weniger Stunden ein Essen mit Willi Stoph, ein ausgedehnter Rundgang über die Ausstellungen der "DDR"-Möbelindustrie, der Sportartikelhersteller sowie der Textil- und Bekleidungskombinate im Ringmessehaus. Kostandow unternahm schließlich am Dienstag einen Abstecher zu den Buna-Werken nach Merseburg.

Athen droht mit Gegenmaßnahmen

Griechenlands Dauerkonflikt mit der Türkei und NATO / Luftverkehr beeinträchtigt?

E. ANTONAROS, Athen

Griechenlands Dauerkonflikt mit der NATO, der aus dem Zypern-Krieg im Sommer 1974 datiert und die Südostflanke der Allianz seither praktisch lähmt, spitzt sich erneut zu.

Athens sozialistische Regierung hat jetzt nicht nur wie bisher üblich die Teilnahme an einem NATO-Großmanöver verweigert und gegen die Manöverplanung für die Ägäis protestiert, sondern darüber hinaus auch mit nicht näher definierten Gegenmaßnahmen gedroht, sollte die Manöverplanung nicht im Sinne Athens geändert werden.

Regierungssprecher Dimitris Maroudas sagte jetzt in Athen, daß sich Griechenland das Recht vorbehalte, "alle notwendigen Maßnahmen für den Schutz seiner Interessen und der Sicherheit der internationalen Zivilflughäfen für die Region" zu ergreifen, für die Athen "allein und ausschließlich" verantwortlich sei. Über den genauen Inhalt dieser angedrohten Gegenmaßnahmen wollte Maroudas keine näheren Angaben machen. Westliche Beobachter in Athen schließen allerdings nicht aus, daß die Griechen in die Versuchung geraten könnten, den gesamten Luftverkehr für die Luftfahrt zu sperren. Ähnlich hatten sie in den Jahren nach 1974 verfahren.

Die Griechen nehmen Anstoß daran, daß die NATO, wie in früheren Jahren, bei der Planung des Herbstmanövers "Display Determination" die zu Griechenland gehörende ost-ägäische Insel Lemnos nicht einbezieht. Als besonders ärgerlich empfinden die Griechen die Tatsache, so Maroudas, daß ein Luftwischenfall unter Mitwirkung türkischer Kampfflugzeuge vorgesehen ist. Maroudas: "Dadurch ist die Sicherheit der Zivilflughäfen nicht mehr gewährleistet".

Der Konflikt über die Insel Lemnos ist nur eine Variante des griechisch-türkischen Dauerstreits über die Aufteilung der Souveränitäts- und Luftverkehrsrechte in der Ägäis. Während die Griechen eine Aufnahme der Insel in die Manöverplanung durchzusetzen versuchen, um dadurch ihren Anspruch auf die

Gesamtkontrollrechte für die Ägäis geltend zu machen, vertritt Ankara den Standpunkt, daß Lemnos unter Verletzung von verschiedenen internationalen Verträgen militärisiert worden ist.

In ihrem Protest haben die Griechen den NATO-Oberkommandierenden, General Rogers, aufgefordert, die Planung für das Manöver, das vom 17. September bis 20. Oktober mit Luftwaffen, Marine- und Armeeeinheiten aus Italien, Portugal, Großbritannien, den Vereinigten Staaten und der Türkei stattfinden soll, "grundsätzlich zu ändern".

Durch die Befestigung von Lemnos wollen sich die Griechen gegen die "Gefahr aus dem Osten", womit die Türkei gemeint ist, absichern. Mit dieser Begründung hatte Athen in der letzten Augustwoche auch völlig unerwartet das seit 14 Jahren alle zwei Jahre gemeinsam mit den Amerikanern in Nordgriechenland abgehaltene "Zeus"-Manöver abgesagt. Papandreu's Absage wurde zwar von der konservativen Opposition zunächst als ein "unnötiger Affront" gegen die Amerikaner kritisiert. Als jedoch kurz darauf ein Sprecher des US-Außenministeriums die Ansicht vertrat, Griechenland werde von der Türkei nicht bedroht, solidarisierten sich auch die Konservativen mit den Sozialisten. Der ehemalige konservative Ministerpräsident Georgios Rallis sagte, selbstverständlich sei die Türkei eine ständige Gefahr für Griechenland.

Papandreu nutzt die Verstimmlung mit Washington auch aus innenpolitischen Gründen genüßlich aus. Aber in der Substanz unterscheidet er sich, was die Beurteilung der türkischen Gefahr betrifft, nicht sehr von der Haltung der Konservativen, die Griechenland von 1974 bis 1981 regierten. Die meisten Griechen sind nämlich fest davon überzeugt, daß die Türken Territorialansprüche an Griechenland haben und daß sie dabei immer wieder von den Amerikanern unterstützt werden. Kaum ein Grieche betrachtet die Türkei als Bündnispartner. Nicht die Bulgaren,

sondern die Türken werden als Erzfeinde der Hellenen betrachtet. Gerade diese tiefstehende Angst zwingt fast jeden griechischen Politiker dazu, jede auch noch so gut gemeinte Geste aus Ankara mit größtem Mißtrauen zu betrachten. Doch während Papandreu's konservative Vorgänger einen Dialog aufrechtzuerhalten versuchten, sind die Sozialisten gegen jede Kontaktaufnahme. (SAD)

C. GRAF BROCKDORFF, Brüssel. Der von der griechischen Regierung angekündigte Protest bei der NATO gegen das Herbstmanöver bewirkt nichts. Wie ein Sprecher des alliierten Hauptquartiers SHAPE in Mons mitteilte, gibt es keine Pläne, das Manöver abzuändern. In NATO-Kreisen wird jetzt mit griechischen Sanktionen gegen den internationalen Luftverkehr gerechnet. Die von der Internationalen Zivilluftfahrtorganisation ICAO mit Griechenland verabschiedete Fluginformationsregion FIR verläuft entlang der griechischen Inseln in der östlichen Ägäis. Griechenland könnte der Zivilluftfahrt mitteilen, es übernehme keine Verantwortung mehr für die sichere Kontrolle der Luftfahrt durch Athen in jenen Gebieten der Ägäis, in denen die NATO-Übung stattfindet.

In Brüssel sieht man voraus, daß die Regierung Papandreu auf diese Weise den von ihr nach dem Urteil vieler NATO-Beobachter künstlich hochstilisierten Konflikt mit der Türkei auf das Atlantische Bündnis abwälzen will. Immer wieder, so heißt es in Brüssel, wolle die Allianz dazu bewegen, gegen die Türkei Stellung zu beziehen. In maßgeblichen NATO-Kreisen wurde jedoch betont, daß die Allianz sich unter allen Umständen aus dem Konflikt heraushalten werde. Für die meisten NATO-Staaten, insbesondere für Washington, sei die Türkei wichtiger als Griechenland. Entsprechend werde man verfahren. Eine hohe NATO-Quelle erklärte wörtlich: "Es gibt Anzeichen dafür, daß die Langmut der Amerikaner gegenüber Griechenland sich dem Ende nähert." (SAD)

Adam Henckel

ADAM SEIDEL: KULTURKRITIKER UND SCHRIFTSTELLER, SCHREIBT ÜBER DIE "BERLINER FESTWOCHE"

"Ich möchte der Kunst leben, an der mein Herz hängt, und muß mich herumarbeiten unter den Menschen." So schreibt Friedrich Hölderlin 1798 aus Frankfurt an seinen Halbbruder Karl Gock. Ist dies nun Künstlerlos, so hin und her gerissen zu werden? Picasso jedenfalls fand, daß das Herumarbeiten unter Menschen zur Kunst gehöre, jedenfalls doch die Hälfte des Anteils an seiner Kunstarbeit ausmachte, seinem Kunstleben. für die Kunst leben. Unterlassen darf man annehmen, gehört das Herumarbeiten unter den Menschen noch mehr dazu...

Ein wichtiger Tummelplatz ist immer noch Berlin. Museen, Galerien, Theater, Kinos, Konzerthäuser die Menge, das ganze Jahr über Festspiele, Festwochen, das reißt gar nicht ab, und wer will, kann eines dieser Festspiele wirklich gleich nach dem anderen erleben. Jetzt gerade beginnen die 34. Berliner Festwochen. Das Thema diesmal also: Berlin im 1900! Ganz gewiß war Berlin schon da, was der Stadt erst für die zwanziger Jahre zugebilligt wurde, die Stadt, in die es junge, avantgardistische Künstler zog.



Avantgarde ist bei den Berliner Festwochen ebenfalls reichlich vertreten; eine an Jahren gemessene nicht mehr junge, aber im Geiste rebellische Mattha Graham, mit mehreren Choreographien, in denen hauptsächlich Rudolf Nutejew in Erscheinung tritt. In Bezug auf einige Dinge sei ich immer noch rebellisch, äußert die neunzigjährige Mattha Graham in einem Interview, das sei es, was sie am Leben erhalte. Ariane Mnouchkine, die jüngere Avantgardistin, gibt mit dem Théâtre du Soleil den bedürftigen und erwarteten Shakespearzyklus und sagt dazu: Wie ein Chirurg, kaltblütig und feurig zugleich, müsse der Schauspieler die Anatomie seiner Seele öffentlich vorführen; er habe eines jener grausamen, schönen und lehrhaften Bilder zu sein und darzustellen, was man Muskelmodell nannte. Wer den Molière-Film von Ariane Mnouchkine noch in Erinnerung hat, darf sich vorfreuen. Noch etwas von Herbert von Karajan: Er hat den Berliner Philharmonikern einen Brief geschrieben, einen Versöhnungsbrief, das Orchester war zur Versöhnung bereit; nun werden sie gemeinsam zu den Festwochen die h-Moll-Messe von Bach aufzuführen. Zu Recht, so meine ich, kann man sich auf die Festwochen freuen. Daß zu diesem Ereignis von kulturellem und gesellschaftlichem Rang ein exklusiver Sekt gehört, versteht sich von selbst. Deshalb ist Adam Henckel extra brut in Berlin dabei.



ADAM HENCKEL. DIE SENTSPEZIALITÄT FÜR LIEBHABER ERLEBENER RARITÄTEN.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Gedanken zur Verkabelung Germanisiert?

„FDP nimmt Postminister ins Visier“; WELT vom 21. August

Der nun auf ein Jahr befristete Betriebsversuch der Post soll den Anschluß privater errichteter Gemeinschaftsantennenanlagen – heute BK-Anlagen genannt – ermöglichen. Nur mit den vollen Anschlußgebühren je Teilnehmer könnten seither solche privaten Anlagen an das Post-BK-Verteilnetz angeschlossen werden. Dabei brauchte die Post nur einen Anschluß für viele Teilnehmer installieren und mußte überhaupt keine Akquisitionskosten, die ja enorme Kosten verursachen, erbringen, denn sie bekam ja dann alle Teilnehmer zum „Nulltarif“ mitgeliefert. Zusätzlich für die Antennenanlagen-Betreiber auch der Gesamtschuldner für die laufenden monatlichen Gebühren. Damit entfällt bei der Post die Arbeit mit den einzelnen Teilnehmern und somit auch das damit verbundene Risiko des Inkasso bei Mißverweigerung usw. ...

Wen wundert bei solchen Bedingungen, daß private Antennenanlagenbetreiber sich nicht an das BK-Verteilnetz der Post anschließen, wo sie beim Anschluß ihre gesamte Vorleistung wertlos machen würden. Es muß doch einleuchten, daß diese möglichen Gebührenzahler der Post verlorengehen und somit dazu beitragen, daß sich die Verkabelung nicht rechnen. Auch ist zu fragen, ob die über 10 Mill. Haushalte – so viele werden bereits heute über private BK-Anlagen, also Gemeinschaftsantennenanlagen, versorgt – das Recht haben, entsprechend einem vernünftigen Preis-Leistungs-Verhältnis am BK-Verteilnetz der Post angeschlossen zu werden.

Gerade jetzt zu dem Zeitpunkt, da die Post sich anschickt, den berechtigten Forderungen der Bürger (Schutz des Eigentums) gerecht zu werden, endlich die enormen Leistungen der Hälfte aller Bundeshaushalte honoriert, kommt Kritik von allen Seiten. Verstehe, wer das will.

Zukünftige Aufgabe der Post muß es sein, die überörtliche Struktur eines neuen Kommunikationsnetzes zu errichten. Diese BK-Verteilnetze sind die Transportwege der Kommunikation, die wir brauchen und die letztendlich alle nutzen können. Warum rechnet man hier anders als z. B. beim Autobahnnetz, der Bundesbahn usw. Auch der Aufbau des Telefon-

netzes war einmal eine Risiko-Investition. Außerdem kann die Innovation nicht aufgehalten werden. Freuen wir uns, daß es Marktbereiche gibt, die noch wachsen können und die neue Hoffnungen tragen.

Dieter Lindemann, Sprecher der Bundesfachgruppe Elektroinstallation im Zentralverband der Deutschen Elektrowerke, Bielefeld

Um die Substanz

„Das Werk Gottes – Klagen über die Zerstörung“; WELT vom 21. August

Sehr geehrter Herr Chefredakteur, in der „Welt“ vom 28. 8. 1984 wird die Abberufung der Religionslehrer des Opus Dei durch den Generalvikar von Zürich im Jahr 1979 erwähnt. Der damalige Generalvikar nun aber, der bekanntlich persönlich die Verantwortung jener Maßnahme auf sich nahm, hat nie solche Gründe angegeben, wie sie in Ihrer Zeitung erscheinen.

Eigentlicher Gegenstand der damaligen Auseinandersetzung war die Substanz des Religionsunterrichts selbst; die Religionslehrer des Opus Dei wollten bzw. konnten nicht darauf verzichten, die ganze katholische Lehre zu vermitteln.

Heute geben übrigens zwei Priester des Opus Dei Religionsunterricht an Zürcher Schulen. Ein dritter ist Vize-ökonom am Diözesanamt.

Mit freundlichen Grüßen C. Schick, Zürich

Wort des Tages

„Wenn heute jemand bekennt, daß er sich gestern geirrt hat, so heißt das soviel, daß er heute weiser ist, als er gestern war. Dies sollte billig den Widerwillen mildern, den wir gegen Entschuldigungen und Abbitten haben.“

Johann Gottfried Seume; dt. Autor (1763–1810)

„Lauterbach Pierre Pflimlin“; WELT vom 28. August

Sehr geehrte Damen und Herren, Herr Boysen (CDU Hamburg) schreibt in seinem Leserbrief: „Nichts wäre verhängnisvoller als eine von außen entfachte emotionale Diskussion, die sich Elsäßer und Lotharinger auch angesichts der unversessenen brutalen Germanisierungsversuche vergangener Zeiten zu Recht verbitten.“

Hier bringt Herr Boysen etwas ganz Neues hervor, nämlich die Germanisierung von Germanen. Das sind in ihrer überwältigenden Mehrheit die Elsäßer und Lotharinger, wenn man von Germanisierung der Österreicher, der deutschsprachigen Schweizer oder der Niederländer sprechen würde. Von den Skandinaviern, Finnen ausgenommen, ganz zu schweigen.

Hochachtungsvoll H. Wöckel, Berlin 21

Sehr geehrte Damen und Herren, Herr Wöckel hat in seinem Leserbrief nicht die natürliche Funktion des Elsäß als Brücke zwischen Deutschland und Frankreich in Frage gestellt und damit auch nicht den Beitrag, den Herr Pflimlin hierzu geleistet hat. Er monierte lediglich mit Recht die bewußte Franzisierung des Elsäß im kulturellen Bereich. Warum dürfen die Elsäßer nicht, wie vergleichsweise die Deutsch-Belgier von Eupen-Malmédy oder die Südtiroler Deutsch als Umgang-, Amts- oder Unterrichtssprache pflegen, neben dem Französischen? Warum darf ein Gastwirt sein Lokal nicht „Zum Goldenen Apfel“ nennen, sondern muß die französische Übersetzung wählen? Für diese kulturelle Freiheit – und daran ist vielen Elsäßern gelegen – hat Herr Pflimlin, den auch ich im übrigen für einen großen Europäer halte, sich nie stark gemacht. Die Zugehörigkeit des Elsäß zum französischen Staat wird durch etwas mehr kulturelle Eigenständigkeit und Selbstgestaltung nicht angetastet (siehe die Verhältnisse von Westfl. Friesland bis 1870/71).

Mit freundlichen Grüßen Dr. B. Stübner, Hamburg 73

Personalien

GEBURTSTAG

Dr. Rudolf Schäfer, 1986 zum Geschäftsführer der Ringsdorf-Werke GmbH, Bonn-Bad Godesberg, berufen, vollendet am 7. September 1984 sein 66. Lebensjahr. Er hat wesentlich Anteil an der Modernisierung und dem Ausbau der in- und ausländischen Fertigungsstätten, insbesondere in Brasilien, Mexiko und Südafrika. Dr. Schäfer war Vorsitzender des Fachausschusses Pulvermetallurgie und Mitglied des Präsidiums des Wirtschaftsverbandes Stahlverformung.

BERUFUNGEN

Zur neuen Generaloberin der „Englischen Fräulein“ hat das Generalkapitel des Instituts die Italienerin Maria Michaela Pelli (49) gewählt. Das oberste Gremium der Schwestern-Kongregation mit dem offiziellen Namen „Institut der allseitigsten Jungfrau Maria“ tagt in München-Pasing, um unter anderem die Dekrete der Gemeinschaft mit dem neuen Kirchenrecht in Einklang zu bringen. Vorgängerin von Maria Pelli war Maria Immacolata Wettler (70), die Schwester des Erzbischofs von München und Freising, Dr. Friedrich Wetter, die die Kongregation neun Jahre lang leitete und ihr Amt jetzt satzungsgemäß zur Verfügung stellte. Die „Englischen Fräulein“ haben weltweit 15 Provinzen – sechs davon befinden sich in Deutschland – und fast 3000 Mitglieder.

Die nigerianische Regierung hat Jürgen von Alken das Amt des außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in der Bundesrepublik Nigeria erteilt. Von Alken, 1923 in Bad Tölz geboren, trat nach dem Studium der Rechtswissenschaften 1963 in den auswärtigen Dienst ein. Seine Laufbahn führte ihn zunächst über die Botschaft in Luxemburg und das Generalkonsulat Zürich an die Botschaft in Moskau. Hierauf folgten Verwendungen in der Bonner Zentrale, der Brüsseler Botschaft sowie im Geschäftsbereich des Bundeskanzleramtes. Zuletzt war von Alken als Ständiger Vertreter der Botschafters in Ankara und London, dort im Range eines Gesandten, eingesetzt.

Schmetterbälle mit Geigengeflüster. Vom Ping-Pong bis zum Tischtennis

Ein Computer hetzt Zelluloid-Artisten

Eigentlich liegt es nahe, eine umfassende Dokumentation über Tischtennis zu präsentieren. Denn kaum eine sportliche Betätigung – ob im Klub oder nur dabei – ist so verbreitet wie dieses mittlerweile 100 Jahre alte Spiel, das bereits 1896 im Berliner Ping-Pong-Café am Viktorialuise-Platz zelebriert wurde.

Leider fehlt gerade der Aspekt „Breitensport“ in dem Film „Zelluloid-Artisten“ des 35-jährigen Wiesbadener Ronald Knetschke. Das ist keine Unterlassungsfrage des Autors – diese Sequenzen fehlen dem neuen Programmschema des ZDF zum Opfer. Der Film war ursprünglich für 45 Minuten konzipiert, doch mußte er auf eine halbe Stunde eingekürzt werden. Schade, denn Tischtennis als Breitensport, als Mittel zur Resozialisierung in Jugend-Vollzugsanstalten oder in Gefängnissen wie Hamburg-Fuhlsbüttel wäre ein notwendiges Thema gewesen.

Ein gutes Jahr lang hat Knetschke an den „Zelluloid-Artisten“ gearbeitet. Was dabei herauskam, ist sicher nicht mit der Fecht-Matinee von Bruno Monzweig oder dem viel längeren Streifen über Golf von Harry Valerien

zu vergleichen. Aber es ist eine sorgfältige Arbeit, die vor allem jenen diesen Sport näherbringt, die sich ansonsten nur gelegentlich damit beschäftigen. Knetschke arbeitete mit gestellten Szenen aus der Jahrhundertwende, mit Dokumentarmaterial aus Schwarzweiß-Zeiten, mit Fotografien aus alten Archiven, freilich auch mit hochempfindlichen Zeitlupe-Kameras.

Es lohnt sich also, hinzuschauen – es ist weiß Gott mehr als nur der Entwurf einer Dokumentation. Die Bilder werden nicht zerredet, Zahlen

Der Sportpiegel – ZDF, 21.15 Uhr

nur dort angewandt, wo sie unerlässlich sind. Auch ein Film für jene, die keine Ping-Pong-, Verzierung, Tischtennis-Fachleute sind. 70 Jahre Tischtennis in 30 Minuten – das ist sicherlich ein schwieriges Unterfangen, doch ein weitgehend gelungenes. Und auf Leckerbissen hat der Autor nicht verzichtet. Da werden zweistündige Ballwechsel auf vier Minuten verkürzt, da wird ebenso die scheinbar stupide Trainingsform der

Hochleistungsplayer abgelichtet, da dokumentiert Knetschke anhand der chinesischen Weltmeister und des großen französischen Spielers Secretin die Hohe Schule dieses Spiels, bei dem der Ball oftmals mit 280 Stundenkilometern über die Platte fliegt. 85 Jahre liegen zwischen dem Gesellschaftsspiel im Ping-Pong-Café am Viktorialuise-Platz in Berlin und den Angriffstaktiken der chinesischen Weltmeister. Damals gehörte Geigengeflüster zur Unterhaltung, heute bedienen sich die Spieler beim Üben eines Computers, der ihnen die Bälle – jeweils wie gewünscht – unbarmherzig auf die Rück- und auf die Vorhand schlägt.

Sicher hat dieser Film auch Schwächen. Zum einen sind 30 Minuten ganz einfach zu wenig für eine Dokumentation über ein so komplexes Thema wie Tischtennis. Zum anderen ist der abrupte Wechsel zwischen Standfotos, Schwarzweiß-Aufnahmen und Drehmomenten neueren Datums sicher nicht immer ein cineastisches Vergnügen. Doch diese Mängel werden durch Akribie und Engagement wettgemacht.

KLAUSBLUME

KRITIK

Römische Dörfer

Michael Albus und Wolfgang Gehbauer werden sich vorhalten lassen müssen, daß sie in ihrer Sendung „Wir machen keinen Klassenkampf – Bona und die Theologie der Befreiung (ZDF)“ einiges geschlabbert haben. So wurde Rom von ihnen gar nicht gefragt; außerdem ist die Befreiungstheologie geographisch nicht auf Brasilien beschränkt.

Wie steht es denn mit Nicaragua oder El Salvador? In Managua ist der von vielen Befreiungstheologen geforderte Strukturwandel eingetreten – mit dem Ergebnis, daß die rechte Diktatur durch eine linke ersetzt wurde, deren Sinn für Gerechtigkeit und Menschenwürde mittlerweile ebenso bekannt ist, wie er in den westlichen Medien verschwiegen wird.

Die Sendung geriet so, wie der Titel auch schon andeutete, zum Plädoyer für die Befreiungstheologie. Wer sich aber mit der Problematik ernsthaft befaßt, wie schon seit Jahren der deutsche Kardinal Ratzinger, Präfekt der Glaubenskongregation in Rom, der sollte es sich nicht so leicht machen und einfach nur angebliche Vorwürfe aufbauen, um diese römischen Dörfer dann mit überheblichem Kriegesgeschrei zum Einsturz zu bringen.

Dann kann man nur mit Michael Albus sagen: „Zuhören und nicht besserwisserisch urteilen.“ JÜRGEN LIMINSKI

STUDIO

Das Personalkarussell beim ZDF dreht sich weiter. Für den zum Koordinator mit dem neuen 3Sat-Programm berufenen Volker von Hagen soll Karl Heinz Rudolph neuer stellvertretender Chefredakteur werden. Sein Platz als Chef der Hauptredaktion Aktuelles wiederum ist für Alexander Niemetz, zur Zeit Vize-Chef der Innenpolitik, vorgesehen. Beide Entscheidungen stehen auf der Tagesordnung des Verwaltungsrates am 14. September. Ratsmitglied vor allem die Frage, warum der Routinier Rudolph, der intern als einer der wichtigsten Leute im ZDF gilt, auf einen Posten strebt, auf dem ihn kaum anderes erwartet, als dem Verwaltungsratsmitglied, der abholenden Chefredakteur Reinhard Appel die täglich anfallende Routinearbeit vom Hals zu halten.

Die Schweizer Regierung hat alle Gesuche für die Verbreitung von Funk- und Fernsehprogrammen über Direktlink-Satelliten abgelehnt. Statt dessen hat sie nach einer Mitteilung des eidgenössischen Verkehrsdepartements den Postbetriebern den Auftrag erteilt, ein technisches „Pflichtenheft“ für ein Satellitensystem zu erarbeiten und entsprechende Offerten einzuholen. Ferner soll dem Parlament ein Gesetzesentwurf über die Voraussetzungen für eine Konzession und die Durchführung von Satelliten-Rundfunk vorgelegt werden. Wegen der Bedeutung und der Auswirkungen des Satelliten-Fernsehens sollte die

Exekutive nicht allein darüber entscheiden, heißt es weiter. Eine Kooperationsvereinbarung, die die Regierungen der beiden Länder im Falle der Genehmigung der Direktlink-Satelliten-Übertragung über Radio und Fernsehen stark einengen. Von dieser Beurteilung kann der Regierung zufolge nur bei einem übergeordneten öffentlichen Interesse abgewichen werden, das zur Zeit nicht gegeben sei.

Die deutschen Zeitungsverleger haben für ihr privates APF-Programm ab 1. Januar 1985 nun ein eigenes Markenzeichen: „Sat 1“ („Erstes Satelliten-Fernsehen“) soll ihr Programm, „Blick“ ihre Art der „Tageschau“ heißen. Das berichtet das Frankfurter Branchenblatt für Marketing, Werbung und Kommunikation, „Horizont“, in seiner jüngsten Ausgabe. Als gesichert gelten bei der APF täglich 15 Minuten Nachrichten um 18.30 Uhr und 30 Minuten um 21.30 Uhr; eine weitere Nachrichtensendung beschließt das Programm. Auf einen Sprecher will der „Blick“ ganz verzichten.

Nach vier Jahren und 28 Folgen wird die Unterhaltungsserie Bananas vom WDR eingestellt. Eine ähnliche Sendung, wenn auch mit verändertem Konzept, soll jedoch bald wieder geben. Die vier bisherigen „Bananas“ Olivia Pascal, Herbert Fux, Hans-Herbert Boehrns und Gerd Lehenbach werden bei der neuen Sendung, deren Titel noch nicht feststeht, allerdings nicht mehr dabei sein. Die beiden letzten „Bananas“-Sendungen werden derzeit produziert und am 13. September bzw. 2. Oktober ausgestrahlt. dpa

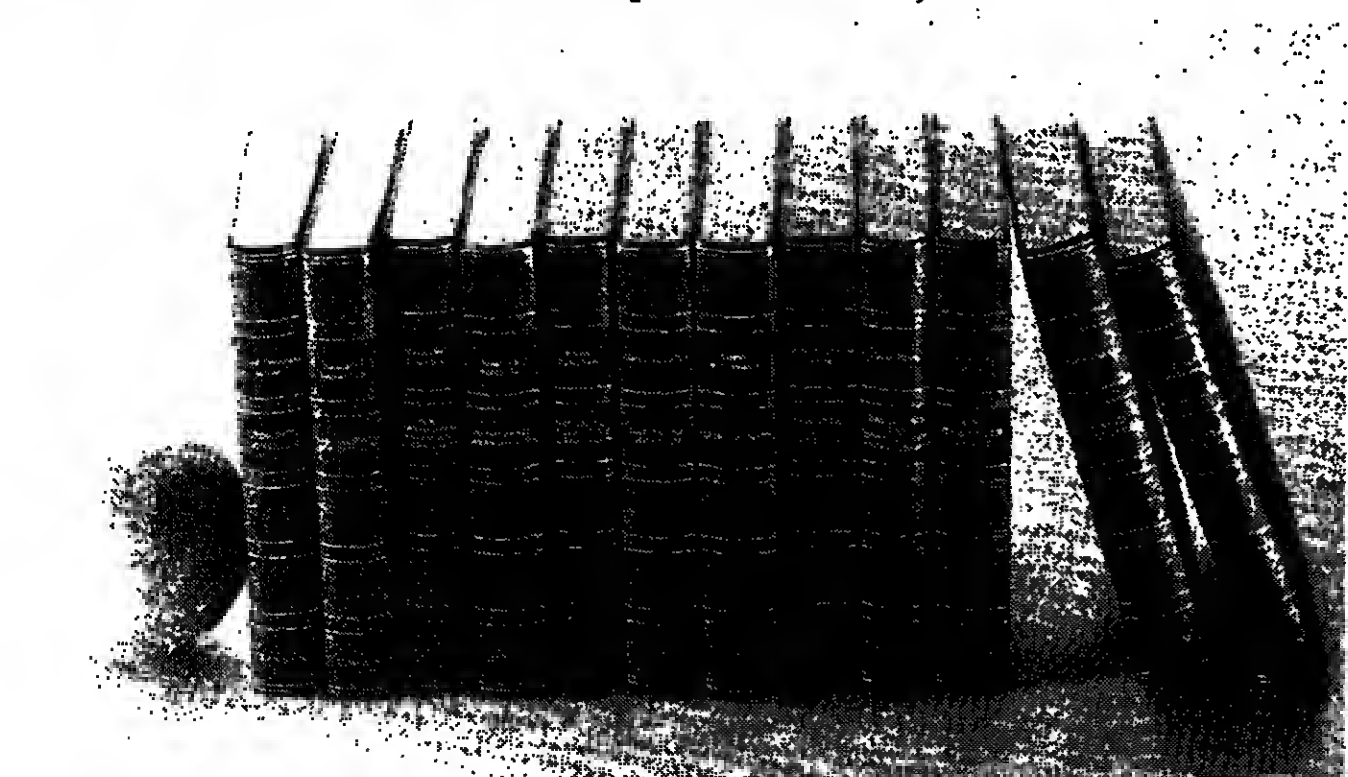
DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Abonnenten-Service

12 Klassiker der Weltliteratur

für WELT-Abonnenten zum Sonderpreis von DM 88,-



Aus der Bibliothek der Klassiker zwölf Werke der Weltliteratur – jeder Band über 400 Seiten im attraktiven Kunstledereinband mit Goldprägung: Heinrich Heine – Ausgewählte Werke; Gottfried Keller – Der grüne Heinrich; Cervantes – Don Quijote; Nietzsche – Also sprach Zarathustra; Shakespeare – Theaterstücke; Oscar Wilde – Das Bildnis des Dorian Gray; Tschechow – Das Duell; Dumas – Das Halsband der Königin; Puschkin – Erzählungen; C. F. Meyer – Novellen, Gedichte; Dickens – David Copperfield; Lessing – Theaterstücke.

An: DIE WELT, Vertriebsleitung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestellschein

Bitte senden Sie mir die genannten 12 Bände aus der Bibliothek der Weltliteratur zum Gesamtpreis von DM 88,- (einschließlich Versandkosten). Ich bezahle den Betrag wie mein WELT-Abonnement

- ☐ nach Rechnungsstellung
☐ durch Abbuchung

Name: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Kunden-Nr.: _____

Abonnenten-Service

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

- 18.00 Tagesschau mit Topgeschichten
18.25 Kinderfragen
18.30 Ich will mich nicht in dieses Leben
18.40 Tagesschau
18.45 Tagesschau
18.50 Tagesschau
19.00 Tagesschau
19.05 Tagesschau
19.10 Tagesschau
19.15 Tagesschau
19.20 Tagesschau
19.25 Tagesschau
19.30 Tagesschau
19.35 Tagesschau
19.40 Tagesschau
19.45 Tagesschau
19.50 Tagesschau
19.55 Tagesschau
20.00 Tagesschau
20.05 Tagesschau
20.10 Tagesschau
20.15 Tagesschau
20.20 Tagesschau
20.25 Tagesschau
20.30 Tagesschau
20.35 Tagesschau
20.40 Tagesschau
20.45 Tagesschau
20.50 Tagesschau
20.55 Tagesschau
21.00 Tagesschau
21.05 Tagesschau
21.10 Tagesschau
21.15 Tagesschau
21.20 Tagesschau
21.25 Tagesschau
21.30 Tagesschau
21.35 Tagesschau
21.40 Tagesschau
21.45 Tagesschau
21.50 Tagesschau
21.55 Tagesschau
22.00 Tagesschau
22.05 Tagesschau
22.10 Tagesschau
22.15 Tagesschau
22.20 Tagesschau
22.25 Tagesschau
22.30 Tagesschau
22.35 Tagesschau
22.40 Tagesschau
22.45 Tagesschau
22.50 Tagesschau
22.55 Tagesschau
23.00 Tagesschau
23.05 Tagesschau
23.10 Tagesschau
23.15 Tagesschau
23.20 Tagesschau
23.25 Tagesschau
23.30 Tagesschau
23.35 Tagesschau
23.40 Tagesschau
23.45 Tagesschau
23.50 Tagesschau
23.55 Tagesschau
24.00 Tagesschau



III.

- WEST
19.00 Aktuelle Stunde
19.05 Aktuelle Stunde
19.10 Aktuelle Stunde
19.15 Aktuelle Stunde
19.20 Aktuelle Stunde
19.25 Aktuelle Stunde
19.30 Aktuelle Stunde
19.35 Aktuelle Stunde
19.40 Aktuelle Stunde
19.45 Aktuelle Stunde
19.50 Aktuelle Stunde
19.55 Aktuelle Stunde
20.00 Aktuelle Stunde
20.05 Aktuelle Stunde
20.10 Aktuelle Stunde
20.15 Aktuelle Stunde
20.20 Aktuelle Stunde
20.25 Aktuelle Stunde
20.30 Aktuelle Stunde
20.35 Aktuelle Stunde
20.40 Aktuelle Stunde
20.45 Aktuelle Stunde
20.50 Aktuelle Stunde
20.55 Aktuelle Stunde
21.00 Aktuelle Stunde
21.05 Aktuelle Stunde
21.10 Aktuelle Stunde
21.15 Aktuelle Stunde
21.20 Aktuelle Stunde
21.25 Aktuelle Stunde
21.30 Aktuelle Stunde
21.35 Aktuelle Stunde
21.40 Aktuelle Stunde
21.45 Aktuelle Stunde
21.50 Aktuelle Stunde
21.55 Aktuelle Stunde
22.00 Aktuelle Stunde
22.05 Aktuelle Stunde
22.10 Aktuelle Stunde
22.15 Aktuelle Stunde
22.20 Aktuelle Stunde
22.25 Aktuelle Stunde
22.30 Aktuelle Stunde
22.35 Aktuelle Stunde
22.40 Aktuelle Stunde
22.45 Aktuelle Stunde
22.50 Aktuelle Stunde
22.55 Aktuelle Stunde
23.00 Aktuelle Stunde
23.05 Aktuelle Stunde
23.10 Aktuelle Stunde
23.15 Aktuelle Stunde
23.20 Aktuelle Stunde
23.25 Aktuelle Stunde
23.30 Aktuelle Stunde
23.35 Aktuelle Stunde
23.40 Aktuelle Stunde
23.45 Aktuelle Stunde
23.50 Aktuelle Stunde
23.55 Aktuelle Stunde
24.00 Aktuelle Stunde



Der Baron (Philippe Lévy) will den Tod einer jungen Frau rächen (Der Mörder – ARD, 20.15)

FOTO: TELEBUNK

Schwäbische Ruhe vorbei Meister schon in Nöten

gewesen, sagen die Kollegen über Reicherts Worte: „Der Verein aber wie es ihm beliebt. Jetzt, nach der Niederlage gegen Bayern und vor der Fahrt nach Bielefeld, sagt Bernd Förster: „Über unsere Fehler müssen wir uns heute und morgen unterhalten. Wir dürfen uns das jetzt nicht in der Zeitung gegenseitig aufzeigen. Denn dann haben wir ein Chaos, und das bringt uns nichts.“

Das größte Plus des VfB Stuttgart war im vergangenen Jahr die Ruhe im Umfeld des Clubs und der Mannschaft. Auf Stürkungen auf diesem Gebiet reagieren Präsident Mayer-Vor-

VOLLEYBALL

Harte Kritik an Niemczyk

Andrzej Niemczyk, Volleyball-Bundestrainer der Damen, wird von der 250maligen Nationalspielerin Marina Staden kritisiert: „Ich habe Zweifel an seinen psychologischen und pädagogischen Fähigkeiten. Ich habe in Los Angeles Entscheidungen aus heiterem Himmel getroffen und keine Einzelgespräche geführt.“ Die ehemalige sowjetische Juniorennationalspielerin trat inzwischen zu

Auf der gleichen Sitzung bei der Olympischen Spiele als Spielführer abgesetzt. Staden: „Mir wurde vorgeworfen, daß ich im Training kein Vorbild bin.“

Auf der gleichen Sitzung hatte sich der Bundestrainer von drei weiteren Spielern getrennt. Mit Härte und großem Trainingspensum führte Andrzej Niemczycki, zumeist „Schinderhannes“ genannt, das deutsche Team mit einem sechsten Platz an die Weltspitze heran. Maria Staden: Ich hatte da

FUSSBALL

TENNIS

GOLF

(England) 177

... ..

Der Trick ist alt, aber niemals so gut, als daß jemand ein zweites Mal auf ihn hereinfällt, der sich die Fähigkeit erhält, kritische Distanz über allen möglichen Hokuspokus zu stellen: Ein Schlitzhänger Verkäufer legt viel Wert auf die Verpackung, lenkt mit Seidenpapier und Schleifchen ab vom wertlosen Inhalt seiner Ware und glaubt das große Geschäft gemacht zu haben, wenn einer zuzugreift. Der deutsche Fußball besitzt im Bundessträßer zweifellos auch einen Verkäufer. Seine Ware, die er an den Mann zu bringen hat, ist die Nationalmannschaft.

Unser neuer Verkäufer beißt Franz Beckenbauer, und dem werden offensichtlich schon vor seinem

ersten Einsatz im etwas abgewirtschafteten Supermarkt des deutschen Fußballs die Knie weich. Stimmt die Qualität seines Angebots nicht, oder warum will er plötzlich mit der Verpackung manipulieren? Beckenbauer hat sich gegen Direktübertragungen von Länderspielen ausgesprochen: „Über 90 Minuten ergibt sich gerade für den Fernsehzuschauer immer wieder mal Langeweile. Ich meine, ein Zeitversetzer, etwa einstündiger Zusammenschchnitt wäre für den Fernsehkonsumenten das ideale Angebot.“

Also: Man nehme eine leicht taule Frucht, schneide die dunklen Stellen heraus, umwickle sie mit Seidenpapier und verkaufe sie als reinigen Apfel.

sich. So bitte nicht. Wir brauchen keinen Beckenbauer am Schneideltisch, an dem er Regie führt beim Zusammenschneipeln eines Filmstreifens, der am Ende irgend etwas abbildet, nur die Realität: Die deutschen Fußballfans, für die Originalübertragungen viel zu seltene Festtage bedeuten, sind bei Gott nicht so dumm, daß sie sich von 60 aus 90 Minuten blenden lassen. Sie wollen sich ihr eigenes Urteil bilden und können das auch. Und wenn 30 Minuten Langeweile im Spiel steckt, dann führt das eben zur richtigen Einschätzung der Ware. Wenn nicht, um so besser. Auch für den neuen Verkäufer Franz Beckenbauer.

ue bishi Galant. volle Elektronik Dienst er Autofahrer.

erleben Sie einen neuen Fahrkomfort, verbunden mit einem
icherheit. Das wird erreicht durch den Einsatz modernster
s elektronische Fahrwerk. Federung, Dämpfung und Boden-
heit werden automatisch auf die Fahrsituation, die Fahrzeug-
lastung und die Geschwindigkeit abgestimmt.
Die elektronisch gesteuerte Servolenkung. Paßt sich automa-
sch der Fahrgeschwindigkeit an.

● Die elektronisch gesteuerte 4-Stufen-Automatik. Wirtschaft-
lichkeit durch optimale Steuerung des Schaltzeitpunktes.
(Den Galant Royal gibt es auch mit 5-Gang-Schaltgetriebe).
Der elektronisch gesteuerte Temporegler. Hält konstant die
begeschwindigkeit.

elektronisch gesteuerte Klimaanlage. Für gleich-
de Innenraumtemperatur.

Big zum Beispiel: elektrische Bedienung
eln, Türscheiben und Antenne.

Modelle: Turbo ECL, 2000 GLS,
und 1600 GLX*.

Unveränderliche Preisempfehlung der MMC-
ortlager, zuzüglich Überführungskosten.



MITSUBISHI
Dauerhafte Autofreude

Die Sowjetunion will bei der am kommenden Dienstag beginnenden dritten Runde der Stockholmer Abrüstungskonferenz (KVAE) ihre Vorschläge zur Vertrauensbildung im militärisch-technischen Bereich sowohl „ihrer Natur nach“ als auch vom Umfang her erweitern. Dies sagte gestern der Sprecher des sowjetischen Außenministeriums, Wladimir Lomjoko, auf einer Pressekonferenz in Moskau. Er nannte jedoch keine Einzelheiten. In einer von Lomjoko verlesenen Erklärung äußert die Sowjetunion ihre Besorgnis, daß jetzt die dritte KVAE-Runde beginne und noch immer kein Fortschritt zu sehen sei.

In den fachlichen Gesprächen, die sehr intensiv geführt wurden, zeigten die Ungarn vor allem Interesse an Fragen der Organisation des Bankwesens und an Problemen der Steuerreform. Da in der ungarischen Volkswirtschaft zunehmend marktwirtschaftliche Elemente eingeführt werden und private Kleinbetriebe eine wachsende Rolle spielen, ist die Budapest-Führung offenbar entschlossen, ein Banksystem nach westlichem Muster und eine Einkommenssteuer einzuführen, die es in den anderen kommunistischen Ländern nicht gibt.

Eine entschiedene Absage erteilte Wolf auch der von Zimmermann geforderten direkten Kaufhilfe für abgasgefitzte Autos. Auch solche Subventionen müßten finanziert werden. Als „merkwürdig“ bezeichnete Wolf die Argumentation Zimmermanns, der gern auf Umfrageergebnisse hinweise, wonach die Bevölkerung für den Umweltschutz zu finanziellen Opfern bereit sei. Gleichzeitig wolle Zimmermann den Test beim Umweltfreundlichen Auto „aber erst gar nicht wagen“, sagte Wolf. Opferbereitschaft werde damit nicht zugunsten der Umweltschutzgründe, sondern zur Wahrung der Bundesregierung, die inzwischen der Möglichkeit eines nationalen Alleingangs bei der Einführung von Katalysatorautos abgerückt sei. Nationale Alleingänge seien auch im Hinblick auf den grenzüberschreitenden Schadstofftransport ineffizient, wie das Beispiel Waldsterben zeige.

Die Befürchtung, daß eine Re-Islamisierung der Türkei das Land dem Westen entfremden könne, weist der gläubige Moslem Özal zurück. Die Türkei sei eine Brücke zwischen Europa und der islamischen Welt, und wolle diese Funktion schon aus wohlverstandenen Eigeninteresse nicht aufgeben. Außerdem gehöre der Laizismus seit den Tagen Atatürks zu den Prinzipien der Türkei.

Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 8. September, im großen Stellenanzeigenteil der WELT. Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

Heller als 5 Millionen
Sonnen: Deutscher
Wasserschiffbau
entwickelt ersten neuen
Quanten-
Farbblender im
Beschleuniger. Die
Bilder sind nicht
reproduzierbar.
Die schlaue Scheibe
Laser-Bild-Platten mit
unvergleichlicher Speicher-
Kapazität
Strömen aus dem neuen Glas
Wärmer als Sonnenstrahlung
und Solarzellen. Ein
neuer
am amerikanischen Raum
Ein Besuch im Tal der
Computer-Fliegerei
Mit den Fingern laufen
formen. Neue Konzepte für
Quantencomputer
Starkes Licht erzeugt
Ein Verbot für
der ganz. Schritt durch
der Menschheit
Alle Bahnen schwer
Dringt die Cable Car
von San Francisco nach
der ersten Neubestattung

[illegible]

Sorgen mit Stahlhilfen

Py. - Nicht die Förderung nach mehr Geld hat die Stahlindustrie zu ihrem Positionspapier veranlaßt, sondern die Sorge, daß es mit der nach mehr als zehn Jahren fruchtlosen EG-Subventionen nicht weitergehen wird. Rechtzeitig vor Ende des Beihilfe-Kodex wollen die Stahlkocher auf Gefahren aufmerksam machen, die auch nach 1985 dem freien Markt drohen.

Wenn die Subventionen - wie gedacht - zu Kapazitätsabbau und gleichzeitiger Leistungsverbesserung verwendet werden wären, niemand könnte froher sein als die deutsche Stahlindustrie. Doch mit horrenden Summen wurden Verluste gedeckt und Preise subventioniert. Dutzendfache Verletzung der Brüsseler Auflagen. Hätte die EG-Kommission das für den deutschen Stahl errechnete Verhältnis zwischen Beihilfenvolumen und Stilllegungsforderungen auf die Nachbarländer übertragen, sie hätten mindestens doppelt so viel stilllegen müssen.

Statt dessen werden an Ruhr und Saar von 1980 bis Ende 1985 über 70 000 Arbeitsplätze abgebaut sein, während anderswo noch schnell Staatsunternehmen von ihren Finanzkosten entlastet werden oder auf Staatskosten moderne Anlagen erhalten. Das erinnert an die Geschichte vom Hasen und vom Igel. So schwankt auch das Positionspa-

pier zwischen marktwirtschaftlicher Überzeugung, Anklage und Kleinmut, der Auswege für den Tag X parat hält. Es liegt an Bonn, in der EG der Vernunft zum Durchbruch zu verhelfen. Ohne Bonn geht wegen der einstimmigen Ministerratsbeschlüsse nichts. Es sei denn, EG-Recht wird gebrochen.

Zu einfach

adh. - Daß mehr für die Sicherheit auf unseren Straßen getan werden sollte, ist angesichts der hohen Unfallzahlen eine zwingende Notwendigkeit. Auch die Notwendigkeit zur Überprüfung und möglicher Reduzierung von schädlichen Emissionen der fast 30 Millionen Fahrzeuge, die auf unseren Straßen rollen, leuchtet ein. Etwas einfacher als man es sich die Vorkämpfer für mehr Verkehrssicherheit und Umweltschutz, wenn sie den Schwarzen Peter allein den Haltern aller Autos zuschieben. Zugegeben, die - meist einkommensschwachen - Fahrer der „alten Kisten“ scheuen oft den Gang in die teure Vertragswerkstatt. Es wird gebastelt. Dies geschieht freilich auch häufig in den Werkstätten: Der Dreh am Standgas - Abgaswerte hin, Abgaswerte her - hält den Motor am Laufen. Hier liegt noch ein langer Lernprozeß vor dem Kfz-Gewerbe ebenso wie vor der Autoindustrie, die mit ihrer Werbung - spürstärker, schneller heißt die Devise - Bemühungen um mehr Umweltverträglichkeit des Automobils konterkariert.

Die Zentralbank bremst

Von GÜNTHER DEPAS, Mailand

Mit der Diskonterhöhung um einen Prozentpunkt auf 16,5 Prozent haben die italienischen Währungsbehörden zu erkennen gegeben, daß sie nicht gewillt sind, den Konjunkturaufschwung außer Kontrolle geraten zu lassen.

Finanzkreise weisen insbesondere darauf hin, daß die Zentralbank mit der Diskonterhöhung nur dem Trend gefolgt ist, der sich am Kreditmarkt schon seit einigen Wochen abzeichnete. Als ungesund wird vor allem die Tatsache angesehen, daß sich das Kreditvolumen in den ersten sieben Monaten um 16,3 Prozent - vier Prozentpunkte schneller als in den Währungsbehörden geplant - erhöht hat, die Einlagen des Bankensystems aber nur um zehn Prozent stiegen. Über dem Durchschnitt liegen dabei die Kreditgewährungen an die öffentlichen Hände.

Noch hat dieses Mißverhältnis keine allgemeinen Zinserrhöhungen bei den Banken ausgelöst. Die Geldinstitute sind sich aber darin einig, daß bei einer Fortdauer der hohen Kreditnachfrage die Zinsen steigen müssen. Diese Entwicklung hat die Zentralbank jetzt vorweggenommen. Auswüchse in der Kreditnachfrage sollen verhindert werden, selbst auf Kosten einer Abschwächung des Wachstums. Derzeit beträgt die Zuwachsrates des Bruttoinlandsprodukts auf Jahresbasis 2,6 bis 2,7 Prozent, worauf die von der Regierung erwartete Steigerung bereits um einen halben Prozentpunkt überschritten wurde.

Die Diskonterhöhung der Zentralbank muß jedoch nicht nur als Reaktion auf einen unerwünschten schnellen Aufschwung gesehen werden oder als vorbeugende Maßnahme gegen eine zu starke Ausdehnung der Kredite, sondern auch als Signal an Regierung und Sozialpartner, ihre Erwartungen den durch die Entwicklung der Zahlungsbilanz gesetzten Grenzen anzupassen. Dabei geht es um das Finanzgesetz für 1985 und um die Erneuerung der Tarifabkommen.

Die Anhebung des Diskontsatzes ist ein Zeichen dafür, daß die Zentralbank die Phase der Anfang 1983 begonnenen Zinsenkung zunächst als abgebrochen betrachtet, früher als allgemein erwartet. Damit wird die Illusion mancher Politiker zerstört, die gehofft hatten, das Problem des Budgetdefizits auch durch einen drastischen Abbau der Zinsen

lösen zu können. Auf die neue Lage werden sich jetzt auch die Gewerkschaften einstellen müssen, denen es noch schwerer als vorher fallen dürfte, den Arbeitgeber Tarifikonkzessionen zu entlocken. Unmittelbare Auswirkungen wird die Diskonterhöhung und die durch sie ausgelöste Erwartung weiterer Zinsbewegungen auf die betrieblichen Tarifabkommen haben, die die Arbeitnehmerorganisationen in den nächsten Wochen und Monaten abschließen wollen.

So betrachtet hat die Zentralbank gerade noch rechtzeitig die Weichen gestellt, um hohe und etatpolitische Fehlentscheidungen zu verhindern. Bedeutend erhält das Signal der Banca d'Italia hierbei in erster Linie für die Aufstellung des kommenden Haushalts und des dazugehörigen Finanzgesetzes. Angesprochen sind hauptsächlich die Regierungspolitik, für die die Stabilisierung des Budgets nicht viel mehr als ein Lippenbekenntnis darstellt. Das bezieht sich nicht nur auf Teile der Sozialisten, sondern auch auf diejenigen christlichen Demokraten, die die Bemühungen ihrer Parteikollegen um mehr Haushaltsstrenge immer wieder Hindernisse in den Weg legen.

Hinter den Kulissen der im Juli neu gezeichneten Koalitionseinheit in Sachen Stabilisierungspolitik ist auch jetzt noch das alte Tauziehen im Gange, an dem auf der einen Seite der christlich-demokratische Schatzminister Giovanni Goria und Zentralbankgouverneur Carlo Azeglio Ciampi beteiligt sind, auf der anderen die Befürworter einer von den öffentlichen Händen getragenen Beschäftigungspolitik, die nur wenig Rücksicht auf die dem Haushalt gesetzten Grenzen nehmen wollen.

Diese zwei Konzeptionen treffen stets dann aufeinander, wenn die wirtschaftliche Entwicklung Eingriffe von Seiten der Währungs- und Kreditbehörden erzwingt. Das wird so lange nicht anders, wie es der Koalition nicht gelingt, die großen Strukturprobleme der italienischen Wirtschaft zu lösen: Die Ausuferung der Staatsausgaben, vor allem in den Personal- und Sozialbereichen, und die Beseitigung der Indexierung der Wirtschaft. Insbesondere durch den Abbau des automatischen Indexmechanismus der gleitenden Lohnskala.

FRANKREICH

Premierminister Fabius gegen Nachfrage-Belebung

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris. Die Austeritätspolitik, die dem größten Teil der Franzosen Kaufkraftverluste gebracht hat, soll fortgesetzt werden. Für 1985 hält Premierminister Fabius lediglich die „Erhaltung der durchschnittlichen Kaufkraft“ für möglich. Dies bedeutet, daß reale Einkommenszuwächse bei den am wenigsten Verdienenden durch Einbußen der Bessergestellten korrigiert werden müßten.

„Wir müssen konsequent bleiben“, erklärte Fabius in einer Fernsehdebatte. Zwar seien in der Bekämpfung der Inflation und des Außenhandelsdefizits Erfolge erzielt worden. Im internationalen Vergleich seien sie aber noch unzureichend. Deshalb komme eine Nachfragebelebung auf breiter Front nicht in Frage.

An selektiven Konjunkturmaßnahmen plant die neue Regierung für

1985 eine Senkung der Gewerbesteuer und der Einkommenssteuern um linear fünf Prozent. Diese Maßnahme soll 1986 durch die Beseitigung der Zusatzsteuern auf hohe Einkommen ergänzt werden, kündigte Fabius an. Bereits eingeleitet hat die neue Regierung die Förderung der industriellen Investitionen. Dadurch sollen die Unternehmen in die Lage versetzt werden, ihren Modernisierungsrückstand zu überwinden und den Export voranzutreiben.

Dies wird nach Fabius aber vorerst nicht für ein Wirtschaftswachstum ausreichen, wie es zum Abbau der Arbeitslosigkeit erforderlich wäre. Deshalb will der Premierminister die Berufsausbildung verbessern. Bis Ende 1985 werde jedem Jugendlichen unter 21 Jahren eine Lehrstelle oder eine Arbeit angeboten.

Seite 2: Schweiß und Tränen

STAHL-POSITIONSPAPIER / Industrie in Sorge um anhaltende Subventionen

Im Ringen um Kapazitätsabbau wird von Bonn Standfestigkeit erwartet

HARALD POSNY, Düsseldorf. Die deutsche Stahlindustrie erwartet von der Bundesregierung, daß sie einer Verlängerung des Ende 1984 auslaufenden Subventionskodex der EG nicht zustimmt. In einem Positionspapier, das die Regierung in dieser Woche von der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie vorgelegt wurde, hält die Branche, „außerstenfalls wesentlich modifizierte Lösungen für akzeptabel“. Diese müßten dann aber „einen vollen Ausgleich“ für die eigenen hohen Subventionschäden enthalten.

Nach zehn Jahren eines vom Vorsitzenden der Vereinigung, Thyssen-Stahl-Vorstand Heinz Krüwel und vom geschäftsführenden Vorstandsmitglied Ruprecht Vondran als erfolgreich bezeichneten EG-Krisenmanagements, und 15 Monate vor dem Ende der Gewährung von Beihilfen, kann es bei einer Verlängerung nicht ausreichen, bereits gegebene, aber noch nicht erfüllte Zusagen zu wiederholen, vielmehr seien neue Festlegungen erforderlich.

Dazu gehören:

- die Zuweisung zusätzlicher Quoten an die durch Subventionspolitik nicht oder nur gering begünstigten deutschen Unternehmen, um über bessere Auslastungen eine Kostenreduzierung zu ermöglichen;
- die Leistung eines besonderen Beitrags zur Bereinigung von Überkapazitäten durch die Konzerne, die von ihren Regierungen über 1985 hinaus öffentliche Gelder erhalten;
- Unterwerfung der subventionierten Unternehmen unter eine besondere Kontrolle hinsichtlich ihres Preisverhaltens;
- Orientierung der Mindest- und Richtpreise an den Kosten der unter Ertragsdruck stehenden nicht oder

nur gering subventionierten Unternehmen und

- Verstärkte öffentliche Mittel für die deutschen Stahlkocher zum Ausgleich von Wettbewerbsnachteilen, wenn es nicht gelingt, über die vorbestehenden Punkte des Papiers ein volles Äquivalent zu schaffen.

In diesem Fall müßten Bund und Länder z. B. auf die Rückzahlung bereits gewährten Subventionen verzichten bzw. zusätzliche Mittel bereitstellen. Sowohl Bonn als auch die Industrie gehen zur Zeit noch von einer Rückzahlung der Gelder aus.

Die Wirtschaftsvereinigung, deren Mitglieder - einschließlich der bald in die Vereinigung zurückkehrenden Klöckner-Werke - das Papier tragen, geht davon aus, daß die deutschen Hütten „eine faire Chance haben, nach 1985 Geld zu verdienen“. Das gelte auch für Arbed-Saarstahl.

Im Fall möglicher Kodex-Verletzungen, wenn z. B. die EG-Kommission entgegen den Genehmigungs-Voraussetzungen Beihilfen freigeige und einige Länder ihre Industrien vor Ende 1985 unangemessen und übermäßig Steuermittel zukommen lassen, wenn sie bis Ende 1985 die Auflagen zum Kapazitätsabbau nicht erfüll-

WIRTSCHAFTSSTANDORT BERLIN

Pieroth: Die Position der Stadt hat sich stabilisiert

PETER JENTSCH, Bonn

Ein insgesamt erfreuliches Bild über die wirtschaftliche Entwicklung Berlins zeichnete gestern in Bonn Wirtschaftsminister Elmar Pieroth. Er machte aber zugleich deutlich, daß man den Aufwärtstrend, der sich in verstärkten Investitionen und in der Schaffung neuer Arbeitsplätze niederschlägt, nicht durch eine neue Änderung des Berlin-Förderungsgesetzes stoppen dürfe. Das würde die Chance vermindern, betonte Pieroth, Berlin erstmals in der Nachkriegsgeschichte auf eigene Füße zu stellen.

Durch die vielen Betriebsabwanderungen in den siebziger Jahren habe Berlin einen erheblichen Substanzverlust erlitten, der die Wirtschaft der Stadt entscheidend geschwächt habe. Deutlich werde dies an den Beschäftigtenzahlen im verarbeitenden Gewerbe. In der Zeit von 1973 bis 1983 habe Berlin rund 107 000 Arbeitsplätze (40,6 Prozent) verloren, im übrigen Bundesgebiet seien in dieser Zeit die Arbeitsplätze um knapp 900 000 (21,9 Prozent) zurückgegangen.

Hier habe sich allerdings die Position Berlins mit Beginn dieses Jahres stabilisiert. Es seien 1000 neue Industriearbeitsplätze geschaffen worden. Damit habe sich Berlin zur Stadt mit der niedrigsten Arbeitslosenquote (9,7 Prozent) nördlich von Frankfurt entwickelt. Die wirtschaftliche Bilanz der Stadt zeige im Spätsommer dieses Jahres ein ermutigendes Bild. Wachstumsschwäche und konjunkturelle Talflucht seien im vergangenen

Jahr gestoppt worden; jetzt sei bereits eine Aufwärtsbewegung zu erkennen. Pieroth: „Eine überaus rege Investitionstätigkeit in der Berliner Industrie sowie die erfreuliche Bilanz der Neuanstellungen und Neugründungen dokumentieren das wieder-gewonnene Vertrauen in den Wirtschaftsstandort Berlin.“ So habe die Zahl der angemeldeten Gewerbe seit 1981 mit 1682 auf 4032 in 1983 sprunghaft zugenommen. Auch im Handwerk gehe es aufwärts; allein 1983 seien 450 neue Betriebe entstanden.

Pieroth führte diese Stabilisierung auf die Politik des Senats zurück, nicht die Erhaltung überholter Strukturen zu fördern, sondern Innovation, Existenzgründungen und Maßnahmen zur Schaffung hochqualifizierter Arbeitsplätze zu unterstützen. So habe der Senat einen staatlichen Innovationsfonds gebildet, aus dem bisher elf Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden seien. Als Beispiel nannte der Senator in diesem Zusammenhang die Kooperation zwischen der TU-Berlin und dem Pharmakonzern Schering am Gebiet der Gen-Forschung, die vom Senat mit 40 Millionen Mark gefördert werde.

Der heutige Wirtschaftsstandort Berlin sei besonders interessant für Betriebe, „die hier eine hochwertige Produktionsstruktur erzielen wollen“, betonte Pieroth. Um diese Entwicklung zu fördern, dürfe man das Berlin-Förderungsgesetz nicht schon wieder etwa zugunsten der norddeutschen Strukturprobleme ändern.

AUF EIN WORT



„Die entscheidende Ursache für den erstaunlichen Aufschwung der amerikanischen Wirtschaft liegt in der Förderung und Erschließung der mittelständischen und unternehmerischen Dynamik. Hier und nirgendwo sonst können auch bei uns in Europa Arbeitsplätze zu Hunderttausenden neu geschaffen werden.“

Dr. Ingo Friedrich, MEP, Präsident des Europäischen Parlamentes (EPP/DFP).
FOTO: OIEWELT

Zahlungsbilanz weiter im Defizit

dpa/VWD, Frankfurt

Die Zahlungsbilanz der Bundesrepublik schloß im Juli 1984 mit einem Defizit von 1,39 Mrd. Mark ab, nachdem bereits der Vormonat einen Mißsaldo von 1,07 Mrd. Mark gebracht hatte. Wie aus der Zahlungsbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank im einzelnen hervorgeht, verringerten sich die Netto-Auslandszahlungen der Bundesbank im Juli um 932 Mill. Mark. Die Leistungsbilanz, die zusammen mit dem Kapitalverkehr die Zahlungsbilanz bildet, wies im Juli einen Fehlbetrag von 0,2 Mrd. Mark aus. Das war erheblich weniger als das Defizit im Vormonat von 3,2 Mrd. Mark.

KREDITKARTEN

BGH: Fälschungsrisiko darf nicht abgewälzt werden

dpa, Karlsruhe

Kreditkartenunternehmen müssen das Risiko möglicher Fälschungen von Belastungsbelegen selbst tragen. Nach einem am Donnerstag vom II. Zivilsenat des Bundesgerichtshofes (BGH) veröffentlichten Grundsatzurteil dürfen sie das Risiko eines Mißbrauchs durch Angestellte von Vertragsunternehmen nicht auf den Kreditkarteninhaber abwälzen.

Nach den Feststellungen des Bundesgerichtshofes liegt dann kein Auftrag vor, und es besteht daher kein Ersatzanspruch, wenn auf den Belegen die Unterschrift fehlt oder gefälscht ist. Grundsätzlich trage der Kreditkarteninhaber die Beweislast für die Echtheit der Unterschrift des Karteninhabers und damit auch das Fälschungsrisiko.

Der Karteninhaber müsse dem Institut lediglich Diebstahl, Verlust

oder sonstiges Abhandenkommen der Kreditkarte unverzüglich melden. Komme er dieser Verpflichtung nach, dann habe er nach dem Eingang der Anzeige überhaupt nicht für die mißbräuchliche Verwendung der Kreditkarte durch Dritte. Für den vor dem Eingang der Anzeige entstandenen Schaden habe der Karteninhaber nur bis zum Höchstbetrag von 100 DM.

Ferner stellte das höchste Gericht fest, daß sich ein Kreditkartenbenutzer - sofern nicht triftige gegenteilige Anhaltspunkte vorliegen - darauf verlassen müsse, daß die Vertragsunternehmen die Kreditkarte nur bestimmungsgemäß verwendeten.

Da er die Karte nur den Bediensteten zur Herstellung entsprechender Belastungsbelege überlassen habe, liege keine Verletzung seiner Sorgfaltspflicht vor. (Aktenzeichen: II ZR 280/83.)

INTERNATIONALE ENERGIEAGENTUR

Die Rohölpreise an den Spotmärkten ziehen an

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Nach den Preisniveaus, zu denen es im Juli am Weltmarkt gekommen war, zogen die Spotpreise in den beiden ersten Augustwochen um 1,70 Dollar je Barrel an. Für die beiden wichtigsten Rohölsorten Arab Light und Brent lagen sie aber immer noch um 1,00 und 1,75 Dollar unter den offiziellen Listenpreisen. Diese Befestigung erklärt sich vor allem daraus, daß die Opec ihre Produktion eingeschränkt hat.

Nach Angaben der Internationalen Energieagentur (IEA) wird das Angebot am Weltmarkt im dritten Quartal um etwa ein Million Barrel täglich hinter dem des zweiten Quartals zurückbleiben. Demgegenüber wird der Ölverbrauch der OECD-Länder um nur 0,6 Mill. Barrel steigen, während der Ölverbrauch (zu Lande) unverändert bleiben. Für Ende September veranschlagt sie die IEA auf 434 Mill. Ton-

nen, was einem Verbrauch von 95 Tagen entsprechen würde.

Nach dem starken Verbrauchszuwachs des ersten Quartals von 10,9 Prozent im Jahresvergleich erreichte er in dem zweiten Quartal nur noch zwei Prozent, dabei 3,5 Prozent in den USA und 4,9 Prozent in den OECD-Ländern des pazifischen Raums, während der Ölverbrauch der westeuropäischen Staaten um 1,3 Prozent zurückging.

Im Gesamtjahr 1984 könnte sich danach ein Verbrauchszuwachs von 2,5 Prozent (gegenüber 1983) ergeben, heißt es im Olmarktbericht der IEA. Für das Jahr 1985 veranschlagt die Agentur diesen Zuwachs wegen der schwächer werdenden Weltkonjunktur auf nur noch 1,6 Prozent. Gegenüber der letzten Ölkrise (1979) wäre der Ölverbrauch der westlichen Industriestaaten dann aber immer noch um elf Prozent zurückgegangen.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Ruhrkohle: Düsseldorf gibt Beteiligungspläne auf

Essen (Bm.) - Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen hat ihre Pläne aufgegeben, sich zusammen mit der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG (VEW) über die West-LB an der Ruhrkohle AG zu beteiligen. Sie gibt damit Bedenken des Kartellamtes nach, daß in der geplanten Holding, in der VEW und West-LB zusammen 30 Prozent der Ruhrkohle-Kapitalen halten sollten, die westdeutsche Stromversorgung weiter zementieren könnte. Nun wird die VEW allein von Stahlfabrikanten rund 22 Prozent der Ruhrkohle-Aktien übernehmen, an der die Veba einen Anteil von 37 Prozent anstrebt.

Dollar erneut teurer

Frankfurt (ed.) - Der Dollar hat gestern seinen Höhenflug fortgesetzt. Bei der amtlichen Notierung zog er von 2,9453 auf 2,9525 Mark an, den höchsten Stand seit Einführung freier Wechselkurse vor elf Jahren. Kurz nach der Börsenöffnung der Dollarzeitung lag er auf 2,9550 Mark. Beim Fixing gab die Bundesbank 30 Mill. Dollar ab. Über andere Banken soll sie weitere Dollarbeträge verkauft haben. Im außerbörselichen Handel waren, so heißt es am Markt, im Gegensatz zum Mittwoch keine Interventionen zu beobachten. Ursache der seit vorgestern verstärkten Dollarhochs sind neuerlichen Zinssteigerungen in den USA und charttechnische „Signale“ für einen weiteren Kursanstieg, die den Devisenmarkt sehr nervös gemacht haben. Die D-Mark ist gegenüber den meisten anderen Währungen nach wie vor stabil.

Leitzins unverändert

Frankfurt (dpa/VWD) - Die Kreditpolitik der Deutschen Bundesbank bleibt unverändert. Der Zentralbankrat hat am Donnerstag keine kreditpolitischen Beschlüsse gefaßt.

Geringere Mittelaufnahme

Paris (J.Sch.) - Die Mittelaufnahme an den internationalen Kapitalmärkten erreichte nach Angaben der OECD im August 13,1 Mrd. Dollar. Das waren 3,3 Mrd. weniger als im Vormonat, aber 3,2 Mrd. mehr als im August 1983. Für die ersten acht Monate dieses Jahres ergab das 106 Mrd. Dollar oder sechs Prozent mehr als in der gleichen Vorjahreszeit. Dabei nah-

men die internationalen Anleiheemissionen um 29 Prozent auf 65,2 Mrd. Dollar zu, während die Bankkredite um 16 Prozent auf 40,7 Mrd. Dollar zurückgingen.

Mehr Währungsanleihen

Frankfurt (ed.) - Trotz verstärkter Kapitalexporten der öffentlichen Hand (1,4 Mrd. Mark) floß im Juli mit drei Mrd. Mark weniger langfristiges Kapital aus der Bundesrepublik als im Juni (4,9 Mrd. DM). Damal trug der auf 1,4 Mrd. Mark verminderte Kapitalexport über Wertpapiergeschäfte bei. Die Deutschen kauften mehr Fremdwährungsanleihen (2,1 auf 1,3 Mrd. Mark), aber gleichzeitig verkauften sie für eine Mrd. Mark Aktien.

Gatt: USA isoliert

Genf (dpa/VWD) - Die USA sind in Genf im Teillausschuß des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT) aufgefördert worden, ihre neuen Maßnahmen zur Drosselung ihrer Einfuhren aus den Textilexportierenden Entwicklungsländern zurückzunehmen oder zumindest aufzuschieben. In dieser Forderung der 51 Länder umfassenden GATT-Gruppe gipfelte nach zweitägigen Beratungen des Ausschusses die Schlussklärung des indischen Gatt-Tagungspräsidenten Om Prakash Mathur.

Neue Stahlmindestpreise

Brüssel (dpa/VWD) - Die EG-Kommission hat in einem noch nicht endgültigen Beschluß die neuen Stahlmindestpreise festgesetzt, die zum 1. Oktober in Kraft treten sollen. Sie lauten nach inoffiziellen Angaben wie folgt (in Ecu je Tonne in Klammern die gegenwärtigen Preise): Warmbreitband 358 (336), Bandstahl warmgewalzt 367 (358), Bandstahl aus Warmbreitband 358 (340), Bleche aus Warmbreitband 358 (340), Quattrobleche 358 (340), Kaltgewalzte Bleche 452 (433).

Wochenausweis

	31.8.	23.8.	31.7.
Netto-Währungsreserve (Mrd. DM)	71,5	72,0	71,4
Kredite an Banken	79,1	75,1	78,2
Wertpapiere	5,7	5,9	6,2
Bargeldumlauf	106,8	104,0	106,9
Einz. v. Banken	52,0	39,3	50,2
Einlagen v. öffentl. Haushalten	1,7	9,0	1,8

Anzeige

AUTOMECHANIK / Diskussion um die Sonderuntersuchung der Abgase bei Pkw

Streit zwischen TÜV und Handwerk

INGE ADHAM, Frankfurt

Bis zur Einführung der von den Technischen Überwachungsvereinen (und auch vom Gesetzgeber) gewünschten Abgassonderuntersuchung für Kraftfahrzeuge als integrierter Bestandteil der normalen TÜV-Hauptuntersuchung dürften noch heftige Auseinandersetzungen unter den beteiligten Interessengruppen bevorstehen. Kurz vor der Frankfurter Automechanika '84 (11. bis 16. 9.) bezeichnete Fritz Haber, Präsident des Zentralverbandes des Kraftfahrzeuggewerbes (ZdK), die von Prof. Albert Kuhlmann (TUV-Rheinland) für diesen Bereich geforderte strikte Trennung von Überwachung und Service als „blanken Unsinn“.

Haber: Die Vorschrift zur Überprüfung „automechanik“ haben sich insgesamt 1679 Aussteller (plus 15 Prozent) aus 33 Ländern angesagt, davon 921 aus der Bundesrepublik. Ihnen signalisierte Haber

nicht zuzumuten, daß er für diese Selbstverständlichkeit bei einem Neutralen Gebühr bezahlen muß.

Einig sind sich Haber und Kuhlmann jedoch hinsichtlich der Notwendigkeit dichter Überprüfungsintervalle für ältere Autos: „Die mit dem Fahrzeugalter trotz zunehmender Mängelanfälligkeit (bei über sechs Jahre alten Autos registriert der TÜV bei 40 Prozent der vorgeführten Wagen erhebliche Mängel) abnehmende Neigung des Halters, seinen Wagen fachmännisch instandzusetzen und warten zu lassen, ist bedenklich“, sagte Kuhlmann. Nur noch die Hälfte der über sechs Jahre alten Autos werde fachmännisch gewartet, dies sei ein Schwachpunkt für die Sicherheit.

Zu der im zweijährigen Turnus stattfindenden „automechanik“ haben sich insgesamt 1679 Aussteller (plus 15 Prozent) aus 33 Ländern angesagt, davon 921 aus der Bundesrepublik. Ihnen signalisierte Haber

kurz vor der Eröffnung ein reges Geschäft mit den erwarteten rund 100 000 Besuchern aus dem Kfz-Gewerbe, dem regelmäßig mit dieser Messe, deren Neuheiten bei den Kfz-Meistern einen „geradezu psychologischen Kaufzwang“ auslöst, steige die Investitionslust der Branche.

Nach einer ZDK-Umfrage planen derzeit 35 Prozent der Betriebe höhere Investitionen als im Vorjahr. 1983 hatten die Kfz-Betriebe 2,4 Mrd. Mark für Ausstattungsmaßnahmen ausgegeben (inkl. Gebäude gut fünf Mrd. DM). Die 38 000 Betriebe mit rund 337 000 Beschäftigten (davon knapp ein Drittel Auszubildende) setzten im ersten Halbjahr dieses Jahres unverändert 51 Mrd. DM um. Dabei zeigte der Neuwagenhandel Schwächen (minus 1,5 Prozent), während der Handwerksmarkt und der Gebrauchtwagenhandel in den Vertragswerkstätten um rund fünf Prozent wuchs.

Jeden Monat gibt es Geld für unsere Bausparer

Im August 1984 zahlten wir an 25.903 Bausparer 849.708.843,71 Mark aus zum Bauen, Kaufen, Modernisieren.

Auf diese Steine können Sie bauen

Bausparkasse Schwäbisch Hall
Die Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken

BERGARBEITER

Neue Gespräche über Streikende

WILHELM FURLER, London
Die Führung der britischen Bergleute-Gewerkschaft NUM hat sich zu einer neuen Gesprächsrunde zur Beilegung des Arbeitskampfes im britischen Steinkohle-Bergbau bereit erklärt. Die Einladung zur Wiederaufnahme der Gespräche wurde von der Arbeitgeberseite, der Nationalen

Anzeige

DEKA-/DESPA-Info Nr. 3
Für die gezielte, regelmäßige Geldanlage: DEKA-/DESPA-Zuwachskonto.
Zur systematischen Investition in Wertpapieren und Immobilien.
Mehr über das DEKA-/DESPA-Zuwachskonto erfahren Sie vom Geldberater der Sparkasse.

Sparkassenfonds
Die hohe Schule der Geldanlage

Kohlebehörde, auf dem Jahreskongress des britischen Gewerkschafts-Dachverbandes TUC übermittelte.
Nach wie vor geht es um das Problem der Schließung unwirtschaftlicher Zechen. Die Bergleute-Gewerkschaft besteht darauf, daß nur Zechen, die vollständig ausgebeutet sind oder deren allgemeiner Zustand einen Weiterbetrieb nicht mehr rechtfertigt, geschlossen werden dürfen.
Der Nationalen Kohlebehörde zufolge haben sich inzwischen mehr Bergleute zur Arbeit gemeldet als je zuvor seit dem Beginn des Arbeitskampfes. Das Energieministerium hat mitgeteilt, daß Kohleproduktion und Kohleverbrauch im Juli auf den niedrigsten Stand seit vielen Jahren gefallen sind. Der Kohleverbrauch lag bei nur 4,2 Mill. Tonnen, drei Mill. Tonnen weniger als im Juli 1983. Und die Produktion erreichte 2,7 Mill. Tonnen, verglichen mit 7,6 Mill. Tonnen im Juli letzten Jahres.
Auf dem TUC-Kongress in Brighton wurden die Weichen für eine Teilnahme der Gewerkschaftsseite an den regelmäßigen Gesprächsrunden mit Mitgliedern der Regierung und Vertretern der Arbeitgeberseite im Nationalen Rat zur Wirtschafts-Entwicklung gestellt. Der TUC hat diese „Konzertierte Aktion“ seit sechs Monaten boykottiert.

AUDI / Die streikbedingten Produktionsausfälle sind bis Jahresende nicht mehr vollständig aufzuholen

Für den internationalen Wettbewerb gut gerüstet

HARALD POSNY, Düsseldorf
Trotz größter Anstrengungen, einer um 100 auf 1700 Fahrzeuge erhöhten Tagesproduktion und noch zu vereinbarenden Sonderschichten, wird die Audi AG, Ingolstadt, die streikbedingten Ausfälle von 46 000 Pkw und knapp einer Mrd. DM Umsatz bis zum Jahresende nicht mehr aufholen können. Vor der Wirtschaftspublizistischen Vereinigung, Düsseldorf, sagte Audi-Vorstandsvorsitzender Wolfgang R. Habel, man erwarte für 1984 statt der geplanten 9 Mrd. einen Umsatz von 8,2 bis 8,3 Mrd. DM.

Bis einschließlich August waren in Ingolstadt und Neckarsulm 236 000 Fahrzeuge von den Bändern gelaufen, 6,3 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum, 18 000 Einheiten seien inzwischen aufgeholt worden. Besonders schmerzhaft ist für das Unternehmen der infolge Streiks und fehlender Teile ausgefallene Absatz von Audi in den USA, der im 1. Halbjahr von 22 000 auf 39 000 Einheiten hätte erhöht werden können. Die für die USA geplanten 65 000 Fahrzeuge seien jetzt kaum noch erreichbar.
In den ersten acht Monaten wurde

ein Umsatz von 5,3 (4,7) Mrd. DM erzielt, 11,2 Prozent mehr als im Vorjahr. Das Jahresergebnis 1983 (178 Mill. DM) werde nicht erreicht, die beiden Streikmonate hätten das zu vor erzielte gute Ergebnis beinahe aufgezehrt. Für das Gesamtjahr sieht Habel aber noch „schwarze Zahlen“. Preiserhöhungen habe man „in den nächsten Wochen noch nicht im Sinn“.

Die Neueinstellungen von rund 900 Mitarbeitern stehen nach den Worten des Audi-Chefs weder im Zusammenhang mit den Streikfolgen noch mit der Arbeitszeitverkürzung, sondern sind ausschließlich auf Programmverbreiterung und auf die positive Markteinschätzung für Audi zurückzuführen. Die flexible Arbeitszeiteinteilung werde voraussichtlich 800 bis 1000 zusätzliche Kräfte verlangen und die nicht von Dauer.

Vom Produktsegment her werde das Unternehmen, das noch in diesem Jahr als erster Pkw-Anbieter der Welt sein gesamtes Fertigungsprogramm mit permanentem Allradantrieb unter dem Namen „Quattro“ auf den Markt bringt, für den internationalen Wettbewerb gerüstet sein.

Nach dem eigenen großen Investitionsprogramm (1984: 450 bis 500, 1985: 600 Mill. DM) für Produkt und Umstrukturierung der Werke wird Audi ab Mitte 1985 über eine maximale technische Kapazität von 450 000 (derzeit 400 000) Fahrzeugen verfügen. Künftig gehe es stärker darum, noch viele kleinere Einzelvorhaben zur Steigerung der Produktivität, z. B. durch flexiblere Anlagennutzung, den verstärkten Einsatz von Fertigungstechnologien sowie eine weitere Optimierung des Material- und Informationsflusses zu verwirklichen. Ziel sei es, die Arbeitsproduktivität jährlich um vier Prozent zu steigern.

Nach den Erfahrungen des Arbeitskampfes sei noch deutlicher geworden, daß Innovation und Kreativität allein die Standortnachteile gegenüber USA und Japan nicht ausgleichen. Insgesamt sieht Habel für mittlere Autohersteller größere Chancen, sich im Markt zu behaupten als Unternehmen, die um der Kostenvorteile willen zur Größe verurteilt seien. Zur Erreichung dieses Ziels gäbe es von der Mutter VW keine Einschränkungen. Gedanklich würde er eine bürogehandelte Audi-Aktie nicht sehr weit von sich weisen, vor allem nicht aus dem Blickwinkel einer VW-cash-Situation.

Vorteile im gemeinsamen Materialkauf mit VW glichen sich durch Nachteile fast aus, auch die Verbundfertigung ließe sich anders denken. Und aus heutiger Sicht würde man den vor Jahren vereinharten gemeinsamen Vertrieb mit VW nicht anstreben. Zurzeit verfügt Audi schon über 800 Exklusiv-Händler neben 3300 VW-Audi-Händlern. Der Audi-Porsche-Vertrieb in den USA funktioniere ausgezeichnet.

CHINA / Wirtschaftsreform verlagert Entscheidungskompetenzen auf die Betriebe

Peking wirbt um Auslandskapital

REINZ STÜWE, Bonn
Die Volksrepublik China wirbt um ausländisches Kapital. Bei der Modernisierung des Produktionsapparates sei sein Land auf technische Zusammenarbeit und Finanzmittel der Auslandsgewerkschaften angewiesen, erklärte der stellvertretende Vorsitzende der staatlichen Wirtschaftskommission Chinas, Ma Yi, in Bonn. Ma Yi leitete eine 14-köpfige Delegation chinesischer Wirtschaftsexperten, die auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung die Bundesrepublik besucht.

Mit reichen Bodenschätzen und einem riesigen Markt hat China deutlich, die Bedingungen für potentielle Investoren weiter zu verbessern. Daß in 14 großen Hafenstädten ausländische Direktinvestitionen offiziell zugelassen wurden, war im April dieses Jahres der letzte Schritt. Er gründet auf den positiven Erfahrungen, die Peking seit 1979 mit vier Sonderwirtschaftszonen gesammelt hat. Bis Ende 1983 seien hier in über 3000 Projekten mehr als zwei Mrd. Dollar investiert worden. Darunter befinden sich allein 97 Joint Ventures sowie 53 Unternehmen, die vollständig in ausländischem Besitz sind.

In den Sonderwirtschaftszonen wurde verstärkt in die Infrastruktur und den Wohnungsbau investiert. Anreizsysteme winkeln ein Vorzugs-Körperschaftsteuersatz sowie Zollfreiheit für produktionsnotwendige Importe. Allerdings gibt es keine einheitliche Regelung für Joint Ventures, jede Kooperation muß einzeln ausgehandelt werden. Zudem ist, wie es in einem Erfahrungsbericht der Konrad-Adenauer-Stiftung heißt, die Erschließung des Binnenmarktes keineswegs automatisch gesichert, da dieser gegenüber den Sonderwirtschaftszonen weitgehend abgeschottet bleibt.

Die Öffnung der Wirtschaft nach außen wurde beschlossen auf dem XI. Parteitag im Jahre 1978, der gleichzeitig den Beginn einer umfassenden Wirtschaftsreform markiert. In der Landwirtschaft wurde das System der Volkskommune mit einer administrativen Produktionslenkung abgeschafft. Die Bauern können eine bis zu zwei Hektar große Fläche selbst bewirtschaften und ihre Erzeugnisse, soweit sie das Plansoll überschreiten, auf staatlich benachteiligten Straßenmärkten verkaufen.

Obwohl die Planung des Grunde-

ment bleibt, versucht die chinesische Führung auch in der Industrie durch eine Verlagerung von Entscheidungskompetenzen die Eigeninitiative zu stärken. Ma Yi betonte, daß Staatsbetriebe nach Abzug der Steuern über die Verwendung des Gewinns frei verfügen können.

Freimütig räumte der Wirtschaftsminister ein, daß das Problem der Preisfestsetzung noch nicht gelöst sei. Demnach haben Unternehmen der Investitionsgüterindustrie die Möglichkeit, vom staatlich fixierten Endpreis bis zu 20 Prozent abzuweichen. Eine Begrenzung, die allerdings nicht für die über das Plansoll hinausgehende Produktion gilt. Für Exportgüter sei der Preis früher generell durch die Außenhandelsorganisation festgelegt worden. Zukünftig dürfen Betriebe direkt mit ihren ausländischen Partnern verhandeln.

Erfolge der Wirtschaftsreform haben sich nach Angaben von Ma Yi bereits eingestellt. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sei nachhaltig verbessert worden. Die Industrieproduktion hat seit 1978 Jahresdurchschnittlich um 7,9 Prozent zugenommen und ist in den ersten sieben Monaten 1984 um 11,9 Prozent gewachsen.

Brasiliens Schulden steigen weiter

dpe/VWD, Brasília

Brasiliens Auslandsschuld steigt weiter an und wird nach einer Berechnung der Zentralbank in Brasília Ende dieses Jahres 98,85 Milliarden Dollar (nach derzeitiger Wechselkurs 287 Mrd. DM) erreichen. Im vergangenen Jahr hatte Brasilien einen Schuldendienst von 91,64 Milliarden Dollar, 1982 von 83,21 Milliarden Dollar.

Wie die Zentralbank weiter mitteilt, ist die Zunahme der Schulden 1984 geringer als erwartet. Ursprünglich war mit einem Anstieg auf 100,92 Mrd. Dollar gerechnet worden. Brasilien ist das höchstverschuldete Land der Welt.

Die brasilianische Währung, der Cruzeiro, ist am Mittwoch zum 49. Mal in diesem Jahr abgewertet worden: Der Abwertungssatz gegenüber dem US-Dollar betrug 1574 Prozent. Insgesamt hat der Cruzeiro im bisherigen Verlauf des Jahres damit um 117,5 Prozent gegenüber dem Dollar an Wert verloren.

Für das laufende Jahr erwartet die Zentralbank wieder ein geringfügiges Wachstum. Das Bruttoinlandsprodukt Brasiliens soll danach um rund ein Prozent steigen, nach einem Minus von 3,2 Prozent im Vorjahr.

WELTBÖRSEN / Starker Dollar drückt Aktienkurse

Paris überraschend fest

Tokio (dlt) - Nach anfänglichen Gewinnen schwächten sich die Kurse in Tokio infolge des Kursrückgangs an der Wall Street, des sinkenden Yen-Wechselkurses und hohen Saldoausstehender Beträge aus Kreditkäufen merklich ab. Der Dow-Jones-Index Tokio verlor im Wochenvergleich 127,8 Punkte und sank auf 10 458,5. Die Tagesumsätze bewegten sich zwischen 200 und 300 Millionen Aktien.

London (ft) - An der Londoner Börse gab es in dieser Woche

Wohl tendieren die Weltbörsen? - Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT eine Serie von Wochenberichten über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

einen schwarzen Dienstag. Ein starker Dollar, der das Pfund auf ein Rekord-Tief gegenüber der amerikanischen Währung drückte, sowie eine Verhärtung der Fronten im Kohlestreik ließen den Financial Times-Index für 30 führende Werte an diesem Tag um 16,8 Punkte auf 888,3 fallen. In den vier Börsentagen zuvor war der Index um 22,7 Punkte auf 911,0 und damit auf seinen höchsten Stand seit Mitte Mai gestiegen. Für die feste Haltung, die am Mittwoch wieder einsetzte und am gestrigen Donnerstag anhielt, sorgte eine rege Übernahme-Tätigkeit.

New York (VWD) - Leichter schlossen die Kurse zur Wochenmitte in New York. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte notierte mit 1209,03 um 3,32 Punkte unter Vorwöchensniveau und rund 18 Punkte unter dem Vorwöchensstand. Das Geschäft verlief erneut ruhig, doch lag der Umsatz mit 69,65 Millionen Aktien etwas höher als am Vortag. Ohne positive Nachrichten über die Zinsen wird es am Aktienmarkt keinen Kursanstieg geben. Sollte es jedoch zu Anzeichen eines Rückgangs bei den kurzfristigen Sätzen kommen, dürfte ein kräftiger Kursprung nach oben einsetzen, heißt es in Brokerkreisen.

Paris (J. Sch.) - Der Ende August begonnene Kursanstieg in Paris setzte sich nach dem Feriende in etwas abgeschwächter Form fort. In Maklerkreisen spricht man bereits von einer echten Hausse-Tendenz, obwohl es dafür keine stichhaltigen Gründe gibt. Der Dollar hat in Paris zum ersten Mal die Neun-Franc-Marke überschritten, was den Exportwerten Auftrieb gab. Besonders hohe Gewinne verzeichneten Roussel-Uclaf, die Aktie des im Mehrheitsbesitz von Hoechst befindlichen französischen Pharmakonzerns. Positiv gestimmt hat auch die von Finanzminister Bergevois angekündigte Beschränkung der öffentlichen Emissionstätigkeit. Der Kapitalmarkt soll dadurch stärker den (privaten) Industrieunternehmen zur Finanzierung ihrer produktiven Investitionen geöffnet werden.

DEUTSCHE BUNDESBahn / Höhere Einnahmen

Mehr Güter transportiert

PETER ZERBE, Hamburg
Die Deutsche Bundesbahn ist dabei, ihr Wirtschaftsergebnis weiter zu verbessern. Wie der Präsident der Bundesbahn-Direktion, Hamburg, Herbert Heise, betonte, liegen die Einnahmen mit 6,7 Mrd. DM um mehr als 200 Mill. DM über den entsprechenden Vorjahreswert. „Das haben wir erreicht, trotz der negativen Auswirkungen des Arbeitskampfes in der Metallindustrie im Sommer“, würdigte Heise die Leistungen der Eisenbahner.

Im Schienenpersonenverkehr erzielte die Bahn Einnahmen in der ersten Jahreshälfte von fast 2 Mrd. DM. Damit wurde der Wert für den entsprechenden Vorjahreszeitraum knapp übertroffen. Ein besseres Ergebnis wurde durch die Arbeitsmarktlage der privaten Haushalte verhindert.

Im Güterverkehr lagen die Einnah-

men der Bahn mit 4,78 Mrd. DM um 206 Mill. DM oder 4,3 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert. Im Wagenladungsverkehr beförderte die Eisenbahn 139 Mill. Tonnen. Das sind sieben Prozent mehr als im Vorjahr. Der Montanverkehr hat dabei um 7,6 Mill. Tonnen (elf Prozent) und der Nicht-Montanverkehr um 2,5 Mill. Tonnen (4,2 Prozent) zugenommen. Sorgen bereiten der Bahn die Entwicklung bei den Mineralölprodukten und bei Düngemitteln.

Hohe Zuwachsraten gibt es auch im Huckepack-Transport. In der größten Umschlagsanlage in Hamburg-Rothenburg wurden in der ersten Jahreshälfte mit 40 421 Sendungen fast acht Prozent mehr umgeschlagen als noch vor einem Jahr. Allerdings haben die Lastzüge aus dem skandinavischen Raum die Verbindung Flensburg-Ruhrgebiet nicht in dem erhofften Maße benutzt.

WARUM erdgas EINE SAUBERE SACHE IST.

Der Einsatz von Erdgas in Industrie, Haushalt und Gewerbe ist praktizierter Umweltschutz - nicht nur wegen der Luftreinhaltung. Denn Erdgas wird unterirdisch transportiert und gelagert. Das entlastet den Straßenverkehr und schon das Land. Die Umweltfreundlichkeit von Erdgas ist auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht attraktiv. Investitionen für die Reinhaltung von Luft, Boden und Wasser sind auf in geringem Umfang oder gar nicht notwendig.

Wir unterstützen die energiepolitische Zielsetzung der rationellen Energieverwendung durch Entwicklung und Markteinführung energiesparender Technologien und eine intensive Verbraucherinformation über den möglichst sparsamen Umgang mit Energie.

Erdgas hat also viele ökonomische und ökologische Vorteile. Gerade diese waren ein wichtiger Grund für 300.000 Bauherren und Modernisierer, die sich auch 1983 wieder für die Erdgasheizung entschieden.

Heute stammen 80 Prozent des Erdgases in der Bundesrepublik Deutschland aus westeuropäischen Vorkommen einschließlich 30 Prozent aus inländischen Quellen, 20 Prozent liefert die UdSSR. Auch 1983 vereinbarten wir weitere Erdgasbezüge durch langfristige Verträge mit Dänemark, Norwegen und der UdSSR: zuverlässige Quellen als Basis unserer Versorgung.

Wir tun alles, um unseren Kunden auf jedem Gebiet der Energieversorgung ein kompetenter Partner zu sein.

Die wichtigsten Rahmzahlen 1983:			
Gasabsatz	362,9 Mrd. kWh	Investitionen	178,8 Mio. DM
Umsatzerlöse	12,9 Mrd. DM	Leistungsnetz	7.769 km
Jahresabschluss 1983 (Kurzfassung) - Angaben in TDM			
AKTIVA			
Anlagevermögen			
Sachanlagen	3.307.474		
Finanzanlagen	573.241	3.880.715	
Umlaufvermögen und Rechnungsabgr.			
Vorräte	393.250		
Übriges Umlaufvermögen und Rechnungsabgrenzungsposten	2.411.123	2.804.373	
		6.685.088	
PASSIVA			
Grundkapital	900.000		
Rücklagen (einschl. Sonderposten)	682.899		
Wertberichtigungen	2.075.781		
Rückstellungen	747.883		
Sonstige Verbindlichkeiten	2.093.546		
Bilanzgewinn	171.000		
	6.685.088		
Gewinn- und Verlustrechnung			
Gesamtergebnis			12.887.141
Stoffaufwand und Fremdleistungen			11.893.207
Rohmaterial			1.193.934
alle übrigen Erträge			287.879
			1.461.813
Personalkosten	248.981		
Abschreibungen	205.037		
Zinsen	14.288		
Steuern	504.133		
alle übrigen Aufwendungen	147.825		
			1.120.274
Jahresüberschuss			341.339
Erstellung in die freie Rücklage			170.339
Bilanzgewinn			171.000

Der vollständige und mit dem ungeschützten Bestimmungswort: des Abschlussjahres 1983 des Jahresabschlusses wird in Bundesanzeiger veröffentlicht.
RUHRGAS AG - Postfach 10 32 52 - 4300 Essen 1

Wir sorgen für Erdgas

ruhr gas

WILKENS BREMER SILBERWAREN

Einbußen im Export

W. WESSENDORF, Bremen
„Wir sind mit unserer Gesamtentwicklung zufrieden“, sagte das Mitglied des Vorstandes der Wilkens Bremer Silberwaren AG, Helmut Wilkens, vor der Hauptversammlung gestern in Bremen. Trotz der Streiks, mit denen eine deutliche Zurückhaltung der Endverbraucher einsetzte, sei in den ersten acht Monaten der Auftragslage auf Vorjahreshöhe gehalten worden.

Der Inlandsabsatz habe insgesamt zugenommen, während der Export Einbußen brachte. Ausschlaggebend sei dafür der wegen der politischen Lage in arabischen Ländern unsichere Markt. Im Besteckbereich wurden im Inland Steigerungen verzeichnet, die besonders deutlich in den echt silbernen und Edeldahlqualitäten ausgefallen seien. Bei versilberten Bestecken sei dagegen nur eine leichte Verbesserung gegenüber 1983 eingetreten.

Die im oberen Marktsegment angesiedelte Marke Wilkens lagte bei den Inlandsverkäufen zehn Prozent zu „Erfrischende Zuwachsraten“ erzielte nach Angaben der Firma die den brei-

ten Markt abdeckende BSF bei Edeldahlbeständen; sie registrierte allerdings einen leichten Rückgang bei versilberten Bestecken.

Wilkens gab im Rahmen der mittel- und langfristigen Strategie den Rückzug aus dem Schmuckgeschäft bekannt, das erst vor wenigen Jahren begonnen wurde. Die Verkäufe auf diesem Sektor seien nicht mehr befriedigend; man wolle sich künftig wieder voll auf das traditionelle Arbeitsgebiet – hochwertige Bestecke und Tafelgeräte – konzentrieren.

Die Umsätze des Konzerns stiegen im Geschäftsjahr 1983 um fünf Prozent auf 10,7 Mrd. DM (inklusive Mehrwertsteuer); die Steigerung bei der Muttergesellschaft war mit einem Zuwachs von 7,1 Prozent günstiger. Aus dem Bilanzgewinn von 846 000 DM werden 18 Prozent Dividende auf das voll dividendenberechtigte Aktienkapital (4,25 Mrd. DM) gezahlt. Die zur Hälfte dividendenberechtigten Aktien (850 000 DM) werden entsprechend bedient. Die Gesellschaft beschäftigte am Jahresende 619 (641) Mitarbeiter.

OLDENBURGISCHE LANDESBANK

Kunden zurückhaltend

dos, Oldenburg
Einen zwar zufriedenstellenden, aber ruhigen Geschäftsverlauf verzeichnet die Oldenburgische Landesbank (OLB) im ersten Halbjahr 1984. Der Vorstand sieht die Ursache dafür in der wirtschaftlichen Situation im Weser-Ems-Raum, wo die Konjunktur bislang „nur Ansätze einer leichten Erholung“ zeigte. Dies habe bei den Kunden Zurückhaltung bewirkt, so daß die Bilanzsumme der Bank sich nur um 1 Prozent auf 4,47 (4,42) Mrd. DM erhöhte.

Die Kreditnachfrage zog erst im zweiten Quartal etwas an. Das gesamte Kundenkreditvolumen nahm um 1,9 Prozent auf 3,3 (3,24) Mrd. DM zu, die Forderungen an Kunden um 1,8 Prozent auf 2,96 (2,91) Mrd. DM. Dabei stiegen die kurz- und mittelfristigen Ausleihungen, die jetzt 57 (55) Prozent der gesamten Kundenforderungen ausmachen, um 3 Prozent. Die langfristigen Ausleihungen blieben mit 1,29 Mrd. DM nahezu unverändert, eine Folge der geringen Bau-

tätigkeit. Auch die Konsumentkredite zeigten rückläufige Tendenz.

Der Rückgang der Reallohnsummen und erhöhte Dauerarbeitslosigkeit haben nach Ansicht der OLB die Tendenz zur Konsumfinanzierung aus Ersparnissen verstärkt. Dies spiegelt sich im Passivgeschäft wider. Die knappere Kassenhaltung sowohl der Unternehmen als auch der privaten Haushalte ließ die Sichteinlagen um 12,4 Prozent auf 489 (550) Mrd. DM zurückgehen. Die Spareinlagen nahmen um 1,5 Prozent auf 1,54 (1,56) Mrd. DM ab, während die kurz- und mittelfristigen Termineinlagen um 1,2 Prozent auf 568 Mrd. DM anstiegen. Gewachsen ist das Interesse an Anleihen (plus 8,7 Prozent auf 403 Mrd. DM) und längerfristigen Termingeldern (plus 18 Prozent auf 202 Mrd. DM).

Gemessen am gesamtwirtschaftlichen Umfeld zeigte sich der OLB-Vorstand mit der Ertragsentwicklung im Berichtszeitraum zufrieden. Insgesamt sei 1984 mit einem Ergebnis in Vorjahreshöhe zu rechnen.

OETKER-GRUPPE / Mit dem Nahrungsmittelbereich nicht ganz zufrieden – Bier-Ausstoß unverändert

Die Qualitätssicherung hat weiterhin Vorrang

HANS BAUMANN, Bielefeld
Durch den Geschäftsbericht 1983 und durch die Statements der Geschäftsführer der Oetker-Gruppe mit der Kernfirma Dr. August Oetker KG, Bielefeld, bei Vorstellung des Abschlusses vor der Presse zieht sich eine Sorge wie ein roter Faden: Wir dürfen uns nicht verleiten lassen, auf Kosten der Qualität Markt zu machen. Dahinter steht natürlich die Gefahr schrumpfender Renditen.

Komplementär Guido Sandler begründete die Oetker-Sorgen mit einer Studie „Konsumklima 1984“, nach der die Konsumerwartungen nach dem Streik drastisch gesunken sind. Darum werde sich im Lebensmittelbereich der Wettbewerb weiter verschärfen und so die Gefahr wachsen lassen, über einen Qualitätsschwund die Kosten im Zeit- und die Renditen stabil zu halten. Diesen Weg will Oetker „auf keinen Fall“ mitgehen, selbst dann nicht, wenn Marktanforderungen geopfert werden müssen.

Der Nahrungsmittelbereich verlief schon 1983 nach Auskunft von Komplementär August Oetker „nicht überragend“. Besondere Schwächen

zeigten Backmischungen und Instant-Puddings. Wenn auch die Tiefkühlkost Zuwachsraten von zweistelliger Größe hat, so hat sie bei Oetker den Durchbruch immer noch nicht erreicht. Ohne das Gesicht zu verlieren, könne man sich aber aus diesem Markt nicht mehr zurückziehen. Um dem wachsenden Heimdienst in diesem Bereich Paroli zu bieten, sollen nun auch im Handel größere Gebinde von einem und mehr Kilogramm angeboten werden.

Das Fischgeschäft war im dritten Jahr höchst unbefriedigend. Nach August Oetker kann die deutsche Hochseefischerei nur noch überleben, wenn sich die verbliebenen Firmen zu einer Einheitsgesellschaft zusammenschließen. Entsprechende Gespräche werden bereits geführt.

Auch vom Getränkemarkt konnte Guido Sandler keine frohen Botenchaften verkünden. Beim Spitzenmarkt konnte man die Preise gegenüber der Konkurrenz etwas festigen. Seiters lief mit 512 000 Hektolitern gut. Der Bier-Ausstoß der konsolidierten und nicht konsolidierten Brauereien blieb mit rund 7,3 Mrd. Hektolitern bei

einem Umsatzvolumen von rund 1,3 Mrd. DM unverändert. Sorge bereitet hier, daß Konsumbiere im Ruhrgebiet um rund 10 DM je Hektoliter billiger angeboten werden als etwa im Norden oder im Südwesten.

Unbefriedigt zeigte sich auch Komplementär John Henry de La Trobe über seinen Schiffahrtsbereich. Nur mit rechtzeitiger Reservierung aus Sonderabschreibungen in den vergangenen Jahren, mit umfassenden Rückstellungen, vorzeitiger Schuldentilgung und damit Zinsentlastung konnte die Reederei-Gruppe Hamburg-Süd 1983 noch einmal schwarze Zahlen schreiben. Für 1984 erwartet de La Trobe ein etwas günstigeres Ergebnis. Der konsolidierte Umsatz seines Bereichs blieb mit 998 Mrd. DM um zehn Prozent hinter dem Vorjahreswert zurück.

Um den Konzern weiter gut im Ruder zu halten, setzt August Oetker fest auf Kostenmanagement. Das kommt in den spärlichen Angaben zur Gewinn- und Verlustrechnung bereits für 1983 zum Ausdruck. Der Außenumsatz der KG sank um 5,8 Prozent auf 3,03 Mrd. DM. Gleichzeitig aber

ermäßigte sich die Zahl der Beschäftigten um fast 12 Prozent auf 9780.

Am Umsatz der KG waren beteiligt: Nahrung mit rund 1,3 Mrd. DM (minus 2,3 Prozent), Brauereien mit 283 Mrd. DM (etwas unter Vorjahr), Sekt und Spirituosen mit 234 Mrd. DM (plus 11,4 Prozent), Schiffahrt mit den genannten 998 Mrd. DM und weitere Firmen mit 419 Mrd. DM (minus 12,6 Prozent). Investiert wurden 85 (188) Mrd. DM bei einem kaum veränderten Cash-Flow von 232 (238) Mrd. DM. Das Kommanditkapital beträgt unverändert 150 Mrd. DM. Allerdings überließ der Kommanditist Rudolf August Oetker der KG eine freie Rücklage von 20 Mrd. DM, die wahrscheinlich bald ins Kapital übernommen wird.

Die Bilanz sagt wenig aus über die 83 konsolidierten Firmen und über den Finanzstatus der KG. Nicht konsolidiert sind große Brauereien, die Lampe-Bank und auch die Versicherungsgruppe. Wie an hoher Qualität bei Lebensmitteln wird Oetker auch künftig an ungewöhnlich bescheidener Publizität festhalten.

ZÜNDAPP

Anschlußkonkurs unabwendbar

Die Zündapp-Werke GmbH, München, die am 10. August wegen hoher Schulden und Verluste bereits Vergleich angemeldet hatte, steht vor dem endgültigen Aus. Ein Sprecher des Unternehmens gab bekannt, daß Ende September oder Anfang Oktober der Anschlußkonkurs beantragt wird. Vergleichsverwalter Eckhart Müller-Heydenreich hat die Belegschaft bereits auf einer Betriebsversammlung informiert. Die offizielle Betriebsstillegung wird nach Angaben des Zündapp-Sprechers „sicher“ zum 31. Oktober erfolgen. Etwa die Hälfte der rund 730 Beschäftigten werde schon jetzt entlassen.

Zur Begründung des Anschlußkonkurses sagte der Sprecher, keiner der potentiellen Interessenten, wie etwa die österreichischen Steyr-Daimler-Puch-Werke oder der indische Zündapp-Lizenznehmer Enfield India, sei auf Grund des totalen Zusammenbruchs „auf dem Zweiradmarkt zu einer Übernahme bereit. Niemand wolle die 35 Mrd. DM Schulden übernehmen. Selbst bei einer Übernahme nach dem Konkurs müßten noch etwa 15 Mrd. DM in das Unternehmen gesteckt werden, um es bei stark reduzierter Belegschaft weiterführen zu können. Auch hierzu sei aber niemand bereit.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Baden-Baden: Walter Kühn, Bauunternehmung GmbH; Deggendorf: Eduard Hödl, Kirchberg; Dornau: U. Steinbusch GmbH; Linen: Düsseldorf: Wilma Graichen geb. Filz, Hilden; Duisburg: Bernhard Bange Stück u. Verputz GmbH; Oberhausen: Mechtild Pesch geb. Laufen, Krefeld; Hannover: Seniorensitz Altenbucher Betriebses. mbH; HADE Speditionsges. mbH; Rainer Schiefelbein, Köln; Windgilder Fred Ostermann GmbH; Lübeck: EK-Haus GmbH, Hildesheim; Marburg: Heinrich Herwig GmbH & Co. KG; Neuss: TMA Touristik Marketing Agentur GmbH; Meerbusch: Bielefeld: Univers GmbH & Co. KG; Greven: Soest: IVG Immobilien Verwertungs- ges. mbH & Co. KG, Möhnesee-Westrich; Wiesbaden: Salsang Ges. f. naturbezogene Lebensweise mbH; Witten: Winkelnöb Datenverarbeitung GmbH.

Anschlußkonkurs eröffnet: Düsseldorf: Winter & Kobs Büroeinrichtungsbauer, Ratingen, Minden; Helmut Winter KG, Minden.

Vergleich beantragt: Stolzenau: Dieter Hoffmann GmbH, Steyerberg.

KARMANN / Während des Metaller-Streiks fiel eine Monatsproduktion aus

Günstige Entwicklung stark beeinträchtigt

DOMINIK SCHMIDT, Osnabrück
Die Wilhelm Karmann GmbH, Osnabrück, die unter anderem für die Volkswagenwerk AG die Pkw-Modelle Scirocco und Golf-Cabriolet fertigt, ist durch die Rückwirkungen des Streiks in der Metallindustrie in erheblichem Maße betroffen worden. Nach Angaben der Geschäftsführung hat der Ausfall von mehr als einer Monatsproduktion im Fahrzeugbau „schwere Schatten auf die zunächst relativ günstigen Perspektiven bezüglich Umsatz- und Ertragsentwicklung“ im laufenden Jahr geworfen.

Aus heutiger Sicht lasse sich noch nicht absehen, inwieweit es gelingt, die erditenen Verluste wieder aufzuholen. Zufrieden äußert sich Karmann zu den Ergebnissen im Geschäftsjahr 1983, obwohl die Fahrzeugproduktion mit gut 64 400 Einheiten nur wie der das relativ niedrige Niveau des Vorjahres erreichte. Dabei stand ein leichter Anstieg der Golf-Fertigung auf fast 21 000 Cabriolets ein Minus beim Scirocco auf rund 43 500

(45 350) gegenüber. Während der Absatz in dem für Karmann wichtigen US-Markt gegenüber dem Vorjahr wieder gesteigert werden konnte, kam es in Europa einschließlich der Bundesrepublik zu Markteinbußen, vor allem beim Scirocco.

Künftig um 21 Prozent auf 689 (570) Mrd. DM hat sich im Berichtsjahr der Umsatz erhöht. Wesentlichen Anteil daran hatte die Abrechnung von zwei Großaufträgen des Werkzeugbaus und der Engineering-Tochter. Der Fahrzeugbau verzeichnete ein Umsatzplus von 7 Prozent. Um 23 Prozent höhere Fremdsätze führten bei den Preisen wieder zu einer günstigeren Anlastung.

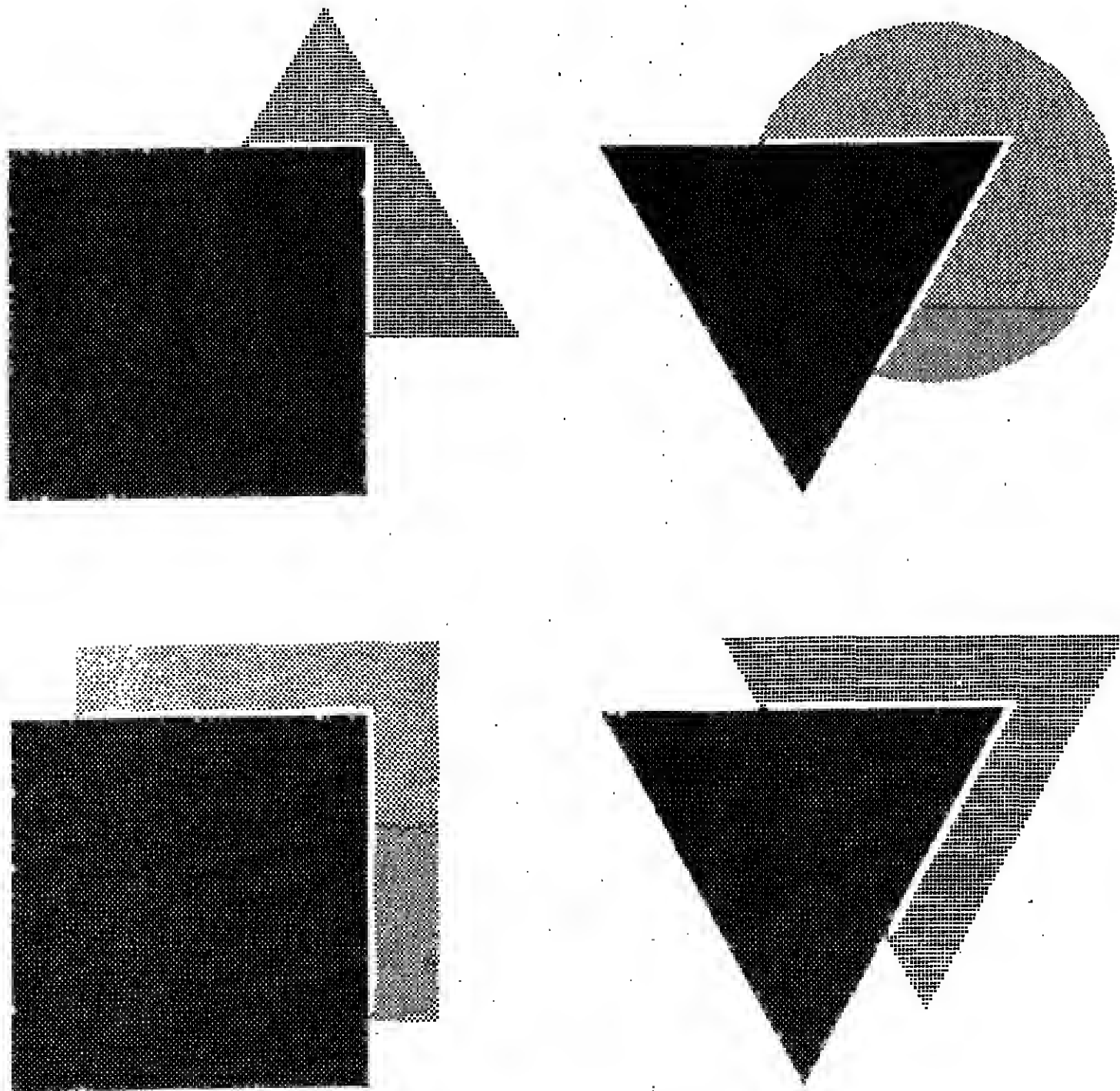
Deutlich verbessert hat sich die Ertragslage. Der ausgewiesene Jahresüberschuss von 14,68 (3,35) Mrd. DM erlaubte es dem Unternehmen nicht nur, den Verlustvortrag in Höhe von 9,24 Mrd. DM auszugleichen, sondern auch einen Bilanzgewinn von 5,41 Mrd. DM auszuweisen. Daraus werden an die Familiengesellschafter 4,8 Mrd. DM ausgeschüttet und der Rest

auf neue Rechnung vorgetragen. In der Bilanz schlägt sich das verbesserte Ergebnis in der Steuerposition nieder: Die Ertragssteuern wuchsen auf 14,55 (4,94) Mrd. DM.

Im Gegensatz zu früheren Ankündigungen hat sich die Zahl der Beschäftigten im Berichtsjahr sogar noch erhöht. Ursprünglich wollte Karmann die Belegschaft auf rund 5000 Personen abbauen. Tatsächlich aber wurden Ende 1983 fast 5800 Mitarbeiter beschäftigt, 240 mehr als zum gleichen Vorjahreszeitpunkt.

Im Geschäftsbericht, der vor den Tarifauseinandersetzungen abgeschlossen worden war, beurteilt das Unternehmen die Geschäftsentwicklung in den ersten vier Monaten 1984 als „in allen Sparten befriedigend“. Die Geschäftsführung rechnete im Fahrzeugbau mit Stückzahlen in Höhe des Vorjahres. Die Lieferung von Rohkarosserien und Kfz-Bausätzen sollte über dem Niveau von 1983 liegen. Ob diese Planziele sich tatsächlich noch realisieren lassen, scheint nunmehr offen zu sein.

Schon mal was von Animus gehört?



Einen Animus, eine Vorahnung haben – das ist eine typische Berliner Redensart, die sehr treffend zugleich den Berliner selbst charakterisiert: Seine Fähigkeit, Entwicklungen und Ereignisse realistisch einzuschätzen.

Nun ist ein sicherer Instinkt ja auch in jeder Finanzberatung eine *Conditio sine qua non* – vor allem für Sie als Unternehmer. Diese wichtige Forderung erfüllen unsere westdeutschen Niederlassungen natürlich nicht allein aufgrund ihrer engen Anbindung an Berlin. Und auch nicht nur durch die Ausstattung mit modernen elektronischen Informationssystemen. Entscheidend sind die eigenen kompetenten Mitarbeiter, die über die Erfahrung und das Know-how zur richtigen Interpretation von Daten und zur objektiven Beurteilung von Situationen verfügen. Was für den „Animus“ bei finanziellen Prognosen ohne Frage die beste Basis sein dürfte.

Wenn Sie mehr wissen möchten: Sie finden die Berliner Bank in Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, München, Stuttgart, London, Luxemburg und natürlich in Berlin.

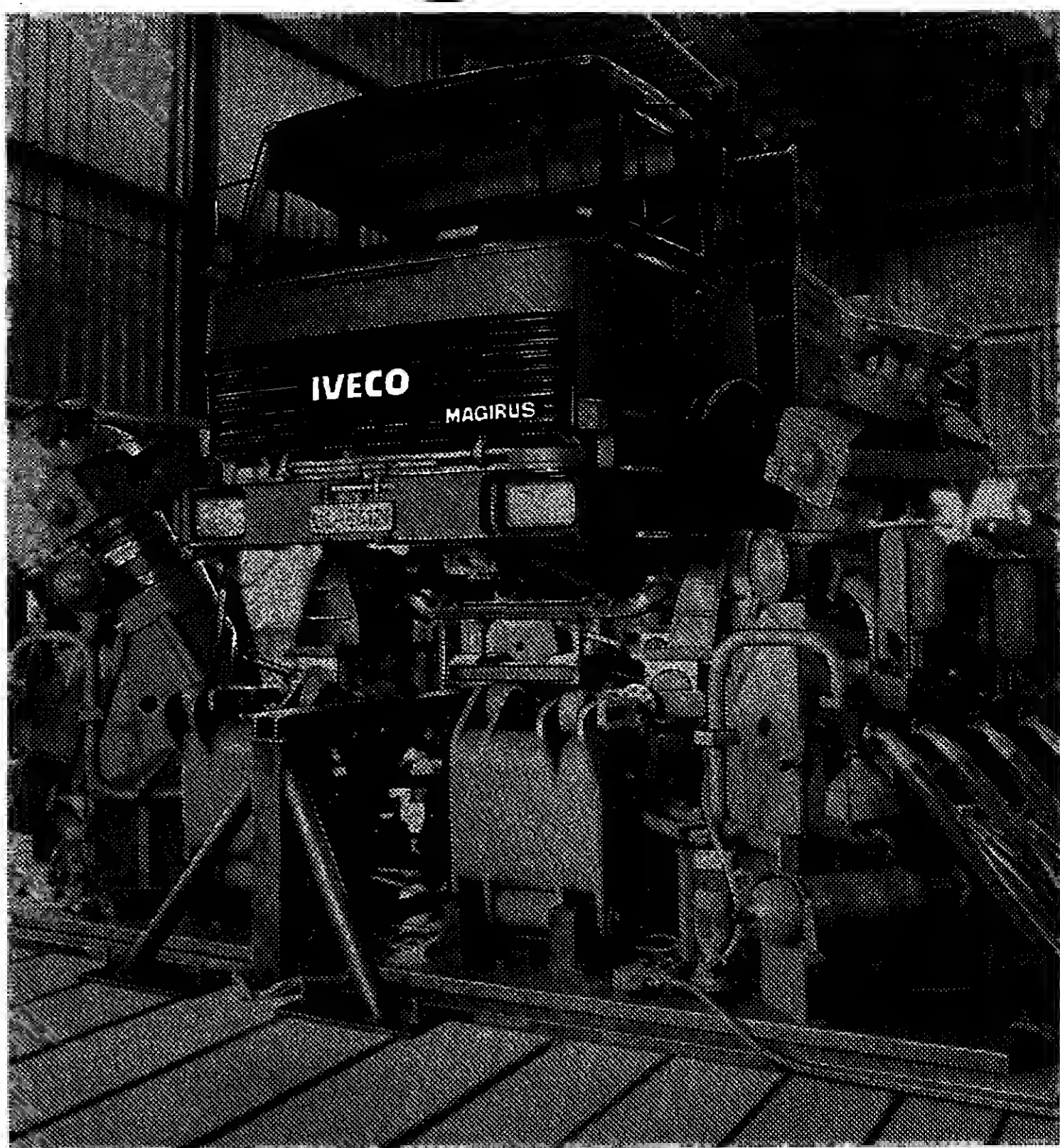
Berliner Bank. Die Bank, mit der man reden sollte.

BERLINER BANK
AKTIENGESellschaft



Iveco Magirus

ist:
6 Mio
DM
für
ein
Werkzeug.



Iveco Magirus investiert Millionenbeträge in die Qualitätssicherung seiner Fahrzeuge und die Entwicklung neuer Produkte.

6 Millionen DM allein in den rechnergesteuerten dreiaxialen Fahrzeugprüfstand in Ulm, das gegenwärtig modernste Werkzeug zur Fahrzeugerprobung auf dem Markt.

Eine Investition, die dem gesamten Iveco-Programm zugute kommt.

Modernste Technologie, die man nicht auf Anhieb sieht. Technik, deren Wert sich für jeden Iveco Magirus-Kunden bezahlt macht.

IVECO
MAGIRUS
Iveco Magirus AG, Ulm

F 4		F 5		F 6		F 7	
F 4 Northgate Pse 81	1110	121		F 7 1/2 Northgate 78	2550	2550	
F 4 Kingsway 82	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 79	2550	2550	
F 4 Kingsway 83	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 80	2550	2550	
F 4 Kingsway 84	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 81	2550	2550	
F 4 Kingsway 85	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 82	2550	2550	
F 4 Kingsway 86	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 83	2550	2550	
F 4 Kingsway 87	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 84	2550	2550	
F 4 Kingsway 88	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 85	2550	2550	
F 4 Kingsway 89	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 86	2550	2550	
F 4 Kingsway 90	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 87	2550	2550	
F 4 Kingsway 91	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 88	2550	2550	
F 4 Kingsway 92	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 89	2550	2550	
F 4 Kingsway 93	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 90	2550	2550	
F 4 Kingsway 94	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 91	2550	2550	
F 4 Kingsway 95	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 92	2550	2550	
F 4 Kingsway 96	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 93	2550	2550	
F 4 Kingsway 97	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 94	2550	2550	
F 4 Kingsway 98	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 95	2550	2550	
F 4 Kingsway 99	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 96	2550	2550	
F 4 Kingsway 100	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 97	2550	2550	
F 4 Kingsway 101	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 98	2550	2550	
F 4 Kingsway 102	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 99	2550	2550	
F 4 Kingsway 103	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 100	2550	2550	
F 4 Kingsway 104	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 101	2550	2550	
F 4 Kingsway 105	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 102	2550	2550	
F 4 Kingsway 106	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 103	2550	2550	
F 4 Kingsway 107	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 104	2550	2550	
F 4 Kingsway 108	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 105	2550	2550	
F 4 Kingsway 109	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 106	2550	2550	
F 4 Kingsway 110	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 107	2550	2550	
F 4 Kingsway 111	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 108	2550	2550	
F 4 Kingsway 112	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 109	2550	2550	
F 4 Kingsway 113	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 110	2550	2550	
F 4 Kingsway 114	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 111	2550	2550	
F 4 Kingsway 115	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 112	2550	2550	
F 4 Kingsway 116	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 113	2550	2550	
F 4 Kingsway 117	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 114	2550	2550	
F 4 Kingsway 118	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 115	2550	2550	
F 4 Kingsway 119	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 116	2550	2550	
F 4 Kingsway 120	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 117	2550	2550	
F 4 Kingsway 121	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 118	2550	2550	
F 4 Kingsway 122	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 119	2550	2550	
F 4 Kingsway 123	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 120	2550	2550	
F 4 Kingsway 124	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 121	2550	2550	
F 4 Kingsway 125	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 122	2550	2550	
F 4 Kingsway 126	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 123	2550	2550	
F 4 Kingsway 127	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 124	2550	2550	
F 4 Kingsway 128	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 125	2550	2550	
F 4 Kingsway 129	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 126	2550	2550	
F 4 Kingsway 130	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 127	2550	2550	
F 4 Kingsway 131	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 128	2550	2550	
F 4 Kingsway 132	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 129	2550	2550	
F 4 Kingsway 133	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 130	2550	2550	
F 4 Kingsway 134	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 131	2550	2550	
F 4 Kingsway 135	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 132	2550	2550	
F 4 Kingsway 136	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 133	2550	2550	
F 4 Kingsway 137	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 134	2550	2550	
F 4 Kingsway 138	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 135	2550	2550	
F 4 Kingsway 139	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 136	2550	2550	
F 4 Kingsway 140	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 137	2550	2550	
F 4 Kingsway 141	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 138	2550	2550	
F 4 Kingsway 142	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 139	2550	2550	
F 4 Kingsway 143	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 140	2550	2550	
F 4 Kingsway 144	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 141	2550	2550	
F 4 Kingsway 145	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 142	2550	2550	
F 4 Kingsway 146	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 143	2550	2550	
F 4 Kingsway 147	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 144	2550	2550	
F 4 Kingsway 148	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 145	2550	2550	
F 4 Kingsway 149	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 146	2550	2550	
F 4 Kingsway 150	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 147	2550	2550	
F 4 Kingsway 151	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 148	2550	2550	
F 4 Kingsway 152	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 149	2550	2550	
F 4 Kingsway 153	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 150	2550	2550	
F 4 Kingsway 154	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 151	2550	2550	
F 4 Kingsway 155	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 152	2550	2550	
F 4 Kingsway 156	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 153	2550	2550	
F 4 Kingsway 157	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 154	2550	2550	
F 4 Kingsway 158	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 155	2550	2550	
F 4 Kingsway 159	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 156	2550	2550	
F 4 Kingsway 160	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 157	2550	2550	
F 4 Kingsway 161	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 158	2550	2550	
F 4 Kingsway 162	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 159	2550	2550	
F 4 Kingsway 163	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 160	2550	2550	
F 4 Kingsway 164	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 161	2550	2550	
F 4 Kingsway 165	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 162	2550	2550	
F 4 Kingsway 166	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 163	2550	2550	
F 4 Kingsway 167	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 164	2550	2550	
F 4 Kingsway 168	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 165	2550	2550	
F 4 Kingsway 169	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 166	2550	2550	
F 4 Kingsway 170	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 167	2550	2550	
F 4 Kingsway 171	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 168	2550	2550	
F 4 Kingsway 172	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 169	2550	2550	
F 4 Kingsway 173	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 170	2550	2550	
F 4 Kingsway 174	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 171	2550	2550	
F 4 Kingsway 175	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 172	2550	2550	
F 4 Kingsway 176	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 173	2550	2550	
F 4 Kingsway 177	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 174	2550	2550	
F 4 Kingsway 178	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 175	2550	2550	
F 4 Kingsway 179	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 176	2550	2550	
F 4 Kingsway 180	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 177	2550	2550	
F 4 Kingsway 181	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 178	2550	2550	
F 4 Kingsway 182	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 179	2550	2550	
F 4 Kingsway 183	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 180	2550	2550	
F 4 Kingsway 184	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 181	2550	2550	
F 4 Kingsway 185	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 182	2550	2550	
F 4 Kingsway 186	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 183	2550	2550	
F 4 Kingsway 187	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 184	2550	2550	
F 4 Kingsway 188	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 185	2550	2550	
F 4 Kingsway 189	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 186	2550	2550	
F 4 Kingsway 190	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 187	2550	2550	
F 4 Kingsway 191	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 188	2550	2550	
F 4 Kingsway 192	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 189	2550	2550	
F 4 Kingsway 193	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 190	2550	2550	
F 4 Kingsway 194	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 191	2550	2550	
F 4 Kingsway 195	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 192	2550	2550	
F 4 Kingsway 196	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 193	2550	2550	
F 4 Kingsway 197	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 194	2550	2550	
F 4 Kingsway 198	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 195	2550	2550	
F 4 Kingsway 199	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 196	2550	2550	
F 4 Kingsway 200	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 197	2550	2550	
F 4 Kingsway 201	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 198	2550	2550	
F 4 Kingsway 202	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 199	2550	2550	
F 4 Kingsway 203	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 200	2550	2550	
F 4 Kingsway 204	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 201	2550	2550	
F 4 Kingsway 205	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 202	2550	2550	
F 4 Kingsway 206	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 203	2550	2550	
F 4 Kingsway 207	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 204	2550	2550	
F 4 Kingsway 208	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 205	2550	2550	
F 4 Kingsway 209	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 206	2550	2550	
F 4 Kingsway 210	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 207	2550	2550	
F 4 Kingsway 211	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 208	2550	2550	
F 4 Kingsway 212	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 209	2550	2550	
F 4 Kingsway 213	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 210	2550	2550	
F 4 Kingsway 214	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 211	2550	2550	
F 4 Kingsway 215	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 212	2550	2550	
F 4 Kingsway 216	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 213	2550	2550	
F 4 Kingsway 217	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 214	2550	2550	
F 4 Kingsway 218	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 215	2550	2550	
F 4 Kingsway 219	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 216	2550	2550	
F 4 Kingsway 220	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 217	2550	2550	
F 4 Kingsway 221	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 218	2550	2550	
F 4 Kingsway 222	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 219	2550	2550	
F 4 Kingsway 223	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 220	2550	2550	
F 4 Kingsway 224	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 221	2550	2550	
F 4 Kingsway 225	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 222	2550	2550	
F 4 Kingsway 226	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 223	2550	2550	
F 4 Kingsway 227	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 224	2550	2550	
F 4 Kingsway 228	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 225	2550	2550	
F 4 Kingsway 229	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 226	2550	2550	
F 4 Kingsway 230	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 227	2550	2550	
F 4 Kingsway 231	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 228	2550	2550	
F 4 Kingsway 232	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 229	2550	2550	
F 4 Kingsway 233	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 230	2550	2550	
F 4 Kingsway 234	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 231	2550	2550	
F 4 Kingsway 235	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 232	2550	2550	
F 4 Kingsway 236	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 233	2550	2550	
F 4 Kingsway 237	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 234	2550	2550	
F 4 Kingsway 238	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 235	2550	2550	
F 4 Kingsway 239	1110	1152		F 7 1/2 Northgate 23			

Anzeigenabteilung
Postfach 30 58 30
2000 Hamburg 36
Tel. (0 40) 347 42 81/43 18
FS 2-17 001 777

Anzeigenexpedition
Im Teelbruch 10
4300 Essen 18-Kellweg
Tel. (0 20 34) 91 07-16, -517, -1
FS 8-57 91 04

WELT-Berater für Stellanzeigen:

Christian Schröder
2000 Hamburg 78
Tel. (0 40) 2 29 30 95-96

Hans-Jürgen Lins
4000 Düsseldorf 30
Tel. (0 211) 43 38 18

Kurt Fongler
7050 Wesslingen 7
Tel. (0 71 51) 2 20 24-25

Gerold Ahrens
3000 Hannover
Tel. (0511) 8 49 00 09
FS 9-2330 105

Wilfried Klink
5000 Köln 1
Tel. (0 22 21) 3 51 48/17 03 31
FS 8-26 38 29

Jochen Hehrlicher
7022 Lemfelde-Eschlerd.
Tel. (0 71 54) 5 54 70 71
FS 1-84 61 11

Jochen Hintrop
4000 Düsseldorf
Tel. (0 211) 43 50 44

Horst Sauer
5356 Reichelsheim 5
Tel. (0 60 35) 31 41

SG Gauting b. München
Tel. (0 89) 8 50 60 38/39
FS 5-23 86 36

Gerd Hense
4650 Gelsenkirchen
Tel. (0 20 09) 8 31 26

Karl-Harvo Witt
6701 Altrip/Ludwigshafen
Tel. (0 62 36) 31 32

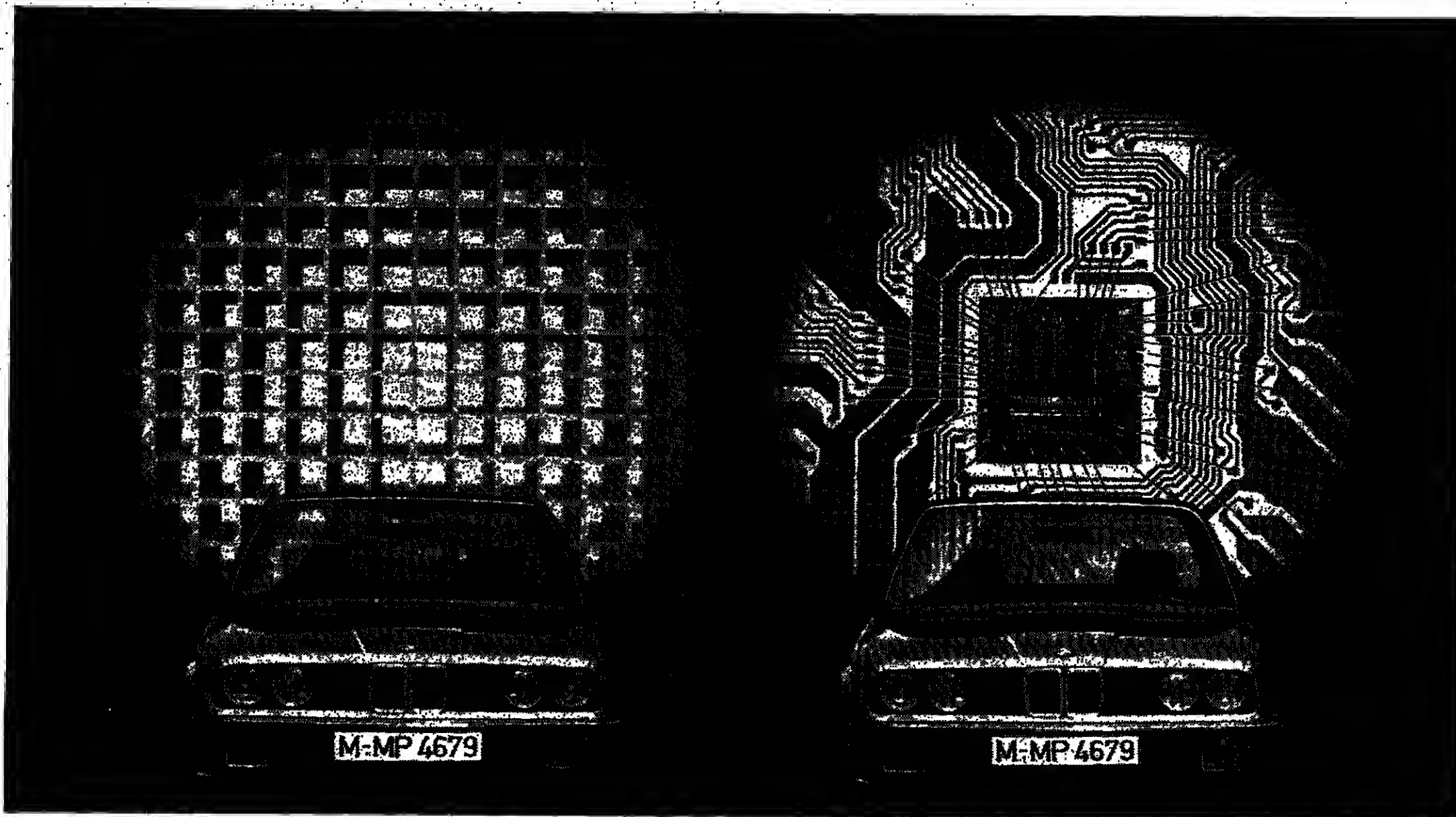
Horst Wortz
1000 Berlin 61
Tel. (0 30) 25 91 21 39
FS 1-64 70 11

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Die Welt der Fach- und Führungskräfte

Hauswirtschaft und Gesundheitswissenschaften
Landkreis Diepholz, Diepholz Projektleiter
Montags-Automation
für kreative Umsetzung der Kundenwünsche in modernste Fertigungstechnologie
Personal & Management
Beratung
Wolfram Hatesaal GmbH, Bonn
Regionalvertriebsleiter Nord
Investitions- und Verkaufsplaner
für Behörden und Industrie
Mercuri Urval, Personalberatung, Hamburg
Systemanalytiker
für den Bereich Materialsteuerung
und eines Steuerungssystems
M. A. W. Personal-Marketing, Tanga
Spartenleiter
für die Leitung der Hauptabteilung
Haftpflicht Betrieb und
Schaden von bedeutendem
Komposit-Versicherer ges.
Kleinaub Chefbetrieber, Gumbach
SWA/Namibia
qualifizierter(r) technischer(r)
Zeichner(in) im allgemeinen
Salubus
SWESWEAHL (Pty), Namibia
Spartenleiter Vertrieb
Behälterbau für die Getränkeindustrie
zur Bündelung des Vertriebspotentials
Personal & Management
Beratung
Wolfram Hatesaal GmbH, Bonn
Software-Entwicklung
Real-Time-Systeme
Gebiet innovative Kommunikationstechnologie
Mergenthaler Linotype GmbH, Eschborn
Salubus Organisation/Interne
Beziehungen
mit betriebswirtschaftl. Studium,
Schwerpunkt Organisation/EDV
pdr Management Cons. GmbH, Bremen
Trainee-on-the-Job
für Karrierestart bei „Deutsche
Cargill“ für Wirtschafts- und
Agrarwissenschaftler
Dr. K. Ehrhardt, Untern.ber., Hamburg
Verkaufsfusionstechnik
mit technischer Wissensbasis auf
den Gebieten der Physik und der
Elektrotechnik
Philipp GmbH, Kassel
Verkaufser im Außendienst
für die Verkaufsbegleitung
Schlewig-Holstein/Nordniedersachsen
nach Hannover-Langenhagen
DeViss GmbH, Dietzenbach
Verkaufsmangeler
für mittleres Stuhlhandelsunternehmen
im südt. Markt
Büro Führungskräfte der
Wirtschaft, Frankfurt
Verkaufsfachkraft
SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte – Großunternehmen
des Lebensmittelhandels
Dr. Hifner, Eber. Dr. Tobien,
Stuttgart
Verkaufsfachkraft
Getränkervertrieb Gastronomie
jeweils für die Räume Hamburg
und nördl. Niedersachsen
Baumgärtner + Partner, Unternehmensberatung, Sindelfingen
Verkaufsprüfung
mit Wohnsitze möglichen im Raum
Bonn/Bad Godesberg für Markt
in Niedersachsen und Schleswig-Holstein
Dr. Maier + Partner, Königs
Vertriebsbeauftragter
für den Ausbau des IBM-Personal-Computers
Mercuri Urval, Personalberatung, Hamburg
Vertriebsleiter
für mittelschändisches Unternehmen
im Großraum Düsseldorf,
das zwei unterverbraucherorientierte
Produktlinien vertreibt
Kleinaub Personalberatung,
Düsseldorf
Verkaufsfachkraft Handel
führungsbereich Verkaufsprüfung
geteilt für Untern., der
Getränkeindustrie
Personal & Management
Beratung
Wolfram Hatesaal GmbH, Bonn

Fortschritt braucht Vorbilder.
Wenn Sie bei der Umweltentlastung
mit gutem Beispiel vorangehen
wollen, sollten Sie sich jetzt für einen
BMW entscheiden.



Denn bei BMW finden Sie
nicht nur Automobile
mit Katalysatortechnik.

BMW hat als einer der ersten Automobilhersteller die konsequente, europaweite Verringerung der Abgasemission gefordert. Auch wenn bisher noch nicht eindeutig geklärt werden konnte, welche Stoffe der Emissionen bei Industrie, Haushalt und Verkehr zu welchen Formen der Umweltbelastung führen – der Fortschritt braucht Vorbilder. Damit die Entschlossenheit einiger Wege für viele aufzeigen kann.

BMW bietet bereits heute Katalysatortechnik als gegenwärtig wirksamstes System zur Abgasentgiftung in drei Modellreihen: 318i, 525e, 735i. BMW offeriert auch in der Bundesrepublik Deutschland ein abgestimmtes Programm von Modellen mit Katalysatortechnik, auf Wunsch auch in Automatik-Version (735i ausschließlich). Und BMW wird die Zahl der Modelle, die alternativ mit Katalysatortechnik erhältlich sind, konsequent erhöhen. Die Tabelle zeigt die Unterschiede bei Leistung, Verbrauch und Preis im Vergleich zu den Modellen ohne Katalysatortechnik.

Wenn für Sie ein Katalysator-Automobil aufgrund unzureichender europäischer Erhältlichkeit von bleifreiem Benzin noch nicht praktikabel ist – BMW ermöglicht Ihnen sofort wesentliche Fortschritte bei der Umweltentlastung. Katalysatortechnik setzt unabdingbar unverbleites Benzin voraus. Und bei mehr als 120 Mio. Verkehrsbewegungen über deutsche Grenzen im Jahr wird deutlich, wie entscheidend eine europäische Einigung als Voraussetzung für eine weitere Verbreitung von Katalysator-Automobilen ist. Doch die eingeschränkte Einsatzfähigkeit sollte nicht zum Anlaß genommen werden, nicht schon jetzt verantwortungsvoll zu handeln. Und das heißt: konsequent alle modernsten Techniken einzusetzen, die sofort und auf sehr viel breiter Basis Umweltentlastung möglich machen.

Wer eine Alternative sucht, findet bei BMW das Attraktivste, was Automobiltechnik ohne Katalysator heute der Umwelt liefern kann: intelligenteste Triebwerks-Elektronik. Jedes neue Automobil vom technischen Anspruch eines BMW stellt eine wichtige Verbesserung der Emissions-Problematik dar.

Schon folgende Zahlen zeigen, daß jeder, der jetzt ein technologisch so fortschrittliches Automobil wie einen BMW kauft, auch im Sinne der Umwelt handelt: BMW Automobile des Jahrgangs '84 haben im Vergleich zu den Abgasgrenzwerten von 1971 einen fast 68% geringeren Ausstoß an Kohlenmonoxid, einen um 55% geringeren Ausstoß an Kohlenwasserstoffen und einen um 55% gesenkten Ausstoß an Stickoxiden.

Gegenüberstellung Modelle ohne/ mit Katalysatortechnik	318i 5-Gang ohne Katalysator	318i 5-Gang mit Katalysator	525e 5-Gang ohne Katalysator	525e 5-Gang mit Katalysator	735i Autom. ohne Katalysator	735i Autom. mit Katalysator
Leistung kW (PS)	77/105	75/102	92/125	90/122	160/218	136/185
Höchstgeschwindigkeit km/h	184	180	189	185	211	199
Beschleunigung 0-100 km/h s	11,2	11,9	10,7	11,3	8,4	10,4
Verbräucher* nach DIN 70030:						
bei 90 km/h l/100 km	6,0	6,5	5,8	6,3	7,9	8,4
bei 120 km/h l/100 km	7,9	8,3	7,4	8,4	9,8	10,5
im Stadtverbr. l/100 km	9,5	9,9	11,0	11,8	15,7	17,4

Aufpreis für Katalysator/DM

1.500,-

1.800,-

1.950,-

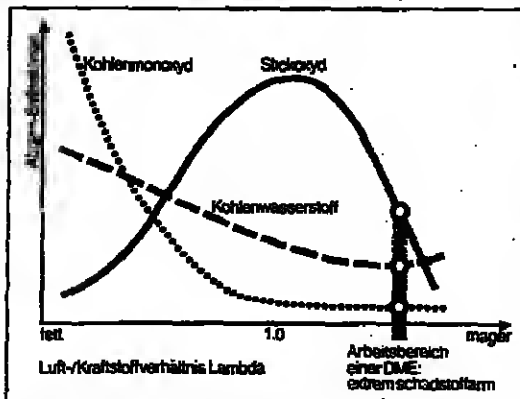
Alle oben genannten Modelle sind selbstverständlich auch in Automatik-Version erhältlich (735i ausschließlich). *bei Fahrzeugen mit Katalysator für bleifreies Normalsbenzin, sonst für Superbenzin

BMW Modelle erreichen bereits heute Abgasgrenzwerte, die von der Bundesregierung erst für '86 gefordert werden.

Jeder Fachmann weiß, daß harte Abgasziele nur mit konsequentem Einsatz modernster Elektronik zu erreichen sind. Und modernste Triebwerks-Elektronik heißt heute BMW. Bei der Triebwerks-Elektronik war BMW Pionier und ist heute Technologie-Führer. Und wie erheblich Triebwerks-Technologie vom Standard eines BMW zur Umweltentlastung beitragen kann, macht z.B. die jüngste Untersuchung des TÜV Rheinland (1984) deutlich. Sie hat ergeben, daß 2/3 aller Fahrzeuge mit Vergasern zu hohe Kohlenmonoxid-Konzentrationen (CO) durch falsche Einstellungen aufweisen – und daß durch korrekte Einstellungen der CO-Ausstoß um fast die Hälfte vermindert werden könnte.

Ein Problem, das bei elektronischen Triebwerkssteuerungen gar nicht auftreten kann. Denn im Gegensatz zu herkömmlicher mechanischer Technik hat die Elektronik nicht die unangenehme Eigenschaft, sich zum Schlechten hin zu verändern. Die bei Mechanik üblichen Veränderungen durch Verschleiß, Verschmutzung und fehlende oder fehlerhafte Wartung sind mit Elektronik ausgeschlossen.

So selbstverständlich wie bei BMW ist der Einsatz derart umweltfreundlicher Technologien allerdings durchaus nicht überall. Selbst viele anspruchsvolle Automobile werden heute noch mit herkömmlicher Vergaser- oder Einspritztechnik ausgerüstet.



Wie erfolgreich elektronische Intelligenz dazu beitragen kann, die Umwelt zu entlasten, zeigt sich auf vielen Gebieten. Wieviel Stickoxide, Kohlenwasserstoffe und Kohlenmonoxid Ihr Automobil ausstößt, hängt ganz entscheidend davon ab, wie intelligent seine Triebwerkssteuerung ist. Die Grafik verdeutlicht den Zusammenhang zwischen Abgasemission und Luft-Kraftstoff-

Verhältnis beim Verbrennungsvorgang: Sehr mageres Gemisch, also relativ viel Luft und wenig Kraftstoff, führt zu viel günstigeren Werten bei den im Zusammenhang mit der Belastung des Waldes so oft diskutierten Stickoxiden, aber auch bei den Kohlenwasserstoffen und beim Kohlenmonoxid. Ein sicherer Betrieb des Motors exakt in diesem kleinen Bereich kurz vor der Zündunwilligkeit des Kraftstoff-Luft-Gemischs bei unterschiedlichsten Betriebsbedingungen ist mit einfacher, herkömmlicher Technik nicht zu erreichen. Dazu ist die Intelligenz der kompletten Computersteuerung des Triebwerks, der Digitalen Motor-Elektronik (DME), erforderlich.

Wenn man die Diskussionen um die Probleme unserer Umwelt betrachtet, wird klar, wieviel der systematische Einsatz von Triebwerks-Elektronik bei BMW für die Zukunft des Autofahrens getan hat. BMW hat so konsequent wie kein anderer modernste elektronische Triebwerkssteuerungen entwickelt und eingesetzt. BMW besitzt deshalb einen Vorsprung und eine breite Basis von Know-how – was es uns möglich macht, neue Aufgaben erfolgreich zu lösen. Schon 35% des gesamten BMW Modell-Programms werden mit einer Digitalen Motor-Elektronik ausgerüstet. 90% der Modelle haben die elektronische Einspritzanlage. Und selbst das Einstiegsmodell – der BMW 316 – besitzt als neueste technische Entwicklung einen elektronisch gesteuerten Vergaser.

Mit Bewußtsein fahren: BMW fahren. Freiheit ist Verantwortung – weniger des Staates als vielmehr jedes einzelnen. Jeder von uns ist auch mit Blick auf die Umwelt aufgefordert, in diesem Sinne zu handeln. Einen BMW zu fahren, war schon immer ein Zeichen wachen Bewußtseins und kritischen Sachverstands. Und wann waren diese Qualitäten beim Autofahren mehr gefordert als heute?

Der Hintergrund der Hauptabbildung zeigt den Keramikkörper eines Abgaskatalysators im Querschnitt (links) sowie ein Bauteil einer elektronischen Triebwerkssteuerung (rechts).



Freiwillige Helfershelfer

A.W. - Merkwürdige Sitten breiten sich aus. Jetzt hat die „Rheinische Post“ eine Gegenüberstellung des Duisburger Kulturdezernenten abgedruckt, die ursprünglich für die WELT bestimmt war, von dieser aber aus formalen wie inhaltlichen Gründen zurückgewiesen wurde. Es geht dabei um das sogenannte Schostakowitsch-Festival, das die Stadt Duisburg in Zusammenarbeit mit sowjetischen Stellen veranstalten will.

Ursprünglich war der deutsche Schostakowitsch-Biograph Detlef Gogowy bei der Planung des Festivals mit dabei. Als er aber (Originalton, Duisburger Kulturdezernat) immer wieder nebensächliche Punkte in den Vordergrund schob, wurde er aus dem Leitungsgremium ausgetrieben. Unter „nebensächlich“ versteht man in Duisburg offensichtlich die Schwierigkeiten, die Schostakowitsch zu Lebzeiten mit Stalin und der sowjetischen Kulturpolitik gehabt hat. Die WELT berichtete über den Vorgang und zog sich damit den Zorn des Dezernenten und der Sowjets zu.

Der Fall erhält seine Brisanz, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der sowjetische Kulturminister Pjotr Demitschew in einem Beitrag für das Moskauer Politbüro „Kommunist“ kürzlich das Duisburger Schostakowitsch-Unternehmen höchstpersönlich rühmte und darauf hinwies, daß man dort die Gelegenheit wahrnehmen werde, allen westlichen „Verleumdern“ (inklusive dem Sohn von Schostakowitsch, der heute als Kapellmeister im Westen lebt und wichtige Mitteilungen über die ideologischen Anschuldigungen seines Vaters gemacht hat) energisch entgegenzutreten.

Vielleicht sollte die „Rheinische Post“ erst einmal selber ausführlich über diese Hintergründe berichten, bevor sie zwar amtliche, aber juristisch unzulässige „Gegendarstellungen“ gegen Kollegen schleudert.

James Van Allen 70

Der Schock strahlender Gürtel

Präsident Eisenhower war zum Wochenende nach Georgia geflogen, hatte sich im Clubhaus in Augusta zu einer Runden Bridge hingezogen, als ihn die Nachricht erreichte, eine umgebaute US-Armee-Rakete werde in wenigen Minuten von Cape Canaveral aus mit dem Versuch gestartet werden, den ersten Künstlern der westlichen Welt in den Himmel zu hängen. Der Ex-Armee-General fragte, was denn in dem künstlichen Stern drin sei. Er erhielt die Antwort: ein elektronisches Paket von elf Pfund aus Iowa.

Das elektronische Paket sollte den Einschlag hochenergetischer kosmischer Teilchen hören und das Ergebnis zur Erde funken. Der Geigerzähler, den der Physiker James Van Allen an Bord der Von-Braun-Rakete hatte, sollte nur einen neuen Schritt zum Verständnis der kosmischen Strahlung bringen. Das elektronische Paket brachte eine Sensation: Es entdeckte den inneren Strahlungsgürtel der Erde. Seither ist der Name des Wissenschaftlers, der das Experiment entwickelte und interpretierte, mit dieser Entdeckung verknüpft. Die Strahlungsgürtel der Erde tragen den Namen Van Allen.

Jim Van Allen, der Physiker von der Staatsuniversität Iowa, die Weltkapazität auf dem Gebiet kosmischer Strahlung, wird heute 70. Die Entdeckung der elektronischen Sensoren, die er mit dem ersten amerikanischen Satelliten in den Kosmos geschickt hatte, war ein Schock für die bemannte Raumfahrt. Die Meldung, die Van Allens Apparat zur Erde funkte, ließ praktisch: Ein permanenter Gürtel hochenergetischer kosmischer Strahlung umgibt die Erde. Bei dem Bombardement von hauptsächlich Protonen mit Energien von mehr als zehn Millionen Elektronenvolt würden Menschen in Raumschiffen in kurzer Zeit eine tödliche Strahlendosis erhalten.

In den 26 Jahren seit der Entdeckung des inneren Van-Allen-Strahlungsgürtels haben sich die düsteren Wolken von damals verzogen. Unterhalb der Höhe von 600 Kilometern und bis zu Breiten von 40 Grad beiderseits des Äquators gibt es überhaupt keine Probleme. Hier sind die Strahlungsfahrten nicht größer als die für Techniker, die in einem Röntgen-Laboratorium arbeiten. Doch es gibt verborgene Gefahren. Diese reichen bis in den Bereich geostationärer Satelliten in 36 000 Kilometer Höhe.

Die bemannte Raumfahrt hat sich von den Hubschiffen, die Van Allen Instrumente gebracht haben, nicht erschrecken lassen. 16 Menschen sind auf ihren Fahrten zum Mond und zurück unbeschadet durch die Gürtel hindurchgefliegen. Dabei überlistet die Technik die Natur, der James Van Allen mit seinem Geigerzähler auf die Finger sah.

ADALBERT BÄRWOLF

Minderwertigkeitskomplexe einer Kunst - Zu Kemps „Theorie der Fotografie“

Wie man die Bilder verlor

Das Schlimmste freilich ist, daß die Mehrzahl der heutigen Proleten im direkten Gegensatz zu ihrer Klassenlage nicht nur ein sehr mangelhaftes Klassenbewusstsein, sondern auch ein mangelhaftes Bewusstsein der eigenen Rolle in der Welt haben. In der Praxis wurde das jedoch als eine Aufforderung zur Übernahme sogenannter „malerischer Mittel“, z.B. Weichzeichner, Unschärfe, „impressionistische“ Drucke - verkauft.

In der Zwischenkriegszeit bewegte sich die Auseinandersetzung zwischen den Polen Realismus und Wirklichkeitsfiktionalität. Die Fotografie, gern als zeitgemäße „Maschinenkunst“ gefeiert, versuchte ihre Eigenart durch neue Sichtweisen, ungewöhnliche Perspektiven, gesuchte Blickwinkel zu beweisen. Der Realismus sollte kein Abbild der Wirklichkeit sein. Aber auch die Fotografie als Kunst gab sich demonstrativ anders als die anderen Künste - und sehnte sich doch nach der in der Malerei modischen Abstraktion.

So forderte Alvin Langdon Coburn bereits 1916, „eine Ausstellung zum Thema Abstrakte Fotografie zu veranstalten. In den Zulassungsbestimmungen soll deutlich festgelegt werden, daß keine Arbeit angenommen wird, in der das Interesse am Bildgegenstand das Gefühl für außergewöhnliche Aspekte übersteigt.“ Und Walter Benjamin sah 1931 in der „surrealistischen“ Fotografie eine heilsame Entfremdung zwischen Mensch und Umwelt. Die kameralese Fotografie, die Fotogramme, Bayographien, Schadowgramme, usw. - waren ein Ausdruck solcher Bemühungen. Und noch nach dem Zweiten Weltkrieg tauchten sie in Jerry Uelsmanns Forderung nach der „Post-Visualisierung“ durch Manipulationen in der Dunkelkammer wieder auf.

Inzwischen wird der Fotografie unter dem Schlagwort „Kunst als Fotografie“, Fotografie als „Kunst“ Neues angefordert. Die Technik und das Handwerkliche werden als belanglos beiseite geschoben - wie auch in der bildenden Kunst die altmeisterlichen Techniken vernachlässigt werden. Nicht das Bild ist das Ziel der Bemühungen, sondern das Kunstwerk mit Hilfe fotografischer Mittel.

Alle diese Betrachtungen, auch wenn sie mit dem Anspruch theoretischer Verallgemeinerung auftreten, zielen nicht auf die Ganzheit der Fotografie. Ihre Komplexität wird nicht erfaßt. Man begnügt sich mit einzelnen Aspekten, den technisch-wissenschaftlichen Grundlagen, den Ob-

jekten der Fotografie und ihrer Darstellung im Bild vor allem. Viel seltener beschäftigt man sich mit dem Fotografen als Produzenten; und der Rezipient wird gern - wie übrigens auch der Amateurfotograf - als Kolporteur oder Opfer des falschen Bewußtseins betrachtet. Der Fotograf, der Presse, Werbe- oder Modelfotografie, gilt der ganze Hochmut des Theoretisierens - vollendet in Roland Barthes' seitenlangem Exkurs über das triviale Foto einer Reklame.

Die Ästhetik der Fotografie kommt bei alledem zu kurz. Die Theoretiker scheuen sich offenbar, ein Bild als positives Beispiel auszuwählen, wie überhaupt jeglicher Konsens darüber fehlt, welche Fotos als Meisterwerke anzusehen sind. Man weiß nur, was nicht sein soll. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, daß die Theorie der Fotografie sich weniger als eine Kunsttheorie und mehr als Medien- oder sozialwissenschaftliche Theorie versteht. Deshalb tauchen bereits im ersten Band dieser Sammlung drei Grundmuster der Fotokritik als Kulturkritik auf.

Da wird zuerst die Überführung mit Bildern befragt, die zu einem Erfahrungswelt, einem Weltbild aus zweiter Hand - dem Foto und jetzt dem Fernsehen - führen. Der zweite Einwand sieht in dem Massenangebot der Fotografie die Indoktrinierung mit falschen Geschmacksurteilen, die Potenzierung des schlechten Geschmacks. Und drittens geben sich die Theoretiker gern einander die Verachtung der Popularität des Mediums, weil es Bilder popularisiert, obwohl alles Schöne niemals populär sein könne. Inzwischen ist zu diesem Katalog des Mißvergnügens ein vierter Punkt hinzugekommen. Er klagt den Fotografen wie den Betrachter der Fotografie des Voyeurismus an, des unbeflegten oder sensationsgierigen Zuschauens, von Teilnahme und Engagement gefordert seien.

Das „Klassenauge“ (nur wenig modifiziert) ist also nach wie vor gefragt. Der Leser der drei Bände erfährt deshalb kaum, was Fotografie ist. Er muß sich mit dem begnügen, was über Fotografie gedacht wurde, mit der Sehnsucht nach einer schönen Theorie und der Angst vor schönen Bildern.

PETER DITTMAR
Wolfgang Kemp (Hrsg.), Theorie der Fotografie, Verlag Schirmer/Mosel, München: Bd. I (1983-1984), 280 S., 30 Mark; Bd. II (1983-1984), 272 S., 11 Abb., 30 Mark; Bd. III (1983-1984), 280 S., 11 Abb., 30 Mark.

Zum zehnten Mal: Knox Troxlers Jazzfestival im schweizerischen Willisau

Wenn ein Tanzbär die Gitarre schlägt

Versteckt liegt im Berner Oberland ein kleines verträumtes Grafenstädtchen: Willisau. Vor 20 Jahren kannte es außerhalb der Schweiz kaum jemand, doch seit Nikolaus „Knox“ Troxler 1974 zum ersten Mal das „Willisauer“ rauschte und ein Jazzfestival organisierte, ist der Ort bei Jazzern in aller Munde. „Willi the pig“ nennen ihn die Amerikaner inzwischen liebevoll. Jetzt galt es, das zehnjährige Jubiläum zu feiern.

Geriet der Auftakt mit dem „Thurman-Barker-Quartett“ eher kraftlos, so machte der folgende Auftritt alles wieder wett. Wie Stéphane Grappelli 50 Jahre jünger, er spielte bestimmt so wie sein Schützling Didier Lockwood. Zusammen mit den Gitarristen Philip Catherine und Christian Escoudé machte Lockwood „string-nu-sic“ in höchster Vollendung. Beibehaltend wie ein alter Tanzbär stand Catherine auf der Bühne, um mit seinen Partnern Glanzstücke wie „Monks Round“ oder „Midnight“ oder „Chick Corea's „Spain“ zu intonieren.

Der totale Kontrast zum sanften Caféjazz der Saiteninstrumente war die Gruppe „New York Objects & Noise“. David Moss und Arto Lindsay, als Schocker berüchtigt und gefürchtet, vermied allerdings die erwartete direkte Konfrontation mit dem Publikum und begnügte sich damit, kurze Parts ihrer Arbeit vorzustellen. Da wurde kräftig in die Schatzkiste der Musikgeschichte gegriffen, alles ironisch bis böse kom-

mentiert, mit Hilfe elektronischer Mittel verformt, Verzerrung und Verdichtung eingesetzt, Entlopfen und Plattenspieler benutzt, so daß ein perfektes, wenn auch kodiertes Abbild unserer Umwelt und ihrer zahllosen Geräuscheinflüsse entstand.

Dieses Jahr gab es gleich mehrere Programmschwerpunkte, die sich zum Teil überschneiden: Die Gitarre im Jazz, Musik aus der „DDR“, Eric Satie und „Begegnungen“. Publikumshebel waren die Mitteldeutschen. Sowohl Uwe Kropinski, der durch seine eigenwillige Solo-Gitarrentechnik bestach, wie auch das Trio Ernst-Ludwig Petrowsky (Saxophon), Posannist Conny Bauer und Günther „Baby“ Sommer am Schlagzeug konnten Beifallsstürme entgegennehmen. Mancher Jazzler konnte von ihnen lernen, wie man einen frischen, unverkrampften und witzigen Free-Jazz spielt. Als kleines „Bonbon“ gab Petrowsky einige Duo-stücke mit der Vokalistin Uscii Brüning zum Besten.

Die „Begegnungen“ ließen einiges erwarten, traf doch u.a. der Luzerner Saxophonist Urs Leimgruber auf den Westschweizer Maurice Magnoni, der vor zwei Jahren so zu beeindruckend verstand. Der zündende Funke blieb allerdings aus, so daß, von einigen packenden Saxophonduellen abgesehen, die Musik eher belanglos zu nennen ist.

Daß sie immer noch zupacken

kann, zeigte Irene Schweizer, Freejazzlerin der ersten Stunde. Zusammen mit Miles Davis, beeinflusste den Jazzrock entscheidend, gab neue Impulse dem Solo-Piano: Chick Corea gab sich zusammen mit Bassist Miles Davis und Schlagzeuger Roy Haynes die Ehre. Mit einer unglaublichen Fingerfertigkeit spielte Chick Corea sich in die Herzen der staunenden und gebannt lauschenden Zuhörer, unterstützt vom feinnervigen Bäckspiel des in Amerika lebenden Tschechen und dem gefühlvollen Agieren Roy Haynes' am Schlagzeug. Als Huldigung an einen der größten Jazzpianisten intonierte Corea schließlich noch Standards von Thelonious Monk. Rauschender Applaus zum Schluß für das Trio und Ende eines Festivals, das, gemischt wie selten zuvor, trotz Schwächen einige erstaunliche Höhepunkte zu bieten hatte.

SVEN THELMANN
Kronender Abschluß des Festivals war der Auftritt eines der profiliertesten Musiker der Jazzszene. Er spielte mit Miles Davis, beeinflusste den Jazzrock entscheidend, gab neue Impulse dem Solo-Piano: Chick Corea gab sich zusammen mit Bassist Miles Davis und Schlagzeuger Roy Haynes die Ehre. Mit einer unglaublichen Fingerfertigkeit spielte Chick Corea sich in die Herzen der staunenden und gebannt lauschenden Zuhörer, unterstützt vom feinnervigen Bäckspiel des in Amerika lebenden Tschechen und dem gefühlvollen Agieren Roy Haynes' am Schlagzeug. Als Huldigung an einen der größten Jazzpianisten intonierte Corea schließlich noch Standards von Thelonious Monk. Rauschender Applaus zum Schluß für das Trio und Ende eines Festivals, das, gemischt wie selten zuvor, trotz Schwächen einige erstaunliche Höhepunkte zu bieten hatte.

Nun liegen zwei neue Aufnahmen mit Mozartschen Violinkonzerten vor: Nr. 1-5 und die Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 mit Wladimir Spivakov, Violine, Yuri Bashmet, Viola, und dem English Chamber Orchestra unter Wladimir Spivakov (EMI 1 C 197 151 786-3) sowie Nr. 1 Es-Dur KV 207 und Sinfonia concertante KV 364 mit Gidon Kremer, Violine, Kim Kashkashian, Viola, und den Wiener Philharmonikern unter Nikolaus Harnoncourt (DDG 413 461-1).

Kremer, der glänzende Geiger, steckt in einer manieristischen Phase: Geschmäckerlich verzerrt er, scheint im Augenblick alles, was er spielt. Aber Mozart schlägt zurück: Die Aufnahme klingt wie eine geistliche Meditation über den Satz „Verweile doch, du bist so schön“. Linien lösen sich auf in Flöskeln, Melodien in kleine Partikel, Zielstrebigkeit wird zur geistlichen Betrachtung. Der Geigenklang verliert ob so weicher musikalischer Stille oft seine Konsistenz, gerät zu flockigem Stimmato ohne Kern, ohne Substanz.

Kremer's Partnerin in der Sinfonia concertante, Kim Kashkashian, eine glänzende Bratscherin, ist von des Gedankens Blässe - noch - nicht an-



Geschäfte im Hinterzimmer: Armin Mueller-Stahl (li.) und Peter Behrens in dem Film „Tausend Augen“

FOTO: FILMVERLAG DER AUTOREN

H.-C. Blumenbergs Debütfilm „Tausend Augen“

Peep-Show für den Chef

Wenn ein Filmkritiker sich, frustriert von seinem Job, auf eine deutsche Nordseeinsel zurückzieht, eine schlechte Krimidie entwickelt und gleichzeitig das unstillbare Verlangen, sie auch noch zu verfilmen, weil er Kino - optische Speise für Millionen - nicht mehr nur genießen, sondern endlich einmal selbst zubereiten möchte - was kommt bei solch heikler Konstellation am Ende heraus? Ein optischer Leckerbissen? Vielleicht aber auch nur der fade erste Film eines Filmkritikers.

Hans-Christoph Blumenberg, bis 1983 Feuilleton-Redakteur der „Zeit“, hat sich mit „Tausend Augen“ zwischenfalsch einen Traum erfüllt, seinen Zuschauer jedoch einen Alptraum beschert. Eine Story vom literarischen Format deutscher Heftchenromane (da retten auch zeitkritische Krimisprünge nichts) bildet die Grundlage des Debakels.

„Gabriele“ (Barbara Rudnik) studiert tagtäglich Meereshologie. Nachts verdient sie sich auf der Drehscheibe einer Peep-Show das Geld für einen Flug nach Australien, wo ihr Geliebter auf sie wartet. Zwei der tausend Augen, die Gabriele Nacht für Nacht begehrt anstarrt, gehören Arnold (Armin Mueller-Stahl). Er ist der Manager der Peep-Show und von der schönen jungen Frau besessen. Im Hinterzimmer... betreibt er ein gefährliches Geschäft. Als Video-Pilot will er das Geld für einen neuen Anfang verdienen, einen Anfang mit Gabriele... Eifersüchtig beobachtet... Kassiererin Vera (Karin Baal) Arnolds Schachzüge. Im Hinterzimmer lauert Lohmann (Gudrun Landgrebe), Boß der Video-Piraten-Bande, assistiert von einem stummen Killer (Peter Kraus), den sie aus Australien kennt. Doch Schürmer scheint sich mehr für die attraktive Videothekarin

Victoria (Vera Tschechowa) zu interessieren. Und welche Rolle fällt in diesem Spiel der Begierden dem schwächlichen Türkenjungen Mehmet zu, der als stummer Zeuge überall auftaucht? Eine Geschichte von gefährlichen Gefühlen in einer kalten Welt.

Aber: Sie geht gut und gerecht, mit einem Wort: kitschig. Aus Gabriele entkommt nach Australien (wo sie sich allerdings nach vier Monaten fortgesetzten Liebes-Spiels von ihrem Lover trennt), Arnold und der Killer fallen - je nach klickeidier Charaktermaske - heldisch und hinterhältig von der Brüstung des Planetariums im Hamburger Stadtpark, der Taxifahrer bleibt seiner Videothekarin treu, und der Türkenjunge, in stummer Verehrung hinter Gabriele her, fällt spätestens dann aus der Film-Rolle, wenn jene ihm mit glühendem Gesichtsausdruck mitteilt, daß sie ihn zwar lieb hat, aber nicht liebt.

Wenn die Sprache des vorhin zitierten Werbetextes schon viel verrät, das Story-Ende alles: Blumenbergs Film ist mit platten Szenen und Dialogen genauso vollgestopft wie sein Traumland Australien mit Kängurus. Nichts stimmt: weder das Peep-Show-Milieu, das eher dem eines heruntergekommenen Vorstadtviertels gleicht, noch die Logik der Geschichte, geschweige denn die Psychologie der Figuren.

Bedauerlich ist das vor allem für die Schauspieler: Blumenberg läßt ihnen keine Chance, zu zeigen, was sie können (und fast alle sind Könnler). Vielmehr zeigt er mit ihnen, was er alles nicht kann. „Unser Geschäft ist die Phantasie, nicht die Berührung“, sagt Arnold einmal. Das mag in Peep-Shows tatsächlich so sein. In Blumenbergs Film geschieht Umgekehrtes: Hier vergrift sich einer höchst phantastisch im Fach.

ULRICH SCHACHT

Mozart-Einspielungen mit Kremer und Spivakov

Ungleiches Wellenlängen

Daß die Qualität des großen Geigers sich an Paganini und Sarasate, die des bedeutendsten Musikers sich an Bach, Mozart und dem späten Beethoven erweise, ist eine unzulässige Vereinfachung. Beide, der Saitenüberwerker und der Musiker, müssen sich vereinen. Bei Schallplatten-Aufnahmen der Mozartschen Violinkonzerte haben das, jeder auf seine Weise, David Oistrach, Josef Suk, Henryk Szeryng, Isaac Stern und Jascha Heifetz vollbracht.

Nun liegen zwei neue Aufnahmen mit Mozartschen Violinkonzerten vor: Nr. 1-5 und die Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 mit Wladimir Spivakov, Violine, Yuri Bashmet, Viola, und dem English Chamber Orchestra unter Wladimir Spivakov (EMI 1 C 197 151 786-3) sowie Nr. 1 Es-Dur KV 207 und Sinfonia concertante KV 364 mit Gidon Kremer, Violine, Kim Kashkashian, Viola, und den Wiener Philharmonikern unter Nikolaus Harnoncourt (DDG 413 461-1).

Kremer, der glänzende Geiger, steckt in einer manieristischen Phase: Geschmäckerlich verzerrt er, scheint im Augenblick alles, was er spielt. Aber Mozart schlägt zurück: Die Aufnahme klingt wie eine geistliche Meditation über den Satz „Verweile doch, du bist so schön“. Linien lösen sich auf in Flöskeln, Melodien in kleine Partikel, Zielstrebigkeit wird zur geistlichen Betrachtung. Der Geigenklang verliert ob so weicher musikalischer Stille oft seine Konsistenz, gerät zu flockigem Stimmato ohne Kern, ohne Substanz.

gekränkt. Sie streicht ihren Part mit schönem, ruhigem Ebenmaß. Doch sie allein vermag das Solo-Duo nicht zu retten. Der disparate Moment der Aufnahme ist so stark, daß sie nicht konkurrenzfähig ist, ohne Chance bleibt, einmal eine „historische“ zu werden.

Wladimir Spivakov und Yuri Bashmet (vor Jahren 1. Preisträger beim ARD-Wettbewerb in München) wirken da sympathischer, weil ehrlicher. Die beiden hochbegabten Nachwuchsmusiker spielen mit feingeschliffener Technik, musikalisch auf gleicher Wellenlänge. Bei ihnen ist, auch wenn das Resultat nicht sensationell gerät, alles im Lot. Mit kraftvollem Temperament, voller, natürlicher Klangqualität und ungehindert fließendem Strom der musikalischen Gedanken erreichen sie den Puls der hochrangigen zweiten Klasse, die eben nur einen Feind hat: die erste.

Spivakov begleitet sich sozusagen selbst: Der Solist leitet das mit Präzision und Gusto spielende englische Kammerorchester, ein präzises und klangintensiv grundierendes Ensemble. Mit solcher Tutti-Assistenz läßt sich's als Solist phantastisch musizieren.

HANS OTTO SPINGEL

JOURNAL

Kulturaustausch durch die Deutsche Bank

DW, Düsseldorf
Im Dezember wird zuerst in Düsseldorf, danach in Stuttgart und Hannover die Ausstellung „Tradition und Gegenwart in der russischen und sowjetischen Kunst“ zu sehen sein. Sie kommt aufgrund des Protokolls über den deutsch-sowjetischen Kulturaustausch zustande, das im August 1984 zwischen der Deutschen Bank und dem sowjetischen Kulturministerium unterzeichnet wurde. Vorausgegangen war 1983 die Ausstellung „Mensch und Landschaft in der zeitgenössischen Malerei“, die mit Unterstützung der Deutschen Bank in Moskau und Leningrad gezeigt wurde. Im Rahmen des Protokolls werden im Juni dreihundert Zeichnungen von Horst Janssen in Nowosibirsk ausgestellt.

Bulgarischer Autor kämpft um seinen Sohn

U.S. Bonn
Vor dem Hintergrund des bevorstehenden Besuchs des bulgarischen Staatsratsvorsitzenden Todor Schiwkow in der Bundesrepublik hat jetzt der Freie Deutsche Autorenverband erneut auf das Schicksal des seit 1965 im deutschen Exil lebenden bulgarischen Kinderbuchautors Dimitar Inkiow hingewiesen. Der Schriftsteller kämpft seit Jahren vergeblich um die Genehmigung, seinen Sohn, den er in Bulgarien zurücklassen mußte, nach Deutschland kommen zu lassen. Heute demonstriert Inkiow auf dem Bonner Münsterplatz für sein Anliegen, indem er Exemplare des seinem Sohn gewidmeten Buches „Der Lachlöwe“ an Kinder verleiht.

Christie's versteigerte elisabethanisches Archiv

dpa, London
Das nach Ansicht von Historikern einzige komplette Handelsarchiv eines Londoner Geschäftshauses aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde im Auktionshaus Christie's für rund 204 500 Mark versteigert. Die einzelnen Teile des Archivs gingen an mehrere Bieter aus dem In- und Ausland. Die aus rund tausend Geschäftsbüchern bestehende Korrespondenz der florentinischen Kaufleute Philippo und Bartholomeo Corsini war von einem ungenannten Adligen angeboten worden. Mehrere englische Historiker hatten gegen die Auktion protestiert. Sie argumentierten, daß unersetzliche Unterlagen über das Wirtschaftsleben im Elisabethanischen Zeitalter aus ihrem Zusammenhang gerissen und in alle Welt verstreut würden.

Konferenz für Erziehungsgeschichte

dL, Wolfenbüttel
Hundert Wissenschaftler aus acht europäischen Ländern und den USA nehmen zur Zeit an der 6. internationalen Konferenz für Erziehungsgeschichte in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel teil. Sie wollen sich vier Tage lang mit Fragen der Erziehung und Aufklärung beschäftigen.

Hermann Scherchen und das Studio Gravesano

DW, Lugano
An den Dirigenten Hermann Scherchen und das elektroakustische Studio von Gravesano, das von 1954 bis 1966 existierte, erinnert ein Symposium samt Konzerten in Lugano (14. bis 16. Sept.). Scherchens Gravesano-Studio gab u.a. die „Gravesano-Bücher“ heraus, eine der Pionierzeitchriften der Neuen Musik, sowie Schallplatten mit akustischen Materialien, die längst Sammlerartikeln sind. In den Konzerten kommen Scherchens Instrumentation von Bachs „Kunst der Fuge“ sowie auch Scherchens 1. Streichquartett zur Aufführung. Eine Ausstellung über Scherchen wird bereits am 8. Sept. eröffnet.

Alle Konzerttermine für die Saison

DW, Bonn
Einen Konzertalmanach mit allen Terminen, Programmen, Sitzplätzen und Preisen klassischer Konzerte in der Bundesrepublik für die Saison 1984/85 hat der Bonner Heel-Verlag herausgegeben. Die Programme der über 4500 Konzerte sind nach Städten aufgelistet. Der Almanach kostet 29,80 Mark.

Ein internationales Tanzfestival in Neuss

DW, Neuss
Das spanische Nationalballett eröffnet am 13. September ein internationales Tanzfestival in der Neusser Stadthalle. Der prominente Gastspielleiter wird fortgesetzt von der Israel BatSheva Dance Company (22. Sept.), dem Alvin Ailey American Dance Theater (24. Okt.), dem Amsterdamer Scapino Ballett (1. Nov.), dem Ballet der Hamburgischen Staatsoper (12. Nov.), dem Ungarischen Folklorenensemble (26. Nov.) und den Stockholmer Cullbergballetten (8. Dez.).



Vom Avantgarde-Theater zum Hollywood-Film: Elia Kazan

FOTO: THOMAS KAISER

Zum 75. Geburtstag des Filmregisseurs Elia Kazan

Ein Baum aus Brooklyn

Wer Näheres über Elia Kazan wissen möchte, sollte nicht die offiziellen Biographien über den Regisseur lesen, sondern jene Romane, die Kazan seit den frühen sechziger Jahren selbst schreibt. 1976 drehte er seinen letzten Film. Er habe, sagte er, sein Pulver im Kino verschossen und wolle sich den Rest seines Lebens literarisch mit dem Phänomen Amerika befassen. Vor allem sein Buch „Amerika, Amerika“, das der Mitbegründer des berühmten „Actor's Studio“ in New York 1973 selbst verfilmte, sagt mehr über den geistigen Hintergrund und die Einstellung des heute vor 75 Jahren in Istanbul geborenen Kazan zu seiner Wahlheimat aus als alle Bücher von Filmkritikern.

In Kazans Werk prallen griechische Traditionen mit den Ideen des gelobten Landes Amerika aufeinander, mit dem Kazan sich in seinen Filmen „Die Faust im Nacken“ (1964), „Jenseits von Eden“ (1955) und „Unter-

Geheimbefehl“ (1950) kritisch auseinandersetzt. „Ich liebe Amerika“, sagte Kazan, der von 1934 bis 1936 Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen war, „deshalb empfinde ich es als meine Pflicht, mit den mir gegebenen Mitteln auf Unrecht und Mißstände in diesem Land hinzuweisen.“

In den dreißiger Jahren hatte der Entdecker von Schauspielern wie Marlon Brando sich als Darsteller und Regisseur radikaler Theatergruppen einen Namen gemacht. 1945 drehte er seinen ersten Film, „Ein Baum wächst in Brooklyn“, eine sozialkritische Studie über Jugendliche im Slum. Seinen ersten Film merkt man noch an, daß Kazan vom Theater kommt. Erst mit „Viva Zapata“ löste er sich vom rein theatralischen Ansatz und fand den für seine späteren Werke typischen Stil - eine Mischung aus Theaterdramatik und filmischer Dynamik. MVS

Nordsee

SYLT

Ferienwohnungen frei

DU/WC, Ponir, TV
Wohnung pro Tag
1-Zim.-Fewo (2 Pers.)
2-Zim.-Fewo (4 Pers.)

MARWEDÉ
2280 Westerlander Syt
Viktorstr. 11
ganzjährig geöffnet
04651-54 33

Amrum

Noorddorf, App. bis 4 Pers., Farb-TV,
Fahr. frei ab 16.9. - 17.2.85, DM 50-90
inkl. Verköst. - Tel. 06654-334

Borkum

Ferienwhg., Meerbl. ab 20.9.
u. später zu verm., T. 02501/
7070 20 - 04972/12 48

Kampen/Sylt

Petrus Landhaus
Ziramel ml
Bad/WC, TV, Radio, Telefon
Tel. 04651/4 10 56 + 57

Forien auf Sylt

Komf. Ferienwohnungen und Häuser
zu Westerland, Kampen, Keitum, ab
sofort frei. Nachschau ab DM 30,-.
Hauptkasson ab DM 140,-. Tel. 04651-
314 78

Herrliche Ferientage

an der ersten Insel Fei
Ferienwhg., Strandapp., Whgen.
Tel. 04451/88 77 HANSA Föhr

Insel Sylt

Feinwegh. im Nachschau. App.
Vermietung Tel. 04651/34 33

Tinnun/Sylt

ab Sept. med. eingei. 21. 84./Du. TV,
D2 60, EZ 60, inkl. Frühstück, Sauna,
Soh. bar i. Hs., Ten., Kegel, Regi-
mo, d. i. Nähe. Tel. 04651/10 30

Westerland/Sylt

ab Sept. med. eingei. 21. 84./Du. TV,
D2 60, EZ 60, inkl. Frühstück, Sauna,
Soh. bar i. Hs., Ten., Kegel, Regi-
mo, d. i. Nähe. Tel. 04651/10 30

Insel Sylt

Gemütliches Ferienhaus in Kampen,
ruhige Lage, ab eingerichtet, 115 m²
für 4 Personen, Garten, Sauna
Telefon 0254/654 02

KAMPEN-SYLT

ruhig u. geschützt unter Birkwald in Birk
oder tiefer. Dünen u. Meer, Wälder, 2 Bie 6
Pers., ganzjährig
LOISCHOP u. Priesenholz GEDWED
Hauptstrasse 14, 40
2285 Kampen, Tel. 04651/4 19 19

Kampen Sylt

3-Zi.-Luxuswhg., 2 Schlafzimmern, 1
Wohnraum, Terr., Ferns., Spül-,
Waschmaschine, ab 1.9.84 frei
Anfahr. Tel. 04651/34 33

Kampen

2-4 P., s. schb., n. ruh. gel., Feri-
erwhg., a. d. Westerdei, Bl. a.
beide Meere, Park, TV, Ölbz.,
obere Etage in neueren Priesenholz.
ab 17.9. frei.
T. 04651/427 32

Kampen

in schön geleg. ruh. Priesenholz n. wind-
geschützten Garten, 2. mit Bad und Kü-
chen, TV, ab DM 25,- und Wh. bis 4
Pers., DM 100-120, Tel. 0622/14 36 36

Nordseeinsel Föhr

gepl. 3-Zi.-
Ferienwhg., 1-4 Pers., ab sof. frei.
Radio, TV, Tel., Geschirrk., Wasch-
maschine, 04651/84 12

Nordfriesland am Schmalteider-Deich

ideal zum Aufhalten, behagl. 21. vor-
züglic. Park, in Schmalteiderdeich.
Brudersohn Tel. 04646/67 61

Morsum/Sylt

190 m² Ferienwhg.,
2 Bäder, 3 Schlafzimmer, ab
sofort frei. Tel. 04647/46 33

Nieblum/Föhr

Beedachhaus, 3 Schlafz., Farb-TV, Tel.
Fr. 12.9.85, Nachsch., Strandapp.,
nach frei ab 12.9. u. bis 12.10.
Tel. 04647/46 33

List/Sylt

Neuerb. Klt.-App. im Sept. frei, 2-4
Pers., DM 60-80, VHS. 04652/71 84

Nordseeinsel Nordstrand

- direkt am Wasser - Ferienwhg. mit
Sauna, 2 Bädern, 3 Schlafzimmern, 4
Schlafplätzen, pr. Tg. 60,- bis 79,- DM
nach frei.
Ausnahme tagüber bei Herrn Thies-
sen, Tel. 04642/83 11

Sylt

1 Wo., 2 Pers. = 477,- DM
1 Wo., 4 Pers. = 777,- DM
Apparaturenvermietung, Lohr, Tel.
04651/88 10 u. 2 56 76, Telex 221223

Westerland/Sylt

In unseren Ferienhäusern im Süden
von Westerland u. Altdorf-Strand bieten
wir Ihnen bequeme sowie sehr
komf. Ferienapp. an.
Schnepper, Westerland, Tel. 1627
od. Tel. 04651/72 51 50 u. 2 33 63

SYLT-VERMIETUNG

KUECHEN, 2280 Westerland
Apparaturen und Ferienhäuser frei.
Bitte Bildprospekte anfordern.
Friedrichstr. 9 - Telefon 04651/75 77

DER HARZ:

OBER 3.000 KN HERRLICHE,
AUSGESCHILDERTE
WANDERWEGE.

Wernigstedt/Sylt

Klt.-Whg., 1-3 Pers., Farb-TV, Tel.
Loggia m. Blick auf Meer, 2 Min. z.
Strand, pr. Tg. DM 120,- (Ochsenkopf)
noch frei ab 8.9. u. ab 10. u. ab 14.
19. Tel. 04647/46 33

Kampen/Sylt

Sylt, herrl. Reed.-Blauwhg. in bester
Lage Kampen ab 9.9. frei. 04651/
4 12 96 od. 0611/54 05 05 ab 18.10.

Kampen/Sylt

2-Zi.-App. frei, 22.8. bis 28.10. DM

It's Better In The Bahamas.

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Mit einem überraschenden Resultat endete das Meisterturnier des traditionellen Schachfestivals in Baden-Baden. Mit 7 aus 9 siegten gemeinsam der wenig bekannte jugoslawische Internationale Meister (IM) Miroslav und der junge deutsche titellose Amateur Siegel, vor kurzem noch Mitglied der inzwischen aufgelösten Bundesliga-Mannschaft Frankfurt. Die Plätze 3 bis 8 teilten sich die IM Gutman und Schwidler (Israel), der jugoslawische IM Arapovic sowie die deutschen Teilnehmer Graf, Dr. Fahnenstich und Lutz, alle mit 6 Punkten.

In folgender Partie besiegte Gutman in einem stundenlangen Endspiel einen der Hauptfavoriten, den jugoslawischen Großmeister Knezevic, der in der letzten Zeit offenbar zu viel spielt. In kurzer Zeit absolvierte er fast ohne Pause - dreizehn internationale "Open".

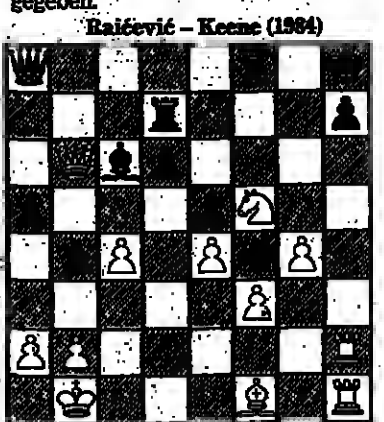
Nimzowitsch.
Gutman - Knezevic.
1.e4 c5 2.Sf3 S6 3.Ld4 L4 4.a3 5.Lb3 Sd7 (Weniger gut als die üblichen Fortsetzungen c5 oder d4). 6.S3 f5 (S3? 7.Dc2 - auch in den nächsten Zügen wäre der Springer nach dem Schlagen des B3 gefangen.) 7.Db5+ g6 8.Db5 Dd9 9.Db3 Dd4 (S3? 10.e4! Ohne den Damenaustausch wäre Schwarz bald am geschwächten Königsflügel einen starken Angriff ausgesetzt.) 10.Dg4 f4 11.L3 g3:

12.g3: S6 (S3: 13.a4 nebst Ld2 würde auch jetzt der Springer kosten.) 13.Sd3 Sd5 14.Sg3 Sd5 15.Tb1 b6 16.c5 b6: 17.Ld4: S6 18.Ld4 Td8 19.Tb6: Sd8: 20.Ld4 Sd5 21.Ld4: Ld8: 22.Ld7: (Zwar kann Weiß den Mehrzügen nicht behaupten, aber Schwarz wird gezwungen sein, seinen Springer abzutauschen, wobei im S.L.-Endspiel der Springer bald mit starker Wirkung auf f6 kommt - dies war der strategische Plan von Gutman, der auch perfekt durchgeführt wird.) Kf7 23.Kd2 Td8 24.Ld6 Sd5 25.e5 Sd6: 26.e6: Td5 27.Td1 Td5 28.Sd4 Td3: (Hier hat Knezevic remis angeboten. Gutman lehnte ab.) 29.Sd4: Lb5 (Natürlich nicht Td3? 30.Kd3 Td2 wegen 31.Td1 nebst Td7: und Sd5.) 30.Ld4 b6 31.Sd5 Td4 32.Tb1 a6 33.Tb4: Td3: (Nach Td4: 34.cb g5 gewinnt Weiß wie folgt: 35.fg hg 36.h5! Kg7 37.Sg4 Kf7 38.Kd3 Kg7 39.Kd4 und Ld2 wird mit 40.h6+ Kg6 41.Ld7 Kf7: 42.Sb6: widerlegt.) 34.Kd3 Td3: 35.Kd4 Td2 36.Ld4 Sd5 37.Td8 Td3: 38.Td8 Td3: 39.Kd5 Td8: (Alles andere verliert nach 40.Td7+ nebst Sd7+ glatt.) 40.Td7+ Kd8 41.Ld6: (Nach diesem Abgabeweg war die Lage noch keineswegs klar, denn die beiden schwarzen Randbauern drohen zu laufen!) a5 42.Kd6 a4 43.Td7:!! (Kein anderer Zug führt zum Sieg!) Ld7: 44.e5 aufgegeben. Da Schwarz nach 43.e5 a2 46.c4 a1d 47.d8d+ mattgesetzt wird!

Dr. László Orbán, Schach-Korrespondent.

Lösung vom 31. August
(Kb1.Dd3.Td1.e4.Ld6.g2.Sd4.Bb2, b3.c2.d3.f2.g3.h2.Kg7.Db5.Td8.d8, Lc8.f8.Sd7.Ba5.b7.c5.e6.f7.g6.h7):
LDf8+ Kd8: 2.Ld6+ Kg5 3.Lg7! aufgegeben.

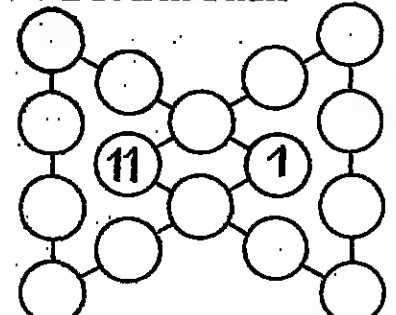
Raicevic - Knezevic (1984)



Weiß am Zug gewann
(Kb1.Dd3.Td1.e4.Ld6.g2.Sd4.Bb2, b3.c2.d3.f2.g3.h2.Kg7.Db5.Td8.d8, Lc8.f8.Sd7.Ba5.b7.c5.e6.f7.g6.h7):
LDf8+ Kd8: 2.Ld6+ Kg5 3.Lg7! aufgegeben.

DENKSPIELE

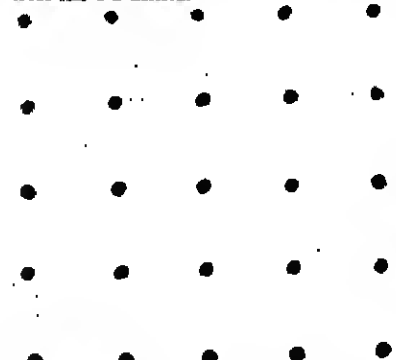
Noch 14 freie Felder



Die Figur besteht aus 6 Geraden, auf denen sich jeweils 4 Felder befinden. Tragen Sie bitte die noch fehlenden Zahlen von 1 bis 16 so darin ein, daß sich auf jeder Geraden die Summe 34 ergibt.

Kreuz mit Punkten

In dies Gitternetz von 25 Punkten soll ein regelmäßiges Kreuz so eingezeichnet werden, daß seine Ecken je auf einem Punkt zu liegen kommen. Danach sollen sich im Inneren des Kreuzes 5 Punkte befinden und außerhalb 6 Punkte.



Scharade

Man geht nicht in „eins“ um dort nur zu gaffen. Wenn das zweite stimmt kann man ruhig schlafen.

Wenn man's ganze nimmt schippert's durch den Hafen.

Logograph

Nimm dem Arzt aus alten Zeiten den Kopf, dann hast du schon, wozu er oft sich ließ verleiten.

Krasser Gegensatz

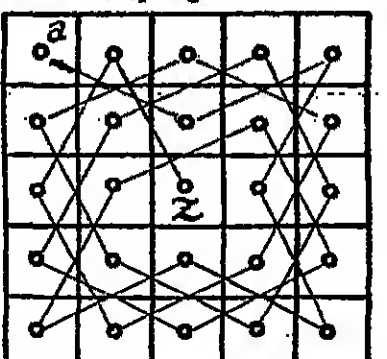
Mit „s“ sind es die Dinge, die sich der Mensch ohne „s“ bislang ohne Erfolg erehntel

Palindrom

Ein einziges kleines Wörtchen ist zwischen „illy“ und „sibyle“ einzufügen, damit daraus ein Palindrom wird.

Lösungen vom 31. August

Rätsel-Ziel-Sprung



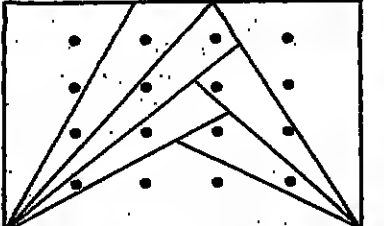
So erreichten Sie alle 25 Punkte des Rätselsprungs und landeten zum Schluß bei Punkt z.

Das geht tatsächlich!

9 8 7 6 5 4 3 2 1
1 2 3 4 5 6 7 8 9
9 8 4 1 9 7 5 3 2

Die Quersumme jeder Zahlenreihe ist 45. Erstaunlich ist, daß auch in der Ergebnis-Reihe wieder alle Zahlen von 1-9 zu finden sind! Solche Zahlenspielerien haben doch einen ganz eigenen Reiz, nicht wahr?

Punkte aufteilen

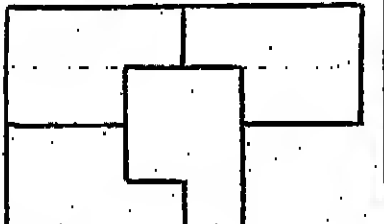


Das Rechteck wurde in acht Dreiecke aufgeteilt, so daß sich in jedem zwei Punkte befinden.

Kaleidoskop

Wenn Frau Rot Gelb trug und Frau Blau nicht Grün, dann bleibt für letztere nur Rot übrig. Frau Grün muß dann Blau getragen haben, und Frau Gelb Grün!

Ans groß mach klein



So wurde das Sechseck in vier kleine Sechsecke geteilt.

Hunderterspaß

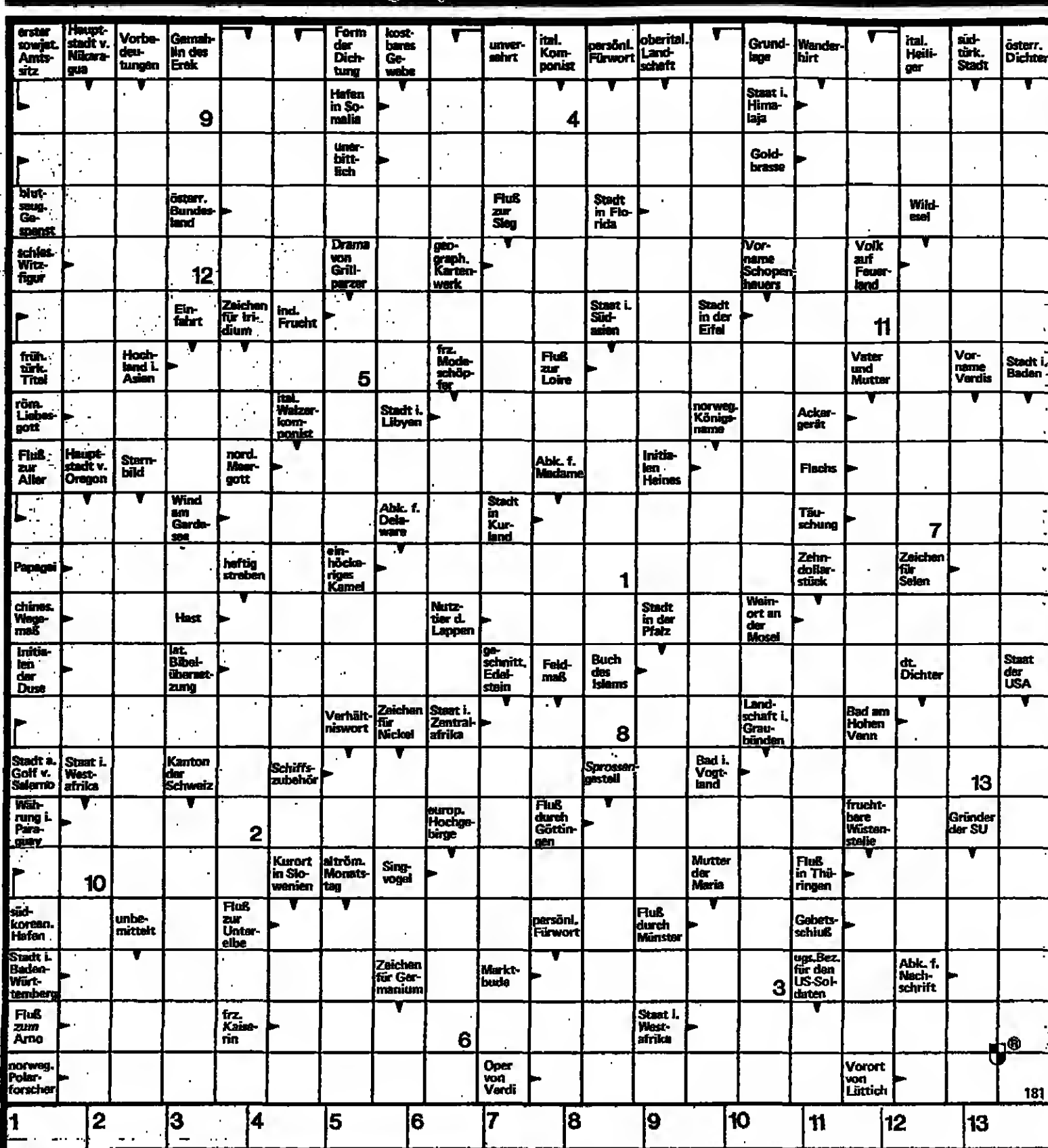
98 - 76 + 54 - 3 + 21 = 100.

Schachrätsel

DRECK + DE = DRECK.

REISEWELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
Verantwortlich: Heinz Hoffmann
Redaktion:
Brigit Cremer-Schlemann
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 50 41.

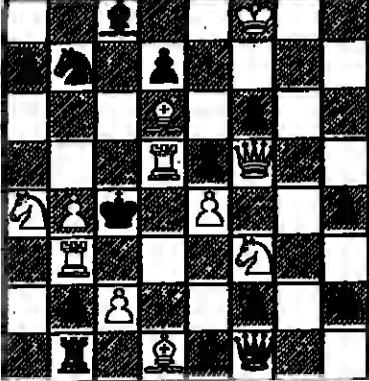
Das große Kreuzworträtsel



SCHACH

Aufgabe Nr. 1328 - Urdruck

Klaus Forth, Hain-Gründen



Matt in 2 Zügen

(Kd8 D5 Tb3 d5 Ld1 d6 Sd4 B Bb4 c2 e4, Kd4 Dd1 Tb1 Lc8 e1 Sb7 h2 Bb4 b2 d7 e5 f2 f6 h4)

Lösung

Nr. 1327 von Ulrich Anhang

(Kd1 Ld3 Sd2 Ba2 d3 e5 e7 f4 g2 g3 h3, Kh1 Ba7 e7 e3 g3 h2 h4 - Fünfsünger).
1.Lc6! a6 2.e8D! a5 3.Dh5 a4 4.Df3 a3 5.Df1 matt. - 1... a5 2.e8S! a4 3.Sf6 a3 4.Sd4 Kg2 5.Sf2 matt. Daß Bc7 gestoppt werden muß, sieht man aus der Widerlegung folgender Fehlversuche: 1.e8D? c6! 2.Dh5 c4 3.Db1 cdd1 - 2.Dd4 c4 3.d.c4 a6! (a5? 4.Ld4) - 2.Lg4 c4! 3.d.c4 a6! (a5? 4.D/Ba4). - Der Verfasser ist im Bridge Viertel in der deutschen Punktrangliste, nicht in der Welttrangliste, wie am 21.8. wesentlich berichtet.
H. K.

Auflösung des letzten Rätsels

WAAGERECHT: 2. REIHE Unterfranken - Cozzano 3. REIHE OZ - Emilia - Euler 4. REIHE Renegat - Halle 5. REIHE Adler - Musikat - Oh 6. REIHE Darmst - Leiste 7. REIHE Sponen - Merer 8. REIHE Star - Siegel - Saut 9. REIHE Java - Haverle 10. REIHE Eiger - Lemur - Er 11. REIHE los - Tantal - Agud 12. REIHE Medusa - ortlegen 13. REIHE Faden - lense - Ar 14. REIHE antworten - Sir 15. REIHE Astor - Sirene 16. REIHE Alto - Pralinen 17. REIHE Fontainen - Giro 18. REIHE resant - Ableger 19. REIHE am - Fantasia 20. REIHE Hünbeersart - revnue 21. REIHE Enden - Ath - Oberleder

SENKRECHT: 2. SPALTE Nord-Ostsee-Kanal - Rahe 3. SPALTE Etzel - Paris - Stramin 4. SPALTE Neger - Meute - Md 5. SPALTE Trier - Jemen - Falbe 6. SPALTE Denar - Argonnen 7. SPALTE Reegen - Turn - ent 8. SPALTE Amt - Sarassio - Pre 9. SPALTE Ni - Maki - Ene - Palase 10. SPALTE Klausner - Leise - nah 11. SPALTE elen - Laborden - T.F. 12. SPALTE Gna - Mamel - legato 13. SPALTE Ravel - Eselin 14. SPALTE Achat - Hunnen - Air 15. SPALTE Lahar - Seebor 15. SPALTE Zelter - Aladin - v.l. 17. SPALTE Aue - Saeger - Gelee 18. SPALTE Oscar - selig - Nd 19. SPALTE Knecht - Mietarin - Revue 20. SPALTE er - Reiterin - Reporter
= WOLKENBRUCH

Neistalgie-Istanbul-Orient-Express
Exklusive Reise in einem der letzten Luxuszüge
S. bis 11. Oktober 1984, DM 5450,-
- Charterflug Zürich - Istanbul
- 2 Übernachtungen im Istanbul Hilton
- 4 Tage im Orient-Express: Istanbul - Edirne - Sofia - Belgrad - Budapest - Wien - Zürich
- umfangreiches Rahmenprogramm
- festliche Diners und Abschiedsball in Wien
Information und Anmeldung:
Poppe Tours
Postfach 33 48, 6500 Mainz, Tel. 06131/20 12 33

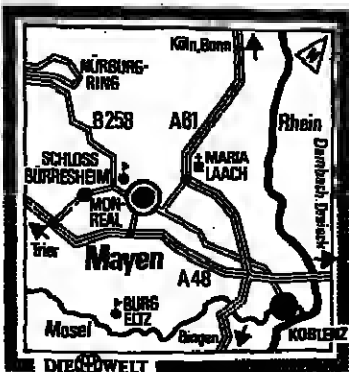
Hapag-Lloyd Kurzreisen
USA Kalifornien
22.-30. September (9 Tage)
• 3 Tage in San Francisco
• 3 Tage in Los Angeles
• Tagesflug Grand Canyon
• 2 Tage in San Diego
2625,-
New York
18.-23. Oktober (6 Tage)
• 4 Tage in New York
• Besichtigung Manhattan
• Tagesflug Niagara-Fälle
1555,-
Miami
17.-25. November (9 Tage)
(Baltagswoche)
• Baden in Miami Beach
• Hotel im Strand
• Tagesausflug Bahamas
1945,-
Hawaii
16.-25. November (10 Tage)
(Baltagswoche)
• Hotel a. Strand v. Waialeale
• 1 Tag in Los Angeles
3495,-
Prospekte + Anmeldung
Hapag-Lloyd Reisebüro
Verkehrshaus Jungfernstieg
2000 Hamburg 36, 040/2294420
+ alle Hapag-Lloyd Reisebüros

Preiswerte Flüge in alle Welt
TOUR-PLAN-REISEN 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/461663
New York New York
4 Tage ab/his Deutschland
ab DM 1.329,-
Der spektakuläre Kurz-Trip des Jahres
mit Linienflug
3 Übernachtungen
Stadtrundfahrt

HETZEL öffnet das Tor nach Ägypten!
Verlangen Sie den neuen HETZEL-Ägypten-Prospekt in Ihrem Reisebüro oder über Direkttelefon in Stuttgart 0711/835-430, in Frankfurt 069/239129!
Auch in der Wintersaison '84/85 gilt für alle, die das Land der Pharaonen besuchen wollen, die Devise:
Mit HETZEL nach Ägypten - denn HETZEL hat das Superprogramm!
● Interessante 6-, 7- und 14tägige geführte Rundreisen
● Nil-Kreuzfahrten mit der „MS Alexander the Great“ mit Landausflügen zu den wichtigsten historischen Stätten
● Kombinationsreisen von 6- bis 10tägiger Dauer aus der Rote Meer und in den Sinai (mit Tauchprogramm und Besichtigungen)
● Aufenthalte in Hurghada, Luxor, Assuan und Kairo mit fakultativen Besichtigungen
● 3-Tage-Kurzflüge nach Luxor, Kairo und als Kombination Luxor/Kairo bzw. Assuan/Luxor/Kairo
Das HETZEL-Reiseleiter-Team, das zum Teil schon in der 10. Saison in Ägypten stationiert ist, wird Sie auf Ihren Reisen betreuen - wie in den letzten 12 Jahren schon über 60.000 Gäste bestens betreut worden sind!
HETZEL-Reisen, Postf. 310440 7000 Stuttgart 31, Tel. 07 11/835-230

Die HETZEL-Preise - teilweise günstiger als im Vorjahr:
3-Tage-Kurzflüge
Kairo (D) ab DM 630,-
3-Tage-Kurzflüge
Luxor (H) ab DM 750,-
6-Tage-Rundreise
„Cleopatra“ (H) ab DM 1295,-
7-Tage-Sinai-Reise mit Besichtigungen (H) ab DM 1482,-
Preise jeweils pro Person im DZ, ob Stuttgart mit Pauschalreiseorganisation.
Die HETZEL-Flüge mit Egypt Air und Condor:
● jeden Samstag nach Luxor ab 27.10.1
● jeden Dienstag nach Assuan ab 30.10.1
● jeden Dienstag nach Kairo ab 30.10.1
● jeden Freitag nach Kairo ab Frankfurt und München ab 26.10.1
HETZEL
Bittre schicken Sie mir ☐ Ägypten '84/85
☐ HETZEL-HOTEL HOCHSCHWARZWALD
Neu! Ab September 1984 können Sie einen neuen querschnittlichen Kennzahlvergleich zwischen Sandplatzgolf und Golfplatzgolf. Der Kurs Schönbühl eröffnet im Frühjahr 1985 ein neues Kongresszentrum. Fragen Sie uns!
Eines der schönsten Ferienhotels erwartet Sie.

GOURMET-TIPS



Anreise: Von Köln/Bonn Autobahn A61 über Ausfahrt Mendig/Maria Laach; von Trier und Koblenz Autobahn A48 über Ausfahrt Mayen.
Öffnungszeiten: Montag und Dienstag mittags geschlossen; zwei Wochen im Karneval und im Juli Betriebsferien.
Anschrift: Gourmet-Restaurant Wagner, Am Markt, 5440 Mayen.
Telefon: 02651 / 2861.

„Wagner“ in Mayen

Der Anfang war mühsam. Als Jupp Wagner vor sechs Jahren aus dem typischen Eifelort seiner Eltern „Gasthaus am Markt“ ein kleines gemütliches Feinschmeckerrestaurant mit 36 Plätzen machte und die Küche auf Nouvelle Cuisine mit leichten Eigenkreationen umstellte, blieben die einheimischen Stammgäste aus. Und für die Touristen, die das romantische Eifelstädtchen mit dem mittelalterlichen Marktplatz und der trutzigen Genoveva-Burg besuchten, war das auch nicht unbedingt das richtige Angebot. Wer nach Mayen, direkt an der B 258 zwischen Nürburg und Koblenz, nahe der dunklen Maare, wandert, hat eher Appetit auf deftigen Eifler Schweinbraten als auf zarte Taubenbrustchen mit Trüffelsauce.

Jupp Wagner, der Autodidakt, der aus dem Service in die Küche kam, blieb auch in der schwierigen Start-Phase konsequent beim Konzept des Besonderen. Nur die Einrichtung seines Lokals, von Ehefrau Karin mit Blumenschmuck, Grünpflanzen und verspielt Accessoirs liebevoll abgerundet, spricht den breiten Geschmack an. Im Gegensatz etwa zu Franz Keller, der in Köln mit Goldtapete und strengem Ambiente eine betont zweckgebundene, kalte Gourmettempel-Atmosphäre schuf, sorgen die Wagners ganz gezielt für warme Gemütlichkeit.

Heute ist das Haus „Gourmet Wagner“, wie es offiziell heißt, von Gastro-Kritikern hochgelobt (Michelin-Stern, zwei Varta-Kochmützen, VIF-Zeile) und häufig ausgebucht. In Küche und Service räkelt eine Zwölf-Mann-Brigade. Mehrheitlich Geschäftslente, Manager und Diplomaten aus Köln, Bonn, Koblenz und Trier reservieren einen der obern Tische.

Die Auswahl der Speisekarte hat der 33-jährige weisse Klein gehalten, eher knapp und ohne die leider oft üblichen barocken Schnörkel aufgeschrieben. Die Preise liegen in einem vernünftigen Rahmen. Die Karte wechselt täglich die Gerichte. Hier eine Auswahl: Vorspeisen: Kaninchen-Melange mit Trüffelfleisch und Flückchen (26 Mark), Pfefferling-Gratin mit Hummermedaillons (30 Mark). Hauptspeisen: Kleine Fischdegustation wie Filet von Baby-Steinbutt auf Blattspinat mit Krebsauce, Lachsforellenschnitte

in Gurken-Dillsauce, Glattbuttschnitten mit Eifelkräutern mit Eilingsauce, zusammen für 48 Mark; Rehbocknischen in Kronsbeeren-Pfeffersauce, Mohnpastete und Pfefferlinge (33 Mark). Besonders straff kalkuliert sind die Tagesmenüs – täglich neu handgeschrieben.

Bewußt an die stärkste Zielgruppe gerichtet ist das Managermenü mit vier Gängen (z.B. Wacheltier mit Gänseleber und Apfelsalat, eine Fisch-, eine Fleischkreation und zum Abschluß der Dessertreihe für 39 Mark). Das große Abend-Menü (neun Gänge) kalkuliert Wagner mit 124 Mark.

Die Weinkarte ist auf die Küche abgestellt, mit einer anständigen Auswahl an roten Bordeaux- und weißen Burgunderweinen (38 bis



Karin und Jupp Wagner
FOTO: DIE WELT

520 Mark), aber auch mit einem halben Hundert trockener Sorten aus deutschen Anbaugebieten, gute Mittelagen, äologische und preislich.

Mehrmals im Jahr laden die Wagners zu Freundschaftessen und lassen sich entsprechend der Jahreszeit etwas Besonderes einfallen. Ein kulinarischer Start in den Frühling beispielsweise, ein Erntedankfest im Herbst oder ein Essen zu den bekannten Freilicht-Burgfestspielen. Für zehn köstlich kombinierte Gänge, verschiedene Weine und Champagner zum Dessert (Preis: 113 Mark) pilgern Feinschmecker – wenn es sein muß zu Fuß – in die kulinarische Diaspora.

HEINZ HORMANN



Liebevoll eingerichtet: „Wagner“ in Mayen
FOTO: DIE WELT



Weinreben bestimmen das herbstliche Bild der Ortenau, hier in der Umgebung von Ortenberg
FOTO: U. MARK

Ortenau: Rendezvous unter Reben

Der Weg ins Paradies wird hier nicht verraten. Wohl aber die Route in einen paradiesischen Landschaft: Man peilt einfach die Rheintal-Autobahn an und wählt auf halber Strecke zwischen Karlsruhe und Freiburg irgendeine Abfahrt. Dann kann eigentlich nichts mehr schiefgehen, denn hier erstreckt sich in alle Richtungen die Ortenau. Ganz so, wie 1785 der markgräflich-badische Archivar Pehem formuliert hatte: „Die Landschaft Ortenau grenzt gegen Morgen an die Schneeschmelze des Schwarzwaldes, gegen Abend an den Rheinstrom, gegen Mittag bei dem kleinen Bleichflus an das Breißgau, gegen Mitternacht aber mittels des bey Rast in die Murg fallenden Hoosbachs an das Uffgau.“

Um ganz korrekt zu sein – eigentlich hieß die Ortenau ursprünglich Mortenau, und zwar zu jener Zeit, als Mittelbaden noch eine alemannisch-fränkische Gaugrafschaft war. Uebrigens bemerkenswerter ist die Ortenau von heute. Sicher, anderswo sind die Berge höher, die Seen größer; die Wanderwege länger, die Täler tiefer. Doch Superlative würden zu diesem Landstrich und seinen Menschen auch gar nicht passen. Eher schon die Vielfalt, die das Leben hier so angenehm macht. Und was immer man den Alemannen sonst nachsagen mag: Zu leben verstehen sie.

Das mag viele Gründe haben. Das milde Klima, die hervorragenden Weine oder die Nähe Frankreichs. Für Puritaner jedenfalls ist die Ortenau zu üppig. Allein die Gastronomie ist eine Reise wert. „Baden hat die größte Dichte guter Restaurants in ganz Deutschland“, heißt es im soeben erschienenen „Restaurantführer Baden“. Und was für Baden gilt, trifft für die Ortenau in besonderer Weise zu.

Der Herbst ist für ein erstes Kennenlernen dieser Küche geradezu ideal. Wild ist man nirgendwo besser. Aber vor den Rehmedaillons oder der Fasanenbrust mit gedünsteten Weintrauben sollte man eine Flädlesuppe löffeln. Oder, etwas feiner, ein Schneckensuppeppchen. Dazu paßt dann ein Spätburgunder aus der Ortenau: ein Waldhuber zum Beispiel oder ein Zeller Abtsberg.

Am Nachmittag, so gegen vier, halb fünf, wird gevespert, rustikal und etwas derber als das andernorts übliche Kaffeetrinken. Diverse Hausmacherwürste, Schwarzwälder Schinken (den man des vollen Geschmacks we-

gen in feine Streifen schneidet) oder ganz einfach Bibelskäse, ein rahmiger mit Zwiebeln, Gewürzen und Kräutern zubereiteter Quark. Dazu ein Müller-Thurgau. Wein gilt hier als Medizin. Die als heilsam angesehenen Mangen werden bestenfalls dann überschritten, wenn sich der Besuch eines der vielen Weinfeste in die Länge ziehen sollte. Allein in diesem Herbst finden in der Ortenau noch 27 solcher Winzerfeste statt.

Wer sich in der Weinkunde noch etwas schwer tut und Klingelberger für die Mitglieder eines Spielmannszuges hält, kann seine Wissenslücken auf vielfältige Weise schließen. Variante eins: eine Weinprobe bei einer Winzergenossenschaft. Dabei wird eingegeschaut, was der Keller so bietet. Variante zwei: eine „Frühliche Weinwanderung“ über den etwa 100 Kilometer langen Ortenauer Weinpfad. Der ebenso lehrreiche wie schmackhafte Spaß dauert zwischen drei und sechs Tagen. Variante drei: ein Ortenauer Wein-Seminar. Da wird nun alles geboten – Vorträge, Wein-

proben, Wanderungen und Rundfahrten.

Daß man – mit oder ohne Wein – in der Ortenau gut wandern kann, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Weniger bekannt ist, daß hier auch das Radfahren enorm viel Freude macht. Vor allem dann, wenn man in der hügeligen, dem eigentlichen Schwarzwald vorgelagerten Rebberg-Zone startet und später, nachdem die Kräfte etwas nachgelassen haben, in Richtung Rhein abbiegt. Dort, im Ried oder im Hanauerland, fährt man auf sehr gepflegten Straßen und Wegen durch Mais- und Tabakfelder, durch verschlafene Dörfer mit wunderschönen Fachwerkhäusern und durch die Auwälder am Rheinhin. Im Süden der Ortenau, bei Kappel und Rust, können Naturfreunde richtig auf Entdeckungstour gehen. Und zwar im Tauberggebiet, dem letzten deutschen Urwald, wo seltene Lianen wachsen, wo Kormoran- und Reiherenten leben und wo es Orchideenwiesen gibt.



Fröhliche Gäste beim Weinfest in Ortenberg
FOTO: U. MARK

Frühstückster erleben die Taubergiesen in seiner ganzen Pracht. Dann nämlich, wenn sie mit einem der Fischer in Rust und Kappel zum Sonnenaufgang auf Kahnfahrt durch die Althainarme und Gießen gehen. Gießen, das sind Wasserläufe, die von unterirdischen Quellen gespeist werden. Gleich in der Nachbarschaft, in der „Krone“ in Wittenweier, wird jeden Donnerstagabend Backfisch serviert.

Eisenbahn-Liebhaber finden am anderen Ende der Ortenau, was sie suchen. Denn zwischen Achern und Ottenhöfen verkehrt das Bähnle T3 von 1910, zieht Holzwagen mit offenen Plattformen aus der Zeit der Jahrhundertwende durch Weinberge, Obstgärten, Wiesen und Felder. Der nächste Termin: 16. September. Und wer schon einmal in der Gegend ist, sollte sich auch eine einstündige Fahrt auf der malerischen Schwarzwaldbahn zwischen Ortenberg und Villingen nicht entgehen lassen.

Was gibt es sonst noch in der Ortenau? Wer den Weinort Durbach und die alte Reichstadt Gengenbach mit ihrem historischen Marktplatz schaukelt, könnte über den Heilkräuter-Lehrpfad bei Seelbach wandern, über den Vogel-Lehrpfad bei Wolfach oder den Geologischen Wanderweg von Ottenhöfen über Kappelrodeck nach Waldm. Er könnte in Hornberg die einmalige Schwarzwälder Pflanzenschau besichtigen, auf der Abraumhalden der Grube Klara in Oberwolfach nach Mineralien suchen, im Lössental bei Seelbach einen Waffen-schmied zuschauen oder in Rust den Europa-Park durchstreifen, der als einer der schönsten Freizeitparks in Deutschland gilt.

Romantiker jedoch sollten unbedingt in Seebach in „Zlicht“ gehen: Nach einem geselligen Abend in einer alten Schwarzwaldmühle wird so gegen Mitternacht mit Laternen der Heimweg angetreten.

Und wenn Sie noch einen exklusiven Reiseleiter brauchen: Schlagen Sie doch bei Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen nach. Der hat schon vor mehr als drei Jahrhunderten, im 6. Buch seines „Simplicissimus“, geschrieben, wie paradiesisch die Ortenau ist.

KLAUS KRESSE

Buchtipps: Restaurantführer Baden, Seemanns-Verlag, 9,90 Mark.
Anschrift: Landratsamt Ortenaukreis, Abteilung Fremdenverkehr, Badstraße 20, 7600 Ortenberg.

KATALOGE

Zet Reisen (Kaiserstraße 64, 6000 Frankfurt 1): „Preis Wert Urlaub 84/85 Baderreisen Städterreisen“ – Unter den 19 Zielgebieten sind neu die Kanarischen Inseln Lanzarote und Gomera, neu sind Möglichkeiten zum Cluburlaub am Rote Meer, sowie Athen und Kurzflüge. Das umfangreiche Kibay-Programm wird um Kibay-Programme mit vielen Sportmöglichkeiten erweitert. In Marokko wurden die Hotelkontingente erhöht und wie bisher sind die Baderreisen mit der Rundreise Königsstädte zu kombinieren. Zu den Städtereisen zählen unverändert London, Rom, Paris, Berlin, Istanbul, Leningrad und Moskau. Einige Preisbeispiele: eine Woche Gran Canaria mit Flug und Unterkunft 649 Mark, einwöchige Flugreise mit Halbpension im Hotel San Antonio auf Lanzarote ab 1189 Mark, eine Woche Marokko mit Flug und Unterkunft ab 599 Mark, achtstägige Rundreise durch Jordanien ab 1649 Mark, eine Woche Malta mit Übernachtung/Frühstück im Maritim Hotel Selmun Palace ab 699 Mark.

Halles Reisen (Paul-Heyse-Straße 12, 8000 München 2): „Das ist Ägypten – Kultur, Studien-, Rundreisen Winter 1984/85, Sommer 1985“ – Ägypten entdecken und sich erholen ist das Motto des Spezialveranstalters für Ägypten, der die Preise seiner Programme seit drei Jahren gehalten hat. Der informative Katalog informiert neben Studienreise-Varianten, Baderreisen am Mittelmeer und am Rote Meer und Sinai-Trekkingtouren als Schwerpunkt vor allem Nil-Kreuzfahrten mit Sheraton-Hotelschiffen. Neun Tage Kairo sind ab 1499 Mark zu buchen, eine 13tägige Komfort-Studienreise mit fünf Übernachtungen, eine 16tägige Studienreise für 5533 Mark, Kairo und sieben Tage Nil-Kreuzfahrt ab 2771 Mark. Für Individualisten gibt es Ägypten à la carte, maßgeschneiderte Ferien am Nil.

Zet Reisen (Kaiserstraße 64, 6000 Frankfurt 1): „Preis Wert Urlaub 84/85 Fernreisen Seereisen“ – Mexiko, Karibische Inseln, Brasilien, Gambia, Kenia und Südafrika, die Seychellen und Mauritius, Shangaï, Indien, Nepal, die Malediven, Ceylon, Thailand und China sind die angebotenen Ziele. Hier sind zum Beispiel bei den Karibik-Inseln Antigua (zwei Wochen ab 2390 Mark), Martinique und Guadeloupe (zwei Wochen ab 1840 Mark) im Programm. Eine einwöchige Rundreise „Abenteuer Brasilien“ ist ab 3590 Mark zu buchen, 14 Tage Cluburlaub im westafrikanischen Hotel Senegambia ab 1990 Mark, zwölf Tage Mauritius ab 2490 Mark. Kreuzfahrten mit MS Karakaton werden in Zusammenarbeit mit Delphin-See-Reisen angeboten: beispielsweise kostet die 13tägige Reise „Höhepunkte der Ostsee“ ab 1639 Mark.

Seetours (Weißfrauenstraße 3, 6000 Frankfurt): „Seetours 84/85“ – Mit 42 Schiffen und über 600 Abfahrten präsentiert Seetours ein alle sieben Meere der Welt umfassendes Winterprogramm. Durch die Inselwelt der Karibik führen fast drei Dutzend verschiedene Routen, die teilweise auch mit „Concorde“-Überschallflügen oder Bodeaufenthalten kombinierbar sind. Eine Kreuzfahrt auf der „Nordic Prince“ mit sechs Tagen Bodeurlaub in Miami Beach, eine insgesamt 16tägige Reise kostet mit Flug ab/bis Frankfurt ab 5490 Mark. Wer die Karibik lieber unter Segeln entdecken will, kann für 5995 Mark einen Windjammer-Törn auf der S.Y. „Godewind“ buchen. Sein Pazifik-, Südostasien- und China-Angebot hat Seetours für die kommende Saison erweitert. Vom 5. Januar bis zum 25. April kreuzt die „Europa“ zwischen Südamerika, Südsee, Australien, China, Japan, Hawaii und Indonesien, 109 Tage, Preis ab 37 370 Mark. Ferner bietet Seetours traditionelle Donaukreuzfahrten (sieben Tage ab 1640 Mark), Nilkreuzfahrten von Kairo bis Assuan und Amazonas-Flußreisen (14 Tage ab 6487 Mark) an.

ITALIEN - SCHWEIZ - ÖSTERREICH

Kur- und Parkhotel
HOTEL VILLA EDEN
MERAN/SÜDTIROL

Das klassische Kurhotel in Obermeran, friedlich und abseits der Touristenströme, liegt in einem 1200 m großen Park gelegen und sehr komfortabel eingerichtet. Alle Zimmer mit Telefon, Radio und TV; großzügiges Restaurant, Bar, Salons und Säle für ruhige Stunden, Aufzüge, Garage, ein Hotel, Parkplatz, Hallenbad, 2 Freischwimmbecken, Sauna, Solarium.

Für Ihren Urlaub in den schönen Dolomitenbergen zwischen Rosengarten und Latemar im ozeanischen Waldgebiet Südtirols empfehlen wir unser Spitzenhaus Sporthotel Obereggen**** mit den vielen Extras.
Rufen Sie uns bitte an – fordern Sie unser attraktives, preiswertes Urlaubspaket mit 18 Zusatzleistungen an.
Sporthotel Obereggen****
Tel. 0039/471/5797/8
Direktion Fam. Weissensteiner

Herbstangebot

Zi. m. WC/Du./Bek., DM 25,50. Entf. 23. DM 14.-. Preis inkl. Frühstücksbüfett u. Halbpension pro Person. Hotelapparat. Auch mit Küchenbenutzung mögl. Auf Wunsch HP od. VP. Kinderermäßigung. Unser rustikal erbautes Haus liegt inmitten einer herrl. Bergwelt in ruhiger, sonniger Lage. Große Sonnenterrasse. Das hausgemachte Halbf. (12 x 6 m) ist zur großen Liegewiese hin geöffnet. Wir garantieren f. Gesundheit u. gute Küche. Tennisplatz direkt beim Haus. Viele Wandermöglichkeiten. Fordern Sie bitte unseren Hausprospekt an. Hotel Obereggenhof, Fam. Hölzl, Alpendorf 11, A-6800 St. Johann/Pg. Tel. 0036/412/3171

Wanderwochen im
Berner Oberland

Im Berner Oberland nach über dem Thuner See, mit herrl. Weithaus auf dem Jungfrau-Massiv, liegt dieses DORINT Komforthotel mit dem großen Freizeitanlage. Alle Zimmer mit Bad/WC, Farb-TV, Telefon, Balkon, Küchenzeile, Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahnen, Kinderhort.

JETZT 1800 Wanderwochen mit sechs geliebten Wanderwegen mit Bergführer Herz von 3 bis 7 Stunden. Dazu Fondue-Party, Tennis, Abend-Fern- und Dis-Show usw. 7 Tage von 14. bis 21. 10. und vom 21. bis 28. 10. 84.

pro Person im DZ inkl. Halbpension und incl. Wanderungen
nur SFR 499,-
Dorint Aparthotel
CH-3603 Beatenberg
Tel. 0041-36-412121

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Wandern ...? Notürlich im sonnigen Südtirol
Hotel Alpenhof*** 139018 St. Walburg/Ötztal bei Meran. Komforthotel abseits vom Durchgangsverkehr, in sonniger und abseitsmer Lage. Alle Zim. mit Du/WC/Balkon. Safe, Radio/TV-Anschluss, Telefon, Sauna, Solarium, Fliesenboden, Kondensator, Antenne, Heizung und Taverne.
Wanderwochen ab 15. 9. 1984: 1 Woche HP DM 280,- 2 Wochen HP DM 530,-. Kinder unter 5 Jahren im Zimmer der Eltern frei! Geführte Wanderungen oder Chef des Hauses kommt auf Wunsch selbst mit! und Freizeitanlage im Hotel. Buchen Sie unverzüglich Herbsttage in sonnigen Südtirol! Rufen Sie einfach an! Tel. 0039/473/798 88, Fam. Stadler

ROMANTIC HOTEL
Alte Post
Trachten mit dem schönsten Park
Wanderwege mit dem schönsten Park
Schönung
7 Tage HP: Frühstücksbuffet mit Bio-Essen, Wein, Obst und Hausgemachtem Gebäck, Begrüßungsdrink und Willkommenscocktail (Gastgeschenk).
Sonderpreis: 7 Tage HP mit Frühstück, 20% Rabatt auf den Preis.
Info: Albrecht Schürmann Tel. 0043-3607 2231

Deutsche Leihung R. Schott - 49018 MILANO MARITIMA-9/ADRIA - Das neue GOLF & BEACH HOTEL
Abhol. ruh. Lage a. Meer, trendi. Strandlokal, Personal, Internat. Buttermilch, Minibar, Grillparty im Freien, abhol. sichere Parkst., elegante Atmosphäre. Preis von DM 24.- bis DM 86.-. Tel. 0039/544/99 80 - geöffnet bis Oktober

AUSTRALIEN - NEUSEELAND

Eine Reise, die sich lohnt...
24 TAGE HAWAII-FIJI-AUSTRALIEN DM 4999,-
Auffordernde Camps, Melbourn - Bustouren, Farmen, Gärten, Safari, Inverloch, Fluke - Südschnee, Enten, etc.
AUSTRALIEN-NEUSEELAND-SÜDSEE - Karte ab sofort
DR. DÜDDE REISEN GMBH
Königsplatz 10, D-5100 Aachen, Tel. 0241/3622-24, ab 200,-

BELGIEN

Herbstferien in
Knokke

Ein exklusives DORINT Hotel in einem exklusiven Seebad – und dazu die erlesene Nordsee-Luxus-Zimmer mit Bad, esp. WC, Balkon, Telefon, Farb-TV, Hallenbad, Sauna, Solarium, Videokamera, Strand nur 200 m!
In Knokke das Ambiente eines Weltbades!
7 Tage mit Halbpension pro Person im DZ ab DM 700,-
Dorint Aparthotel
B-8300 Knokke – Hel Zoute
Tel. 0032-94-56-61 01 28

FRANKREICH

St. Tropez - Hotel du Trocadero

Genießen Sie in prov. St. Tropez, das Doppelzimmer mit Bad/Dusche, Swimmingpool, Sauna, Garten, Parkplätze. Wir sprechen Deutsch.
Tel. 0633-94-56 28 28

PORTUGAL

Vila Joya

Algarve-Portugal
Eine oase der Schönheit, Ruhe und Entspannung. Direkt am Strand, am 6 km langen Strand von Praia da Rocha, 15 km zum Golfplatz, 20 km zum Flughafen Faro. Ein Traum für Golfer mit Hausgemachtem Porting-Orang, Taucher, Surfer, Party und Tennis. Spülen Sie Jovia das exklusive kleine Luxushotel mit herrlichem Swimmingpool.
Vila Joya, 26 km von Faro, 10 km von Lagos, 10 km von Sagres.
Tel. 00351-21-22 22 22

SPANIEN

MARTIN TENERIFA

4-Sterne-Hotel des Jahres – Spanien 1983
2 Wochen Übernachtung
Frühstücksbüfett inkl. Flug ab Düsseldorf ab DM 1225,-
Der beste Preis ist das!
Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl
SUDAMERIKA
SUDAMERIKA-FLÜGE
HIN UND ZURÜCK AB BERLIN
Amsterdam 2390,-
Bogota 1490,-
Buen Aires 2880,-
Caracas 1380,-
La Paz 1990,-
Lima 1990,-
Mexico 1990,-
Montevideo 2150,-
Rio de Jan. 1990,-
Santos 1150,-
Sao Paulo 1990,-
C.A.F. e.V. 26 Brunnhildstr.
Schwachhauser Heerstr. 23
Telefon 0421/43 20 20